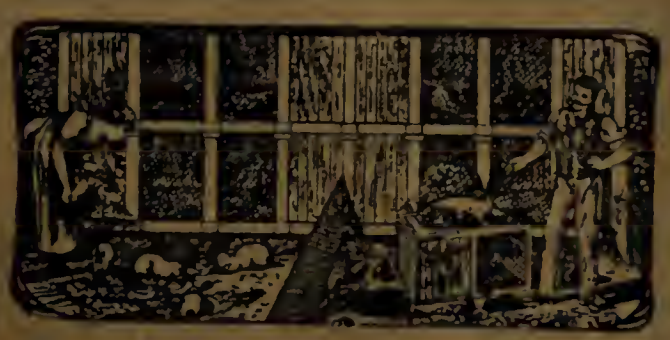
Das Englische Widderkaninchen

von

Emil Barth

Mit 5 Bildern



4. verbesserte Aufl

Verlag von Dr. F. Poppe, Leipzig-?
Herausgeber der Zeitschrift „Der Kaninchenzüchter“

Praktische Kaninchenzucht

von

Paul Starke

Ein Handbuch für Anfänger und Züchter

mit Entwürfen zu Stallungen, Abbildungen sämtlicher Rassen und vielen wichtigen Anleitungen zur Zucht

——— Zehnte Auflage ———

herausgegeben unter Mitwirkung
von bekannten Spezialzüchtern

Preis auf Anfrage beim unterzeichneten Verlag

Zum besseren Verständnis lassen wir das Inhaltsverzeichnis des Werkes folgen:

1. Warum betreibt man Kaninchenzucht? 2. Kaninchenställe. 3. Die inneren Organe des Kaninchens und deren Tätigkeit. 4. Fütterung der Kaninchen. 5. Beschreibung aller Kaninchenrassen: das Belgische Riesenkaninchen, das Weiße Riesenkaninchen, das Deutsche Landkaninchen, das Deutsche Riesenscheckenkaninchen, das Französische Widderkaninchen, das Meißner Widderkaninchen, das Englische Widderkaninchen, das Blaue Wiener Kaninchen, das Weiße Wiener Kaninchen, das Japanische Kaninchen, das Rheinische Scheckenkaninchen, das Hasenkaninchen, das Angorakaninchen, das Französische Silberkaninchen, das Silberkaninchen, das Russische Kaninchen, das Holländische Kaninchen, das Schwarzloh- und das Blauloh-Kaninchen, das Englische Scheckenkaninchen, das gemsfarbige Thüringer Kaninchen, das Havannakaninchen, das Alaskakaninchen, das Hermelinkaninchen, das Marburger Fehkaninchen, Neuzüchtungen. 6. Die Behandlung der Zuchttiere. 7. Vorbereitung der Kaninchen für die Ausstellung. 8. Kaninchenzüchter-Vereine. 9. Kaninchen-Ausstellungen. 10. Bewertungsvorschriften und Preisrichter. 11. Vorbedingungen für erfolgreiche wirtschaftliche Großzucht. 12. Die bekanntesten und wichtigsten Futterpflanzen für Kaninchen. 13. Die Kaninchenzucht als wirtschaftliche Erwerbsquelle. 14. Ueber Grundfragen der Ernährung. 15. Das Kaninchenfleisch in der Küche. 16. Krankheiten der Kaninchen. 17. Kleine Hausapotheke für Kaninchenzüchter. 18. Die Homöopathie und die homöopathische Behandlung. 19. Arbeitskalender.

Auf dem Gebiete der Kaninchenzucht dürfte dieses Buch das beste und reichhaltigste aller bis jetzt erschienenen Werke sein. Geschrieben von Spezialzüchtern für alle, die es werden wollen.

Zu beziehen von Dr. F. Poppe, Leipzig-R.

oppes Bibliothek für Kaninchenzüchter

Band 1

Das Englische Widderkaninchen

in Wort und Bild

Ein Leitfaden zur Zucht und Pflege schöner Ausstellungstiere

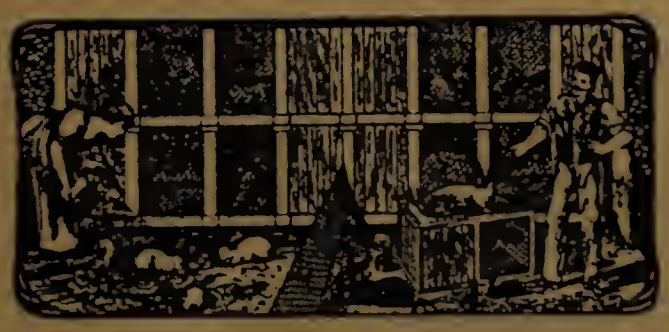
von

Emil Barth

Durchgesehen von Carl Busse, Neukölln

Motto: Ohne Arbeit früh und spät
Wird dir nichts geraten,
Neid sieht nur das Blumenbeet,
Aber nie den Spaten.

4. Auflage



Verlag von Dr. F. Poppe in Leipzig-R.
Herausgeber der Wochenschrift „Der Kaninchenzüchter"

Vorwort zur 4. Auflage.

Am 20. März 1916 starb nach langem, hartnäckigem Leiden unser altbewährter, treuer Mitarbeiter Emil Barth, der Verfasser des Buches über das Englische Widderkaninchen. Die Ergebnisse und Erfahrungen in einer jahrzehntelangen Zucht hat Barth in diesem Werke niedergelegt, das Werk ist geschrieben aus der Zucht heraus für die Züchter. So können wir sagen, durch das Studium dieses Buches wird jeder Kaninchenzüchter, er mag eine Rasse züchten, welche es sei, seine Kenntnisse wesentlich erweitern. Ein Veteran, eine Autorität in der Zucht der Englischen Widderkaninchen, Herr Carl Busse in Neukölln, hatte die Güte, das Werk für die Herausgabe der vierten Auflage durchzusehen. So mag denn auch die vierte Auflage den Züchtern dieser eigenartigen Kaninchenrasse dienlich sein und mit dazu beitragen, das Andenken an Emil Barth in allen Züchterkreisen zu erhalten.

Leipzig, 1920.

Dr. F. Poppe.

1/14/29 John Crerar Lib.

Einleitung.

Jede Sache hat ihre Blütezeit. Auch die Zucht des Englischen Widderkaninchens stand einst in hoher Blüte. Es ist wohl über zwei Jahrzehnte her, als diese Rasse in Deutschland eingeführt wurde; damals nannte man den EW den Edelmann unter den Kaninchen. Zweifellos hat er durch seinen schleichenden, oft nach rückwärts ziehenden Gang und durch seine sehr langen, breiten Ohren, sowie durch seinen schlanken, eleganten Körperbau etwas Edles, etwas Vornehmes, aber auch im Gegensatz zu den anderen Kaninchenarten etwas Abnormes an sich.

Die Eigenschaften, namentlich aber die langen Ohren, übten auf die Züchter einen besonderen Reiz aus und das EW-Kaninchen fand bald zahlreiche Liebhaber. Hierbei muß ich vor allem des viel zu früh verstorbenen Paul Starke, Dresden, gedenken, welcher sich ganz besonders in den neunziger Jahren um die EW-Zucht verdient gemacht hat. Wie schon der Name sagt, stammen die EW aus England, und Starke war wohl einer der ersten, welcher für hohe Summen besonders gute Exemplare aus England einführte und den deutschen Züchtern damals unschätzbare Dienste geleistet hat. Das EW-Kaninchen setzte bald seinen Siegeszug über ganz Deutschland fort. Die am Ende niedergeschriebenen Auszüge damaliger Ausstellungsberichte legen davon Zeugnis ab. Die Verhältnisse lagen allerdings damals anders als heute. Zuerst kannte man nur eine Art und man nannte sie einfach Widderkaninchen, wegen ihres widderähnlichen Kopfes. Später, um wahrscheinlich möglichst auch Tieren mit kürzerem Behang den Weg zur Ausstellung zu ebnen, wurden sie in drei Behangsklassen eingeteilt. Und zwar die erste über 58 cm, die zweite 45—58 cm und die dritte bis zu 45 cm. Dieser Standard mußte jedoch bald dem Zweiklassensystem weichen, welches nur noch EW bis zu 58 cm in der zweiten, und darüber in der ersten Klasse anerkannte.

Unsere vorwärtsstrebende, nie rastende Zeit räumte im März 1905 mit den Behangsklassen ganz auf. Am 19. März 1905 wurde in Berlin von den Spezialklubs e i n e Behangsklasse beschlossen. Auch der damalige Westdeutsche Verband setzte um diese Zeit nur eine Behangsklasse fest.

Es ist wohl sehr klar, daß infolge dieser Maßnahmen die EW zweiter Klasse plötzlich ihren Wert verloren. Wenn sie auch zur Zucht noch weiter verwendet wurden, für Ausstellungen hatten jedoch Tiere unter 60 cm Behang keine Bedeutung mehr. Die Anforde-

rungen wurden immer größer, mit diesen stiegen wohl auch die Leistungen, d. h. die Qualität wurde zwar besser, aber die Quantität ging schnell zurück.

Viele Züchter kamen infolge Abschaffung der zweiten Klasse nicht mehr mit, ihr Tiermaterial konnte nicht mehr mit konkurrieren, schließlich warfen sie die Flinte ins Korn, sie schafften die EW-Zucht ab und wandten sich einer anderen Rasse zu.

Wenn auch mehrere eingefleischte EW-Züchter dieser Umwälzung standhielten, um nun mit um so größerem Fleiß und Zähigkeit weiter zu züchten, so ist doch die Tatsache nicht von der Hand zu weisen, daß mit einem Male ein Niedergang der EW-Zucht einsetzte. Es gab und gibt wohl heute noch viele Vereine, wo nicht ein EW zu finden war. Auf den Ausstellungen mußte man sie mit der Laterne suchen, hier und da nur einige Exemplare. Ich erinnere nur an die Hochburgen der EW-Zucht Wiederitzsch und Rochlitz in Sachsen. In wenigen Jahren waren sie zerfallen, wie vom Winde waren sie hinweggeweht. Dank einiger tapferer Züchter, welche treu ausgehalten haben, ist die schöne Rasse wenigstens nicht ganz ausgestorben. Wir haben jetzt die schlechteste Zeit hinter uns und bewegen uns wieder in aufsteigender Linie. Westdeutsche sowie norddeutsche Züchter waren es, welche sich in den letzten Jahren ganz gewaltig für die EW-Zucht ins Zeug legten und auch staunenswerte Erfolge zu verzeichnen hatten.

Durch diese Erfolge wurden auch die sächsischen Engl. Widder-Züchter wieder aufgerüttelt und man kann mit Freuden feststellen, daß es jetzt wieder vorwärts geht. Auf der Herbstschau in München-Gladbach 1913 waren 30 Nrn. Engl. Widder ausgestellt, dabei mehrere Tiere über 65 cm Behang, von schönem, großem Körperbau (davon 15 Nrn. vom Westdeutschen Klub). Die große Leipziger Schau 1914 war sogar mit 49 EW besetzt (31 Nrn. vom Rochlitzer Klub), ebenfalls Tiere mit bis zu 67 cm Behang und elegantem Wuchs. Da muß doch jedem strebsamen EW-Züchter das Herz im Leibe lachen!

Rassebeschreibung.

Das EW-Kaninchen ist, wie der Name sagt, eine von englischen Züchtern geschaffene Rasse, welche sich vor allem durch die beträchtliche Länge und Breite der Ohren, sowie durch schnittigere, schlankere Körperformen auszeichnet. Der Bau des Körpers ist schlank, der Rücken ist leicht gewölbt, die Vorderfüße sind wesentlich kürzer als die Hinterläufe, wodurch die Schultern niedrig stehen, während die Hüften ziemlich hoch und kräftig sind. Der Körper hat eine edle Form und das Tier gewährt durch seine eigentümliche, schleichende, oft nach rückwärts ziehende Bewegung einen wohlgefälligen Anblick.

In neuerer Zeit habe ich EW mit zu plumpem und zu massigem Körperbau gefunden. Ich möchte darauf hinweisen, daß sich das EW gerade in Körperform ganz wesentlich von seinem Vetter,

dem Franz. Widder, unterscheiden soll. Es heißt ausdrücklich, der Körper des EW ist schlank und ziemlich lang gebaut. Wir müssen ganz besonders bei der Wahl der Zuchttiere unser Augenmerk auf schlankgebaute Tiere richten. Auch bei der Bewertung müssen solche Exemplare von den zu kurzen und plumpen Tieren einen merklichen Vorsprung haben.

Die Ohren, beide zusammen Behang genannt, bilden das Hauptrassemerkmal. Diese müssen auf beiden Seiten eng anschließend, schlaff herabhängend und die Schallöffnung nach vorn gerichtet getragen werden. Sie sind von der Wurzel aus kräftig, aber schmal, werden allmählich schwächer, aber breiter, erreichen ungefähr in der Mitte die höchste Breite und endigen in einer stumpfen Spitze. Je länger und breiter die Ohren sind, desto höher ist der Wert des Tieres. Aufgespreizt getragene oder teilweise stehende Ohren sind grobe Rassefehler und schließen das Tier von der Prämiierung aus, während verletzte oder mit Knoten besetzte Ohren als Schönheitsfehler anzusehen sind, es kann ein solches Tier Anspruch auf den höchsten Preis nicht erheben. Die Farbe des Felles ist verschieden. Alle reinen Säugetierfarben, vom zartesten Weiß bis zum tiefsten Schwarz, sind vertreten, wie auch sogenannte madagaskarfarbige und gescheckte Exemplare zahlreich vorkommen. Bei letzteren wird auf Gleichmäßigkeit der Zeichnung besonderer Wert gelegt. Das Fell muß kurzhaarig und weich sein. Tiere mit angoraartigem Haar sind fehlerhaft und nicht prämiierungsfähig.

Der Kopf ist meist von länglicher Form und steht in einem übereinstimmenden Verhältnis zum übrigen Körper. Die Stirn ist breit, und die Nase, namentlich bei Rammlern, ziemlich scharf gebogen. Das Auge ist dunkelbraun, nur bei reinweißen Tieren sind die Augen rot.

Das Gewicht der ausgewachsenen Tiere schwankt zwischen 4—6 Kilogramm.

Bewertung des EW auf den Ausstellungen.

Preuß. Landesverbands-Standard.

Englische Widder (EW).

Bewertungsskala.

1.	Länge der Ohren	40 Pkt.
2.	Breite der Ohren	10 „
3.	Gewicht	20 „
4.	Körperform	10 „
5.	Fell und Farbe	10 „
6.	Gesundheit und Pflege . .	10 „
	Zusammen	100 Pkt.

Längentabelle.

65	cm	. . . .	40 Pkt.
64	„	. . . .	38 „
63	„	. . . .	36 „
62	„	. . . .	34 „
61	„	. . . .	32 „
60	„	. . . .	30 „
59	„	. . . .	28 „
58	„	. . . .	26 „
57	„	. . . .	24 „
56	„	. . . .	22 „
55	„	. . . .	20 „

Tiere mit kürzerem Behang sind nicht zulässig.

Breitentabelle.

15	cm	. . . .	10 Pkt.
14	„	. . . .	8 „
13	„	. . . .	6 „
12	„	. . . .	4 „
11	„	. . . .	2 „

Gewichtstabelle.

11	Pfund	. . .	20 Pkt.
10	„	. . .	19 „
9	„	. . .	18 „
8	„	. . .	17 „
7	„	. . .	16 „

Leichtere Tiere sind auszuschließen.

Zu 1. und 2.: Die Ohren (Behang) bilden das Hauptrassemerkmal des Engl. Widders; es ist zu beachten, daß sie knotenfrei und ohne Verletzungen sind.

Zu 3.: Das Gewicht wird nur nach oben abgerundet, wenn das halbe Pfund überschritten ist.

Zu 4.: Der Körperbau soll im Gegensatz zum FW schlanker und feingliedriger sein, dabei aber kräftige Hüften haben. Die Vorhand steht tief (sonst wie allgemeine Bestimmungen).

Zu 5.: Das Fell ist kurzhaarig und weich, alle Farben kommen vor. Bei gescheckten Tieren ist Gleichmäßigkeit der Zeichnung, bei einfarbigen Tieren Reinheit der Farben erforderlich.

Zu 6.: Wie allgemeine Bestimmungen.

Leichte Fehler: Knoten oder Risse und Bißwunden in den Ohren (sind bei der Position 6 zu strafen).

Schwere Fehler: Ohren aufgespreizt oder nach einer Stelle getragen, blaugraue Farbe (sonst wie allgemeine Bestimmungen).

Deutscher Einheitsstandard.

Das Engl. Widderkaninchen (EW) ist eine von englischen Züchtern geschaffene Rasse, die sich durch die Länge und Breite der Ohren auszeichnet. Der Bau des Körpers ist schlank, der Rücken

leicht gewölbt, die Vorderläufe sind wesentlich kürzer als die Hinterläufe, wodurch die Schultern niedrig stehen, während die Hüften hoch und ziemlich kräftig sind.

Die Ohren, beide zusammen Behang genannt, bilden das Hauptrassemerkmal. Sie müssen auf beiden Seiten eng anschließend, schlaff herabhängend und die Schallöffnung nach vorn gerichtet getragen werden. Sie sind von der Wurzel aus kräftig aber schmal, werden allmählich dünner aber breiter, erreichen ungefähr in der Mitte die höchste Breite und endigen in einer stumpfen Spitze. Je länger und breiter die Ohren sind, desto höher ist der Wert des Tieres. Ausgespreizt getragene oder teilweise stehende Ohren sind grobe Rassefehler und schließen das Tier von der Prämiierung aus, während Verletzungen oder Knoten in den Ohren als Schönheitsfehler anzusehen sind; es kann ein solches Tier Anspruch auf den höchsten Preis nicht erheben. Die Ohren müssen gut getragen werden, frei von Knoten, Verletzungen aller Art, von Grind, Schmutz und Unregelmäßigkeiten sein. Wenn die Position „Beschaffenheit der Ohren" dem Standard in jeder Weise genügt, kann ohne weiteres die volle Punktzahl 10 vergeben werden.

Die Farbe des Felles ist verschieden. Alle reinen Säugetierfarben, vom zartesten Weiß bis zum tiefsten Schwarz, sind vertreten, wie auch sogenannte madagaskarfarbige und gescheckte Exemplare zahlreich vorkommen. Bei letzteren wird auf Gleichmäßigkeit der Zeichnung besonderer Wert gelegt. — Das Fell muß kurzhaarig und weich sein. Einfarbige Tiere müssen ohne jedes Weiß sein. Die Reihenfolge der Farben auf den Ausstellungen sei gelb, madagaskar, gescheckt usw.

Der Kopf ist meist von länglicher Form und steht in einem übereinstimmenden Verhältnis zum übrigen Körper. Die Stirn ist breit, und die Nase, namentlich bei Rammlern, ist ziemlich scharf gebogen. Das Auge ist dunkelbraun, nur bei reinweißen Tieren sind die Augen rot.

Das Gewicht der ausgewachsenen Tiere schwankt zwischen 4—6 kg. Der Behang wird gemessen und gelten 66 cm = 30 Pkt., jedes Zentimeter weniger gilt 2 Punkte weniger. 16 cm Breite = 10 Pkt., jedes Zentimeter weniger ist 1 Punkt weniger.

Bewertungsskala.

Länge der Ohren	30 Pkt.
Ohrenbreite	10 „
Beschaffenheit der Ohren . .	10 „
Körpergröße und Form . . .	30 „
Fell und Farbe	10 „
Kondition	10 „
Zusammen	100 Pkt.

Berliner Beschluß 1910: Es sollen in Zukunft nicht mehr 2 Punkte pro fehlendes Zentimeter der höchsten Behanglänge, son-

dern nur noch 1 Zentimeter hierfür abgerechnet werden. Hinsichtlich der Behangbreite soll es beim bisherigen Bewertungsmodus verbleiben.

Stallungen.

Bevor jemand die EW-Zucht beginnt, muß er einen zweckmäßigen Stall haben. Es kommt nun ganz auf die Verhältnisse an, ob der Züchter in der Stadt oder auf dem Lande wohnt, ob er Grundbesitzer ist oder Mieter, nicht selten werden den Züchtern seitens des Hausbesitzers oder der Mitbewohner Schwierigkeiten bereitet. Letzteres bezieht sich in der Hauptsache auf die Stadtbewohner, wohingegen der Landbewohner seine oft idealen Raumverhältnisse gar nicht auszunützen versteht.

Wir unterscheiden nun zwei Arten von Stallungen, und zwar Innenstallung und Außenstallung. Unter Innenstallung versteht man einen leeren, massiven Raum, z. B. Schuppen, Remise, leeren Großviehstall oder dergl. Steht dem Züchter so ein Raum zur Verfügung, so werden die eigentlichen Käfige eingebaut oder frei aufgestellt; letzterer Art gebe man den Vorzug, bei ersteren sind stets die steinernen Wände mit Brettern zu verkleiden, aus dem einfachen Grunde, weil eine steinerne Wand immer kühlt und somit hemmend auf das Wachstum wirkt. Um die Käfige herzustellen, besorge man das nötige Baumaterial, als Latten, Säulen, Teerpappe, Drahtgitter (möglichst engmaschig), Bretter usw. An Stelle der Bretter kaufe man gebrauchte Warenkisten, welche zerlegt demselben Zweck entsprechen, dabei aber mindestens um die Hälfte billiger sind. Ist der Züchter selbst nicht befähigt, den Bau auszuführen, so ziehe er einen Fachmann zu Rate. Raumersparnisse halber empfehle ich die Etagenställe, vielleicht dreifach übereinander, wie unsere bekannten Ausstellungskäfige, mit dem Unterschiede, daß die Zuchtkäfige geräumiger sein müssen. Die normale Größe soll mindestens für einen Käfig 80 cm tief, 100 cm lang und 75 cm hoch sein (15 cm gehen von der Höhe ab für Lattenrost und Streu). Für Zuchthäsinnen sehe man einen sogenannten Nistraum vor, welcher die ganze Tiefe und Höhe des Käfigs einnimmt, aber mit 40 cm lang, oder besser breit, genügend groß ist. Für den Wohnraum fertige man einen Rahmen an, welcher mit engmaschigem Drahtgeflecht überspannt wird, nur der Nistraum darf aus einem Brettürchen bestehen, in welchem eine Anzahl Luftlöcher zu bohren sind. Den Böden gebe man 10 cm Fall nach vorn, lege sie mit Teerpappe oder, wer es sich leisten kann, mit Zinkblech aus und befestige an der vorderen Kante eine Rinne, welche wieder Fall nach der Seite hat, um somit einen Abfluß des Urins, welchen ein größeres Gefäß aufnimmt, herbeizuführen. Außerdem sind die Böden mit einem Lattenrost (mit 1 cm Abstand) zu versehen. Die wenigen Mehrausgaben für diese Einrichtung machen sich bald an Streumaterial bezahlt; ferner erspart man viel Arbeit, und die Tiere

sitzen infolge dieser Drainage stets trocken. Bretter sowie Lattenböden sind vorher mit Karbolineum zu streichen (vor dem Gebrauch gehörig eintrocknen lassen). Die untersten Käfige sind mindestens 25 cm über dem Erdboden anzulegen, um ein Verstocken der Holzböden zu verhüten. Nicht selten findet man, daß die Hälfte oder noch mehr der Vorderfront des Käfigs mit Brettern vernagelt ist; diese Einrichtung ist ganz zu verwerfen, der dunkle Raum wird von den Tieren nur ganz selten benutzt, sie halten sich vielmehr mit Vorliebe an den hellen, luftigen Stellen auf; ferner sammelt sich immer in solchen Ställen dumpfe und schlechte Luft an, es ist daher dringend nötig, die ganze Vorderfront mit Drahtgeflecht zu überspannen. Diese Innenstallungen sind nicht selten die Brutstätten aller Krankheitserreger, und aus übergroßer Fürsorge wird hier viel gesündigt, ich meine in bezug auf Zuführung von frischer Luft, sowie von Licht, welches jedes Lebewesen zum Gedeihen beansprucht. Es kommt vor, daß so ein Raum entweder gar keine Öffnungen hat oder nur eine ganz kleine, welche nicht die erforderliche Luft eindringen läßt; die Tür besteht in der Regel aus starken Brettern und ist infolgedessen ebenfalls fast luftdicht. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, auch während der warmen Jahreszeit Türen und Fenster mit Drahtgitterung zu versehen, um der natürlichen Wärme, der Luft und dem Licht ungehindert Eintritt zu verschaffen. Solange wir jedoch im Frühjahr noch kalte Nächte haben, ist an Stelle der Gittertüre nachts die Brettertüre einzuhängen; es genügt eine kleine Ventilationsklappe, welche nach Belieben zu regeln ist. In der Hauptsache muß der Züchter sein Augenmerk auf die Temperatur im Stalle richten; weniger als 15 Grad Reaumur sollten während der Zuchtperiode nicht vorhanden sein.

Für das Anlegen einer Außenstallung gelten dieselben Regeln als für die Innenstallung. Wenn möglich benutze man zu den Umfassungswänden gefugte Bretter, welche noch mit Teerpappe zu verkleiden sind. Das Dach deckt man am besten mit Teerpappe ab und es ist alle Jahre einmal mit Teer zu streichen. Die Vorderseite ist mit einem 1 m überstehenden Vorbau oder sogen. Windfang zu versehen; dieser verhindert das direkte Eindringen von Zugluft, Schnee und Regen in die Käfige, macht das Verschließen der einzelnen Türen überflüssig, schützt die Insassen vor Raubzeug usw. und bietet endlich dem Züchter selbst Schutz während der Fütterung und bei der Beobachtung seiner Lieblinge. Welcher Züchter hätte nicht schon stundenlang vor seinen Käfigen zugebracht?

Im Herbste sind die Außenställe mit einer 20 cm dicken Laubschicht zu umhüllen, welche durch ein Spalier aus Latten und Reisig festgehalten wird. Diese Laubschicht, fest zusammengepreßt, hält die Käfige selbst bei der größten Kälte frostfrei, die Vorderfront des Windfangs ist mit Fenstern zu versehen, welche gelegentlich ganz billig zu haben sind, auch ist stets für frischen Luftzugang zu sorgen.

Wem es die Verhältnisse gestatten, der lege sich Außenstallungen an, die Erfolge für EW sind entschieden besser, Gesundheit und Entwicklung der Tiere sind nicht so gefährdet als in der Innenstallung und die Sonnenwärme leistet unschätzbare Dienste; es ist jedoch

darauf zu achten, daß die Sonnenstrahlen nicht direkt auf die Tiere fallen. Letzteres gilt nur für den Hochsommer. Im Winter empfiehlt es sich, die EW vor zu harter Kälte zu schützen; nicht, daß ihnen die Kälte etwas schadet — denn solche vertragen sie genau so gut als jede andere Rasse —, sondern es kommt leicht vor, daß sie die Ohren erfrieren.

Nisträume.

Die Anlage solcher habe ich bereits erwähnt; das Türchen nach außen dient zur Kontrolle des Nestes, die Löcher in der Tür bezwecken die Ventilation; auch beachte man das Schlupfloch, welches den Nistraum mit dem Wohnraum verbindet. Es muß entsprechend groß sein, daß die Zuchthäsin bequem hindurchspringen kann, nicht zu kriechen oder sich zu zwängen braucht, wie man es häufig findet. Letzteres hat oft Fehlgeburten zur Folge. Über den Nutzen der Nisträume sind selbst in den Kreisen der Fachleute die Meinungen geteilt. Sie mögen ihre Nachteile haben, aber die Vorteile werden gerade bei der EW-Zucht nie hoch genug geschätzt; ich begründe sie in nachstehendem: Hat man z. B. eine etwas ängstliche und scheue oder bösartige Zuchthäsin, so springt sie bei der geringsten Annäherung auf das Nest und fügt leicht den Jungen erheblichen Schaden zu; ist ein Nistraum da, so wird dies vermieden, indem obendrein das Schlupfloch in der Regel von der Häsin aus Fürsorge für die Jungen mit Stroh verstopft wird. Ein weiteres Übel, wenn ein abgeschiedener Nistraum fehlt, ist, daß die Jungen, kaum in der dritten Woche stehend, fortwährend hinter der Mutter herlaufen und sie fortgesetzt quälen. Mit drei Wochen haben sie nicht selten das Nest ganz verlassen und sitzen einzeln im ganzen Käfig umher; dadurch geht ihnen schon in ihrer frühesten Jugend sehr viel an der Entwicklung des Behanges verloren, denn bis zur vierten Woche erfolgt das Wachsen der Ohren schnell, 1 cm pro Tag im Durchschnitt ist durchaus keine Seltenheit. Allen diesen Umständen wird durch Anbringung eines Nistraumes vorgebeugt; die Jungen werden gezwungen, namentlich wenn die Mutter reichlich Milch hat, möglichst lange in dem Nest zu bleiben (bis zu 25—30 Tagen habe ich es beobachtet), wärmen sich gegenseitig (es wird jeder Züchter schon einmal in ein Kaninchennest gefühlt und gefunden haben, welch angenehme Wärme da drinnen herrscht), und diese Wärme fördert das Wachstum in allerhöchstem Grade. Könnten wir es so weit bringen, unsere jungen EW bis acht Wochen an das Nest zu fesseln, so erzielten wir ganz andere Resultate, denn sobald diese auslaufen, verringert sich das Wachstum.

Ankauf von Zucht- bzw. Jungtieren.

Dieser Punkt ist wohl einer der wichtigsten mit; oft hören wir Klagen über unreelle Bedienung. Die Ursachen liegen natürlich nicht immer auf seiten des Verkäufers, häufig sind Unkenntnis und verkehrte Behandlung der gekauften Tiere seitens der Käufer die Ursachen zu solchen Klagen. Der Anfänger sollte in jedem Falle bei Ankäufen einen Fachmann zu Rate ziehen, denn gerade durch Mißerfolge gehen uns die meisten Anhänger wieder verloren. Ferner gibt es Leute, welche glauben, durch die Kaninchenzucht in kurzer Zeit reich werden zu können, welche die Sache sozusagen forcieren wollen; wenn ihnen aber der erhoffte Gewinn ausbleibt, die Zucht wieder an den Nagel hängen. Das ist sogenanntes Strohfeuer; solche Züchter haben für uns wenig Wert und bringen mehr Schaden als Nutzen, denn hinterher suchen sie unsere Sache nur zu diskreditieren. Der einsichtsvolle, eingefleischte Züchter wird selbst die größten Verluste mit Ruhe verschmerzen, wird aber auch ihren Ursachen abzuhelfen suchen.

Beim Ankauf von Tieren lese der Anfänger die Angebote im „Kaninchenzüchter“ sorgfältig durch und wende sich dann mit Hilfe eines ihm bekannten Züchters an eine renommierte Züchterei; selbstverständlich spielen dabei die verfügbaren Gelder eine Hauptrolle; wer sich's leisten kann, kaufe nur das Beste, denn das ist in der Regel das Billigste! Vor allem achte man darauf, Tiere aus edelstem Stamme zu kaufen; ferner müssen die Tiere kräftig, gesund und glatt im Fell sein, an letzterem erkennt man den Gesundheitszustand am besten. Es ist besser, Tiere mit einem auch einige Zentimeter kürzeren Behange zu kaufen, als solche mit längerem Behange, aber dabei schwächlich und gebrechlich. Das Züchten mit letzteren rächt sich oft bitter, während im ersten Falle, falls es sich um edles Blut handelt, der Erfolg selten ausbleiben wird, vorausgesetzt, daß alle Bedingungen, welche sich auf die Pflege der Tiere beziehen, erfüllt werden. Handelt es sich um Jungtiere, so sollte man diese erst im Alter von 3½ bis 4 Monaten kaufen, schon der Stallwechsel beeinträchtigt die Weiterentwicklung des Behanges ganz bedeutend, mit 4 Monaten ist jedoch das Hauptwachstum beendet, es beträgt dann nur noch einige Zentimeter und diese sind mehr der Entwicklung des Schädels zuzuschreiben.

Diese meine Mahnung gilt auch dem Verkäufer; der rationelle EW-Züchter wird seine Jungtiere nur notgedrungen mit 8 Wochen verkaufen, denn sie werden jeden Tag teurer, jedes Zentimeter kostet mehr und dann erst kann von Rentabilität die Rede sein. Man gebe sich jedoch nicht allzu großen Hoffnungen hin, selbst wenn es Nachzucht bester Eltern ist, werden die Jungen nicht alle Preistiere werden, es wird immer wieder Nachzügler geben, das ist auch ganz erklärlich, denn ein Tier entwickelt sich besser als das andere.

Pflege.

Ist nun alles soweit gediehen, so mache man sich mit der nötigen Pflege vertraut, die Käfige sind mit einer 10 cm dicken Schicht Haferstroh zu versehen, für Weichfutter, Hafer, Milch usw. sind die in den Handel gebrachten Patentfuttertröge zu empfehlen, bei welchen ein Verlorengehen des Futters so gut wie ausgeschlossen ist. Für Heu und Grünfutter sind die Raufen äußerst praktisch, namentlich für Jungtiere während der Grünfütterung. Gibt man letzteres einfach in den Käfig, so setzen sich Junge wie Alte darauf, das Futter wird verunreinigt und erwärmt. Durch die Raufen wird das vermieden, die Tiere haben das Futter immer sauber und frisch und wenn sie sich beim Herauslangen hübsch recken und strecken, so schadet es ihnen absolut nichts, im Gegenteil. Außerdem wirkt das Sitzen der Jungtiere auf dem frischen, kühlen Grün nachteilig auf den Behang.

Das Reinigen der Ställe muß im Sommer wöchentlich zweimal, im Winter einmal geschehen, und die Futtergeschirre sind täglich gründlich zu scheuern. Sind die Böden mit Abfluß ausgestattet, so ist mit reinem Wasser nachzuspülen. Auf diese Weise wird selbst die peinlichste Hausfrau ihr Näschen vergebens nach dem angeblich schlechten Geruch, welchen die Kaninchen verbreiten sollen, ausstrecken. Noch gut erhaltene Streu kann wieder benutzt werden, jedoch muß die oberste Schicht stets aus frischem Stroh bestehen, ich bemerke nochmals, daß die Streu nicht gespart werden soll, sie ist der Hauptfaktor bei der Zucht der EW.

Fütterung.

Hier möchten wir zwei Arten Fütterung unterscheiden, nämlich Sommer- und Winterfütterung; bei ersterer spielt das Grünfutter die Hauptrolle. Es sind zu verwenden als erstes der altbekannte Löwenzahn oder Hundeblume, das beste Grünfutter, was es gibt, namentlich für säugende Häsinnen ist es unschätzbar, diesem folgt der Klee, welcher ebenfalls von hoher Bedeutung ist, es gibt davon mehrere Sorten, der beste ist der Rotklee, bei jungem Klee ist jedoch Vorsicht geboten, denn in großen Mengen genommen, verursacht er leicht Blähungen. Man tut gut, den jungen Klee, solange er noch keine Stengel hat, mit Heu gemischt zu geben. Ferner alle nicht giftigen Gräser, alle Kraut- und Kohlarten, sowie die so wenig geachtete Brennessel, klar gewiegt oder gestampft und mit Schrot oder Kleie vermengt unter das Weichfutter, wirkt sie blutreinigend und appetitanregend. Bei Überfluß soll man die Brennessel trocknen und getrocknet an einem luftigen Orte für die Winterfütterung aufheben. In der Grünfütterung wird oft des Guten zu viel getan, man gebe nie mehr, als die Tiere von einer Mahlzeit zur anderen aufzehren, Überreste sind stets zu entfernen, denn sie rufen in ver-

dorbenem Zustande Verdauungsstörungen hervor. Die Hauptsache ist zur Grünfütterung der Hafer, er legt Kern in die Jungtiere, macht die Zuchtrammler feurig und erhält die Zuchthäsinnen bei Kräften. Man kaufe aber stets guten, vollkörnigen Hafer, der teuerste ist auch hier der billigste, geringen oder dumpfigen Hafer, welcher wohl einige Groschen billiger ist, weise man zurück! Unentbehrlich für den EW-Züchter, wie für den Kaninchenzüchter überhaupt, ist das Heu! Gutes blättriges Wiesenheu oder dürrer Klee sollte den Tieren stets reichlich zur Verfügung stehen. Sie regeln die Verdauung, und die darin enthaltenen Kräuter regen den Appetit an.

Im Sommer halte ich eine dreimalige Fütterung für die beste und zwar: früh, solange noch Kartoffeln vorhanden sind, Weichfutter, bestehend aus gekochten Kartoffeln, Gerstenschrot, eine Handvoll Salz und eine Handvoll Leinmehl, letzteres bedingt ein schönes, glattes Fell. Dieses Gemenge mache man ja nicht zu dünn, sondern es muß steif und bröcklig sein, säugenden Häsinnen oder Jungtieren gebe man einen Napf lauwarme, gut gekochte Milch dazu. Mittags eine Handvoll Grün mit Hafer, und die Abendportionen bestehen wieder in Grün und Hafer, jedoch in reichlicheren Portionen, sonst wird den Tieren die Nacht zu lang. Man kann auch mit dem Weichfutter wechseln und selbiges abends reichen, allenfalls ist auch ohne solches auszukommen.

Die Winterfütterung unterscheidet sich nur dadurch, daß an Stelle des Grünfutters die Knollengewächse treten, von diesen sind die Möhren das beste Winterfutter, Kohlrüben sind ebenfalls gut, Runkelrüben haben wenig Nährwert und sind in der äußersten Not zu füttern. Ein recht nahrhaftes und von den Tieren gern genommenes Futter sind die Blumenkohlblätter. Der Großstadtbewohner hat im Winter ein wirklich beneidenswertes Los, denn aus den Markthallen kann er für einige Groschen ganze Fuhren dieses herrlichen Futters wegholen. Im Winter halte ich eine zweimalige Fütterung für ausreichend, an sehr kalten Tagen gebe man zweimal warmes Weichfutter und nur kleine Portionen Knollen oder warme Milch. Die für das Frühjahr bestimmten Zuchthäsinnen füttere man nicht zu reichlich, zu fette Häsinnen sind zur Zucht in der Regel ungeeignet.

Es wäre ungerecht, wollte man dem Verfasser dieses Werkes in der Futterfrage widersprechen, indes hat der Weltkrieg uns doch manches gelehrt, manches geändert. Da Körnerfutter, sowie Schrot und Kleie zum Weichfutter fast überall fehlt, müssen wir zu allen möglichen Ersatzfuttermitteln greifen. Welche davon die besten sind, darüber gehen die Ansichten weit auseinander. Hier heißt es probieren und nehmen, was wir bekommen können, alle möglichen neuen Futtermittel werden angeboten. Mögen noch so viele Ersatzfuttermittel auftauchen, Hafer und Gerste, also unser früheres Kraftfutter, ist nicht zu ersetzen. Das beweisen uns heute die Gewichtstabellen aller Rassen, und was die Hauptsache ist, der Nachwuchs leidet unter diesen Verhältnissen, dafür hört man jetzt überall das Wort „Kokzidiose“. Hauptsache bei der gegenwärtigen Futterknappheit, um gesunde und kräftige Nachzucht zu erzielen, ist, der

Mutter nur schwache Würfe, höchstens 4—6 Stück, aufziehen zu lassen, die Säugezeit bis zu 10 Wochen auszudehnen, dann aber der Zuchthäsin mindestens 2—3 Wochen Ruhe zu gönnen und nur 2, höchstens 3 Würfe im Jahre von einer Häsin zu verlangen. Als Hauptfuttermittel betrachte man jetzt das Heu, welches besonders bei der Aufzucht der Jungtiere von größter Wichtigkeit ist. Im übrigen muß bei dem Mangel an allen Futterstoffen jeder Züchter sich mit dem behelfen, was ihm zur Verfügung steht, also immer wieder probieren.

Als Beispiel gelte hier der Mensch. Man betrachte nur die unzähligen neuen Kochrezepte! Ebenso müssen wir danach trachten, für unsere Tierzucht jeden Futterstoff zweckmäßig zu verwerten.

Die Zucht.

Mit der Zucht der EW beginne man frühestens Ende März, besser noch Anfang April, die Anfang Mai gefallenen Tiere sind die hoffnungsvollsten, der Mai ist selbst am Tage noch oft recht kühl, hauptsächlich aber sind es die Nächte. Die jungen EW stecken bis Mitte oder Ende Mai noch im Neste und fangen dann in der schönsten Zeit an, das Nest zu verlassen, sie haben die drei schönsten Monate zur Entwicklung vor sich.

Mehr als zwei Würfe kann der EW-Züchter im Jahre nicht machen, der erste Wurf säugt Mai und Juni, Anfang Juli wird die Häsin zum zweiten Male gedeckt, Anfang August wird der zweite Wurf gesetzt, welcher August und September säugt und somit ist die Zuchtsaison wieder vorbei. Ich möchte nun den EW nicht nur als Sporttier stempeln, er ist auch Schlachttier so gut als jedes andere Kaninchen. Wer es mit unserer Devise ehrlich meint, der setze einen Wurf im Februar, März oder Oktober, diese geben einen feisten Braten, damit ist auch den Gegnern des EW-Kaninchens widersprochen, welche uns immer und immer wieder vorhalten, daß man die großen Ohren doch nicht essen kann. Solche Würfe bekommen die Ohren nicht so lang, aber für die Pfanne sind sie geradezu vorzüglich!

Das Decken.

Zwecks Belegen einer Häsin ist es ratsam, die Häsin stets in den Käfig des Rammlers zu bringen, wenn möglich, vermeide man den umgekehrten Fall. Der Rammler würde in dem neuen Stall fremd sein, würde erst lange herumschnuppern und vielleicht den Deckakt überhaupt nicht ausführen, bei deckfaulen Rammlern ist dies schon vorgekommen. Der Rammlerstall muß vollständig isoliert sein, der Rammler selbst darf weder eine Häsin sehen noch riechen, namentlich bezieht sich dies auf junge, feurige Tiere, diese würden

sonst in steter Aufregung sein und wenig oder gar nicht zunehmen, selbst das beste Futter verschmäht so ein feuriger Rammler in seinem Eifer. Den Stall lege man stets so an, daß man die beiden Tiere vollständig beherrschen kann, nötigenfalls muß man sofort eingreifen können, falls etwa eine Beißerei entsteht. Es ist schon vorgekommen, daß der Rammler eine etwas bissige Häsin von vorn attackierte, wobei die Häsin ihn arg beschädigte, die Schuld trägt natürlich der Züchter selbst, Vorsicht ist auch beim Decken besser als Nachsicht.

Farben und deren Zusammenstellung.

Von großer Wichtigkeit für die EW-Zucht ist eine intensive, d. h. eine gesättigte Farbe, bzw. korrekte Zeichnung der Tiere. Ein EW kann im Bau schön und im Behang gut sein, sobald aber die Farbe eine häßliche ist, wird er nie einen guten Gesamteindruck machen und hat infolgedessen nur einen geringeren Wert. Derartige Tiere sind von der Weiterzucht möglichst auszuschließen, da die Zeichenfehler sich meist vererben und selbst wenn korrekte und schöne Tiere mit fallen, wird man bei deren Nachzucht Rückschläge beobachten und Fehlfarben werden somit durch ganze Generationen hindurchgeschleppt. Als fehlfarbig sind zu bezeichnen: gescheckte Tiere, bei denen die weiße Farbe vorherrschend ist, sogenannte isabellartige oder aschgraue, was ein Gemisch von Gelb, Blau und Grau ist, gelbe Tiere, wo das Gelb mit Schwarz oder Grau durchsetzt ist. Die vornehmste Farbe für den EW ist die Madagaskarfarbe, es ist dies ein Dunkelgelb bis Rehbraun mit schwärzlicher Maske, Ohren, Seiten und Lenden; je dunkler und leuchtender die Abzeichen, desto höher der Wert. Gedachte Farbe ist namentlich für den Rammler von hohem Wert, sie ist meist zuverlässig und paßt auf jede Häsin. Auf madagaskarfarbige Häsin ist sie jedoch mit etwas Vorsicht zu verwenden, da die Nachzucht leicht zu rußig wird, also die schwarze Farbe verteilt sich über den ganzen Körper, was auch nicht besonders gut aussieht. Stammt die Häsin jedoch von gelber oder gescheckter Mutter, so kann man ohne Bedenken mit madagaskarfarbigem Rammler kreuzen, die Farbe der Eltern, bzw. Großeltern wird immer wieder zum Vorschein kommen. Nächst der Madagaskarfarbe kommt das Goldgelb; ein gesättigtes, leuchtendes Goldgelb ist ebenfalls sehr beliebt, nur darf es nicht zu blaß oder mit grauen und schwarzen Haaren durchsetzt sein. Außerdem gibt es noch dunkelgelbe, schwarze, graue, weiße und blaue EW, welche aber weniger beliebt sind, letztere sind Seltenheiten.

Einer großen Beliebtheit erfreuen sich die gescheckten EW, die dunkle Farbe muß stets vorherrschen, nur Bauch und Brust dürfen weiß sein, über den Schultern sind einige kleine weiße Flecke zulässig. Die Kopfzeichnung besteht aus einem länglich runden, weißen Fleck auf der Stirn, zu beiden Seiten über und unter dem Auge

sind regelmäßige weiße Flecken gestattet. Obiges bezieht sich auf sämtliche gescheckten Exemplare, worunter auch die schildkrotfarbigen zu verstehen sind, bei letzteren ist die Grundfarbe das sogenannte Madagaskar. Korrekt gezeichnete schildkrotfarbige EW bieten einen herrlichen Anblick und sind sehr gesucht. Dann folgen die gelb-weißen, grau-weißen und schwarz-weißen, letztere zwei Arten sind selten anzutreffen und stehen ersteren an Qualität in der Regel nach. Die EW-Züchter sollten es sich zur Aufgabe machen, die schwarz-weißen Tiere mehr einzuführen, bzw. zu verbessern, denn diese sind, wenn mustergültig in Zeichnung, ebenfalls eine schöne Augenweide. Rostbrauner Schein, sowie weiße Haare im Schwarz sind fehlerhaft.

Von großer Wichtigkeit ist, um eine gute Zeichnung zu erhalten, das Zusammenstellen der Zuchttiere. Sehr vorteilhaft ist dabei, wenn man den Stammbaum kennt, d. h. die Eltern bzw. Großeltern. Wie ich eingangs erwähnte, ist die praktischste Farbe für den Rammler das Madagaskar. Kreuzt man mit gelb-weißer Häsin, so sind neben schönen gelb-weißen, schildkrotfarbige Junge zu erwarten. Kreuzt man mit schildkrotfarbiger Häsin und es fallen dabei wieder schildkrotfarbige, so werden dieselben dunkler und die schwärzlichen Abzeichen heben sich besser ab. Madagaskar mit Goldgelb ist sehr zu empfehlen, beide Farben werden zu ihrer Geltung kommen. Einen goldgelben Rammler kann man auf gelb-weiß, schildkrot- und madagaskarfarbige Häsin verwenden. Gescheckte Tiere zu paaren ist möglichst zu vermeiden, weil bei der Nachzucht die weiße Farbe zu viel hervortritt. Jedoch gilt auch hier „keine Regel ohne Ausnahme", es kommt immer wieder auf die Abstammung an, war eins von den Eltern Madagaskar, so wird die Nachzucht immer wieder Bewunderung hervorrufen. Schwarz auf schwarz-weiß ist ganz zu verwerfen, auf diese Weise bekommt man die verpönten weißen Haare in die Grundfarbe, ebenso den rostbraunen Schein. Auf eine schwarz-weiße Häsin nehme man am besten einen madagaskarfarbigen Rammler, es fallen neben gelben und schwarzen schöne schwarz-weiße Junge.

Im allgemeinen ist die Zusammenstellung und Beobachtung der Farbenschläge von großem Interesse, leider wird sie noch sehr viel vernachlässigt, weil immer nur die Ohrenlänge in den Vordergrund gedrängt wird.

Behandlung der Zuchthäsin.

Vorbedingung ist ein Zuchtbuch; Decktag, Wurftag, Abstammung usw. müssen genau gebucht werden, in „Wahls Taschenkalender für Kaninchenzüchter"*) hat der Züchter alles, was er braucht. Wenn ich sagte, man sollte mit der EW-Zucht nicht vor Ende März oder Anfang April beginnen, so soll dies durchaus nicht bindend sein, dies gilt vielmehr als Regel. Ist eine Häsin 14 Tage oder drei

---

*) Zu beziehen von Dr. F. Poppe in Leipzig.

Wochen früher hitzig, so lasse man sie ohne Bedenken decken, denn ein Unterdrücken des Geschlechtstriebes bringt meist Nachteile mit sich. Dasselbe gilt für eine nicht hitzige Häsin, ein Deckakt, welcher durch Zwangsmaßregeln zustande kommt, wird selten von Erfolg sein. Die Begleiterscheinungen einer hitzigen Häsin sind Aufwühlen der Streu, zu Nest tragen, Wolle ausrupfen, rötliche geschwollene Geschlechtsteile. Um ganz sicher zu gehen, probiere man eine gedeckte Häsin den 3. oder 5. Tag nochmals ab; weicht sie dem Rammler unter Hervorbringen kläglicher Töne aus, so kann man auf Trächtigkeit rechnen, andernfalls würden dem Züchter 31 oder mehr Tage verloren gehen.

Die tragende Häsin behandle man stets schonend, etwa bissige oder scheue Tiere durch Schlagen bessern zu wollen, wäre ganz verkehrt; dasselbe gilt auch für bösartige Rammler.

Vierzehn Tage vor dem Werfen gebe man nach vorheriger Reinigung noch tüchtig Hafer- oder auch anderes Stroh in den Stall, welches dann noch von der Häsin zerbissen wird; denn das nochmalige Einstreuen kurz vor dem Werfen ist nicht immer gut, da jede Umänderung, sei es ein Posten Stroh, stets von der Häsin unruhig betrachtet wird, denn vor dem Werfen muß jede Störung ferngehalten werden.

Wenigstens 8 Tage vor dem Werfen stelle man der Häsin neben den andern Futternäpfen einen Napf mit Wasser hin; ob nun die Häsin davon säuft oder nicht, der Napf wird jeden Tag bis zum Werfen stets mit frischem Wasser versehen. Und nun wird mancher Züchter staunen, mit welchem Instinkt eine Häsin nach dem Werfen das täglich verschmähte Wasser aufsucht, um den manchmal starken Durst nach dem Werfen zu stillen.

Ein besseres Vorbeugungsmittel gegen das Fressen der Jungen, sowie das Gedeihen derselben, wenn die Alte während der Säugezeit Wasser säuft, gibt es nicht.

Die Häsin wird in den meisten Fällen den dunklen Nistraum benutzen; der ist baldmöglichst nach dem Wurfgeschäft nachzusehen, etwaige Tote sind zu entfernen, schwächliche oder überzählige Junge bekommen eine bereitgehaltene Amme. Vier bis sechs Stück, je nach Leistung, mehr sollte man einer Häsin zur Aufzucht nicht überlassen.

Dieses Nachsehen des Nestes hat ferner noch einen großen Wert, indem man dadurch Verluste vermeidet; es kommt vor, daß sich die Mutter gar nicht oder nicht genügend rupft oder kein gutes Nest bereitet; die Jungen, welche ganz naß zur Welt kommen, liegen frei herum oder verkriechen sich einzeln im Stroh und der Züchter findet sie, wenn es zu spät ist, in erstarrtem Zustande vor. Das braucht gar nicht im Winter zu sein, selbst im Sommer bei kühlen Tagen und Nächten kommt dies vor. Hat sich die Zuchthäsin gar nicht oder nur wenig gerupft, so schneidet man mit einer Schere die Wolle an Brust und Bauch ab, hauptsächlich lege man die Saugwarzen frei.

Das Ammenwesen.

Geradezu als segensreich muß ich das Ammenwesen bezeichnen. Eine rationelle EW-Zucht ohne Ammen ist mir nicht gut denkbar, nur darf man, wie mit jeder anderen Sache, keinen Mißbrauch treiben. Die Amme soll ein oder zwei Tage früher werfen als die EW-Häsin, die untergeschobenen EW finden dann das Gesäuge gleich in Tätigkeit vor. Wieviel man der Mutter läßt, muß der Züchter selbst wissen, bzw. für kommende Würfe beobachten. Zu wenig Junge dalassen, ist auch nicht immer ratsam, je weniger säugen, desto weniger wird einerseits Milch produziert, andererseits können die Jungen leicht zu stark werden und bekommen infolge ihres übergroßen Gewichts leicht O-Beine; man soll auch bei der Ammenwirtschaft den goldenen Mittelweg wählen. Als Ammen benutzte ich früher mit Vorliebe die Holländer-Häsinnen, denn diese Tiere sind in Ausübung ihrer Mutterpflichten musterhaft; ich bin aber in letzter Zeit davon abgekommen, weil sie, sobald die EW vier bis fünf Wochen alt werden, nicht mehr genügend leisten können. Eine etwas behende Häsin von 7—9 Pfund tut größere Dienste und hält länger aus, vorausgesetzt, daß sie sich überhaupt als gute Amme eignet und kerngesund ist. Ob dies eine Japaner-, Hasen- oder Kreuzungshäsin ist, bleibt ganz gleich, die irrige Meinung, daß durch die Milch eines andern Kaninchens die Rassereinheit beeinträchtigt würde, ist hinfällig! Die Rassereinheit liegt im Blute, also in der Frucht, und ist mit der Milch in keinerlei Verbindung zu bringen, darüber bin ich mir vollständig im klaren; angestellte Versuche und Vergleiche haben dies zur Genüge bestätigt. Wenn ich noch einmal die Fütterung säugender Häsinnen streifen soll, so betone ich ausdrücklich, daß Grünfutter, vor allem Löwenzahn oder Klee mit Hafer, Wunder tut. Diese beiden Futtermittel machen Milch überflüssig; letztere reicht man nur in Ermangelung von Grün oder mit dem Weichfutter vermengt; keinesfalls aber sind Milch und Grünfutter zu gleicher Zeit zu reichen. Wenn ich den unschätzbaren Wert der Ammen besonders hervorhebe, so werde ich ihn mit einem Beispiel belegen.

Ein angehender Züchter kauft sich eine EW-Häsin zu 50 Mark; Stallanlagen usw. kosten ebenfalls 50 Mark; hinzu kommt noch eine fortlaufende Ausgabe für Streu- und Futtermittel, Vereins- oder Klubsachen, Literatur, Fachzeitung usw., welche auch noch 45—50 Mark betragen mögen. Diese Häsin wirft am 28. April 10 Junge; soll der Züchter nun diese 10 Stück alle bei der Mutter lassen und abwarten, bis die Hälfte von selbst zugrundegegangen ist? Ist die Zucht rationell, wenn der Züchter von den 10 Stück 4 tötet? Kommt es dabei nicht vor, daß er eventuell alle jungen Häsinnen tötet und dann außer sich ist, wenn er bei der Untersuchung die Wahrnehmung macht, daß er nur eine einzige Häsin hat, oder auch gar keine? Ich meine, rationell ist, wenn der Züchter mit Hilfe einer Amme alle 10 Stück aufzieht; stellen sich später einige Krüppel heraus, so ist die Hausfrau im Winter auch nicht böse, wenn sie des Sonntags mal einen guten Braten hat. Mit dem zweiten Wurf wiederholt sich das-

selbe Manöver, allerdings muß er sich auch mal mit der Hälfte oder noch weniger begnügen; dann allerdings behält die Amme ihre Jungen für die Küche, und Rasse- und Schlachtzucht gehen Hand in Hand.

Das Absetzen der Jungen.

Das Absetzen der Jungen sollte nie vor der achten Woche geschehen; vielversprechende Tiere soll man so lange als möglich bei der Mutter belassen; es gibt Häsinnen, welche bis zu drei Monaten gut säugen. Sobald die Häsin Anzeichen der Hitzigkeit zeigt, wobei sie zeitweise die Jungen attackiert, dann ist es die höchste Zeit, daß man sie entfernt, d. h. die Alte. Die Jungen bleiben im ursprünglichen Stall. Das geschieht mitunter schon vor der achten Woche; es ist dies allerdings fatal; man wähle aber immer das kleinere Übel, indem die Jungen mehr oder weniger Gefahren ausgesetzt sind. Für die entwöhnten Jungen gilt dasselbe wie vorher; sie haben bereits seit Wochen mit der Mutter gefressen, was ihnen gut bekommen ist; man beachte nur die Exkremente, um einen etwaigen Durchfall zu beseitigen. Sehr zu empfehlen ist, den Jungtieren, sowie der Mutter die Spitzen der Krallen mit einer Schere oder scharfen Kneifzange abzukneifen; dadurch beugt man einem Verletzen der dünnen weichen Ohren vor. Selbst die kleinste Wunde hat einen Riß oder Knoten zur Folge, was sich später bei Prämierungen auf Ausstellungen oft recht fühlbar für den Züchter macht.

Das Messen der Ohren der Jungtiere und dessen Zweck.

Jeder Züchter sollte sich eine Tabelle nach anhängendem Muster zulegen. Mit der dritten Woche fange man an und notiere von Woche zu Woche das Ergebnis. Das Messen geschehe in sanfter Weise, ein gewaltsames Zerren ist unbedingt zu vermeiden; es hindert nur das Wachstum, auch kann es vorkommen, daß man die Spitze des Ohres abreißt. (Alles schon dagewesen!) Zweck dieses regelmäßigen Messens ist, sich schon beizeiten von den Jungtieren ein Bild zu machen, was aus ihnen werden kann; auch gibt beim Verkauf der Behang außer der sonstigen Beschaffenheit den Ausschlag.

Künstliche Mittel zur Erreichung eines möglichst langen Behanges existieren nicht. Weder durch Zerren, Strecken, Massieren oder Einreiben mit irgendwelchen Substanzen ist das Wachstum zu beschleunigen. Ein sanftes Massieren empfehle ich nur in solchen Fällen, wo die Ohren beide nach einer Seite hängen; das in falscher

Lage befindliche Ohr wird in solchen Fällen mit Daumen und Zeigefingern an der Wurzel mäßig nach außen massiert; dies muß geschehen, solange die Ohren noch weich und zart sind; es genügt auch, das Ohr mit einem 1 cm breiten, weichen Bande einigemal an der Wurzel zu umwickeln, doch darf dabei die Blutzirkulation nicht gehemmt werden.

Notizen über Behangsentwicklung.

Recht interessant und auch von Wichtigkeit ist es, den Behang der einzelnen Jungtiere untereinander zu vergleichen, wozu man sich eine Skala anlegt.

EW, welche auf 65 Behang kommen sollen, müssen ungefähr folgende Bedingungen erfüllen:

Mit	4	Wochen	38—40	cm
„	5	„	42—44	„
„	6	„	46—48	„
„	7	„	49—51	„
„	8	„	52—54	„
„	9	„	54—56	„
„	10	„	56—58	„
„	11	„	58—59	„
„	12	„	59—61	„
„	13	„	60—62	„
„	14	„	61—63	„
„	15	„	62—64	„
„	16	„	63—65	„

Vom 4. Monat ab nehmen ja die Rammler noch 1 cm zu, was wohl hauptsächlich auf die Kopfbildung zurückzuführen ist. Der Kopf wird breiter, infolgedessen bekommt der Behang eine größere „Länge". Im allgemeinen ist mit dem 4. Monat das Wachstum der Ohren beendet; es mag ja ab und zu vorkommen, daß sie noch 1 cm wachsen. Das schnellste Wachstum liegt im ersten und zweiten Lebensmonat; während dieser Zeit muß der Züchter auf der Hut sein, damit der Stall nicht so sehr auskühlt; auch für möglichst gute Streu ist stets Sorge zu tragen.

Trennung der Geschlechter.

Die Jungen sind so lange als möglich beisammen zu lassen, ihr gegenseitiges Anwärmen wird der Züchter erst bei den wöchentlichen Messungen schätzen lernen. Jedoch ist auch hier die größte Vorsicht geboten. Mit dem vierten Monat tritt bei dem Rammler bisweilen schon der Geschlechtstrieb ein; bemerkt der Züchter hiervon die ersten

Anzeichen, so sind die Rammler schleunigst von den Häsinnen zu trennen, denn es kann vorkommen, daß durch Beißerei die ganze Hoffnung des Züchters mit einem Schlage vernichtet wird. Die Rammler sind dann in Einzelställen zu isolieren, während die Häsinnen evtl. noch einige Wochen zusammen bleiben können. Nach Beendigung des vierten Monats sind auch die Häsinnen zu trennen; man ist damit allen Möglichkeiten enthoben, denn selbst Häsinnen können einander gefährlich werden.

Verkauf von Jung- bzw. Alttieren.

Wenn ich eingangs sagte, der rationelle EW-Züchter verkauft seine Jungtiere nur notgedrungen mit 8 Wochen, so werde ich das näher begründen. Einesteils wird bei 8 Wochen alten Tieren der wirkliche Wert (ich meine immer Jungtiere aus bestem Blute) gar nicht bezahlt. Der Käufer wertet nur nach bestehenden Tatsachen, also nach dem, was er sieht; ferner tritt durch den Stall- und Futterwechsel ohne Frage eine Störung der Behangentwicklung ein, so daß die Tiere bei weitem hinter dem Erhofften zurückbleiben. Ein anderer Grund ist, daß sich der Verkäufer oft selbst Schaden zufügt, weil mit acht Wochen noch nicht mit Sicherheit festzustellen ist, welche Tiere die besten werden. Nach der achten Woche finden ganz erhebliche Schwankungen und Verschiebungen im Wachstum der Ohren statt, einige bleiben sitzen, während andere fabelhaft vorwärtsschreiten, so daß die Unterschiede unter Geschwistern schon 6—8 cm betragen haben.

Mit fünf Monaten ist der EW mit einigen Ausnahmen vollwertig; was die Ohren später noch an Länge wachsen, ist gering; ich habe jedoch bei einigen Tieren, sobald das Wachstum in der Länge aufgehört hat, ein erhebliches Wachsen in der Breite beobachtet. Wenn ich meine, der EW ist mit fünf Monaten vollwertig, so will ich nicht bestreiten, daß Tiere im zuchtfähigen Alter im Preise höher stehen. Zwischen dem fünften Monate und der Zuchtfähigkeit liegen noch 3—5 Monate, und es kann sich ein Tier während dieser Zeit, namentlich in der Form, gewaltig verbessern. Das soll vielmehr nur Bezug auf den Behang haben; beide Teile, Verkäufer sowie Käufer, wissen nun, was sie verkaufen, bzw. kaufen. Jeder Züchter sollte sich beim Verkauf eines reellen Handels befleißigen; er kann nur profitieren davon. Wenn es ihm auch einigemal gelingt, weniger kundige Käufer hineinzulegen, so schadet er sich doch dabei selbst mehr; er muß damit rechnen, daß sich heute alles in Züchterkreisen herumspricht und daß er bei späterer reeller Bedienung seine nicht ganz einwandfreien Handlungen büßen muß.

Gebrechliche Tiere, auch solche mit total schiefer Blume, mit X- oder O-Beinen und solche mit andauernd schlechter Behaarung sollten überhaupt von der Weiterzucht ausgeschlossen werden. Ferner alte, ausgediente Zuchttiere, welche ihrem Besitzer enormes Geld eingebracht haben, aber zur Zeit nichts mehr taugen, sollen ge-

schlachtet werden; dasselbe gilt auch für Häsinnen, welche nach wiederholtem Decken nicht trächtig werden und infolge eines organischen Fehlers zur Zucht ungeeignet sind. Letztere haben trotzdem in der Regel ein gutes Aussehen, welches den Käufer verleitet, oft noch einen hohen Preis zu zahlen, weil er eben in die Geheimnisse der Zucht nicht eingeweiht ist. Der hinkende Bote kommt stets hinterher, durch schwindelhaftes Handeln leidet nicht nur der einzelne, sondern unsere gesamte Kaninchenzucht kommt in Mißkredit.

Krankheiten.

Natürlich ist der EW denselben Krankheiten unterworfen, wie jedes andere Kaninchen. Meist sind sie eine Folge von Vernachlässigung oder verkehrter Fütterung. Eins habe ich jedoch beobachtet, daß der EW dem Schnupfen eigentlich wenig zugänglich ist. Fälle von Schnupfen habe ich nur ganz vereinzelt bei den EW beobachtet, während es eine Zeit gab, wo er unter den Belgischen Riesen geradezu seuchenartig auftrat. Dafür ist nach meiner Meinung der EW, namentlich die Jungtiere, für Trommelsucht mehr empfänglich, was wohl auf das etwas phlegmatische Temperament zurückzuführen ist, doch bei sachgemäßer Fütterung kommt Trommelsucht überhaupt nicht vor. Zum Beispiel kleine Jungtiere, wenn sie entwöhnt werden, ja selbst, wenn sie noch bei der Mutter sind, werden leicht davon befallen. Die Tiere bekommen einen sehr dicken Leib, haben wenig Fleisch auf den Knochen und gehen schließlich ein. Beim Öffnen findet man in den Gedärmen außergewöhnlich viel Wasser, mitunter auch Luft, vor.

Die leichteren Krankheiten, wie Speichelfluß, Durchfall, Trommelsucht sind wohl zu heilen, während bei Erkrankung innerer Organe in der Regel wenig oder gar nichts zu tun ist.

Es würde zu weit führen, an dieser Stelle auf alle vorkommenden Krankheitserscheinungen einzugehen. Jedem Kaninchenzüchter empfehle ich das in 3. verbesserter Auflage erschienene Buch vom Tierarzt Dr. Braun, „Kaninchenkrankheiten und deren Heilung", welches in allen Krankheitsfällen Rat erteilt; dieses Werk sollte in keiner Züchterei fehlen. Zu beziehen von Dr. F. Poppe, Leipzig.

Blutauffrischung.

Inzucht ist möglichst zu vermeiden, d. h. Geschwister zusammen, oder Eltern mit direkter Nachzucht zu paaren, vermeide man. Aus diesen Produkten wird wohl selten etwas Ordentliches werden. Die Meinung, daß durch Inzucht ein langer Behang herausgezüchtet werden kann, will ich nicht direkt umstoßen, dem gegenüber behaupte ich aber, daß dies nur auf Kosten der Körpergröße und Körperbeschaffenheit der Nachkommenschaft geschieht. Inzuchtprodukte wer-

den mit einigen Ausnahmen nur Schwächlinge bleiben. Macht sich das Einstellen eines blutfremden Rammlers nötig, so gebrauche man die größte Vorsicht, man muß vor allem den Stamm des neuen Rammlers kennen! Ferner muß man eine Farbe wählen, welche zu den vorhandenen Häsinnen paßt (siehe Zusammenstellung der Farben); viele lassen sich eben durch die Zentimetersucht betören und geben dem langohrigsten den Vorzug. Es kommt absolut nicht auf einige Mark an, ein kurzohriger Rammler aus reinstem Vollblut ist entschieden wertvoller als ein langohriges Zufallsprodukt aus minderwertigem Stamm.

„Das Blut erzählt", und der Züchter wird im letzteren Falle durch die Nachzucht manchen Verdruß haben; er wird wieder rückwärts statt vorwärts kommen!

Ein zweiter, wichtiger Punkt ist, nur kerngesunde Tiere, ohne jegliches körperliches Gebrechen zu kaufen; es kommt vor, daß ein Tier scheinbar gesund, innerlich aber mit chronischen Leiden behaftet ist. Zu solchen Leiden gehören namentlich Kokzidiose und Tuberkulose. Ganze Bestände mehrjährigen Fleißes sind durch Einschleppung von Krankheiten schon zugrunde gerichtet worden; es sollte deshalb jedes neu eingestellte Tier, für dessen völlige Gesundheit man nicht genügend Garantie hat, eine Zeitlang von den anderen Tieren getrennt, eingestallt und beobachtet werden. In der Regel sind kränkelnde Tiere verstimmt, sitzen fortwährend an einem Platze, fressen wenig und haben matte Augen.

Ebenfalls recht gefährliche Krankheiten sind die Geschlechtskrankheiten; sie treten auf bei beiden Geschlechtern und wirken in jedem Begattungsfalle ansteckend. Jede Häsin, welche von einem geschlechtskranken Rammler gedeckt wird, ist angesteckt; selbst auf die zu erwartende Nachzucht wird die Krankheit übertragen. Umgekehrt ist dieselbe Vorsicht zu verwenden. Ich habe beobachtet, daß Besitzer wertvoller Rammler nie eine Häsin auf die Gesundheit der Geschlechtsteile untersuchten; das ist sehr unvorsichtig und sollte eine Untersuchung nie unterlassen werden. Wenn nicht im Anfangsstadium Einhalt getan wird, ist ein geschlechtskrank gewordenes Tier meist unrettbar verloren, denn der Krankheitsstoff teilt sich dem Blute mit und das Tier ist zur Weiterzucht untauglich. Man sieht also, wie beherzigenswert es ist, bei Einführung frischen Blutes stets die größte Vorsicht zu gebrauchen; leider wird hier noch recht leichtsinnig zu Werke gegangen, teils aus Sparsamkeit, teils aus Unkenntnis.

Das Messen.

Das Messen der Ohren (Behang) der Alttiere unterscheidet sich von dem Messen der Jungtiere dadurch, daß bei ersteren die äußerste Länge bzw. Breite festzustellen ist. Zu diesem Zwecke setze man das Tier auf einen nicht zu hohen Gegenstand (Tisch, Kiste usw.) vor sich hin. Nun gibt es verschiedene Methoden im Messen, welche die

richtige ist, will ich nicht entscheiden. Ich setze das Tier mit dem Kopfe nach vorn; dadurch verhindere ich mit meinem Körper ein Aus-

Messen der Behanglänge mittels Metermaß.

weichen nach rückwärts, wenn möglich, hält eine zweite Person, mit der Hand die Backen umfassend, den Kopf. Zur Feststellung ist stets ein feststehendes Maß zu verwenden, Lineal oder Federschmiege.

Zuerst nimmt man das linke Ohr, faltet es genau nach der Mitte und nimmt das Ende (nicht ganz an der Spitze) mit dem Zollstock

Messen der Ohrenbreite.

zugleich bindig zwischen Daumen und Zeigefinger, zieht zuerst das linke Ohr straff an und ebenso das rechte. Während die linke Hand den Zollstock am Ende festhält, läßt ihm die rechte einen gewissen

Spielraum, um ihm im Moment der größten Anspannung ein Entweichen nach links zu ermöglichen. Ich lege den Zollstock auf die Ohren, jedoch geht es auch umgekehrt, wie es dem Züchter am besten zur Hand ist. Das wirkliche Feststellen der Länge ist nur das Werk eines Augenblicks; es gehört allerdings etwas Fertigkeit dazu, dabei ist zu beachten, daß die Tiere keinen Schaden erleiden. Ein Anfänger wird nur in den seltensten Fällen die richtige Länge des Behanges feststellen können, wodurch sich wohl auch die meisten Klagen beim Handel erklären. Ich will natürlich nicht alle Verkäufer in Schutz nehmen, denn es kommt tatsächlich vor, daß Tiere noch 1—2 cm mit auf den Weg bekommen.

Die Breite der Ohren wird folgendermaßen festgestellt: Man legt das Ohr an der breitesten Stelle auf den Zollstock, krempelt die am oberen Rande befindliche Hauptfalte auf und die äußerste Breite ergibt sich ebenfalls in angespannter Lage. Die Haare sind keinesfalls mitzumessen, nur die Fleischteile sind dabei ins Auge zu fassen.

Zweck und Nutzen.

Daß man sich mit der Kaninchenzucht schwerlich eine sichere Existenz gründen kann, ist wohl jedermann einleuchtend, es gehören dazu ganz besonders günstige Verhältnisse, die Kaninchen- bzw. EW-Zucht soll vielmehr nur ein Zeitvertreib oder Nebenverdienst sein. Jeder Mensch, mag er noch so viel beschäftigt sein, hat seine Mußestunden, er muß sie haben zur Erholung seines Geistes und Körpers. Damit ist nun nicht etwa ein völliges Nichtstun gemeint, vielmehr nur ein Wechsel alltäglicher Arbeit. Die Mußestunden sind die Zeiten, in denen allerhand Steckenpferde geritten werden, und wenn das mit Maß geschieht, sind sie eine wesentliche Hilfe zum Sich-glücklich-fühlen. Dasselbe bezieht sich auch auf die EW-Zucht; mit Vernunft und Verstand das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden, ist sie besser, als wenn man jede freie Stunde im dunstigen, rauchgeschwängerten Wirtshaus zubringt und Skat drischt, oder beim Radfahren Hals und Beine bricht.

Der Nutzen einer gut und mit Ausdauer betriebenen EW-Zucht kann ein ganz bedeutender sein, ich meine er kann! Jeder Mensch ist seines Glückes Schmied. Der Erfolg wird, wenn auch nur teilweise, eintreten, falls alle Bedingungen peinlich erfüllt werden. Der Sport wird natürlich immer die treibende Kraft sein und wird es auch bleiben. Die guten, fehlerfreien Tiere müssen die bei einer komfortablen Züchterei nicht geringen Regiekosten decken und noch einen Reingewinn bringen. Wirklich gute Tiere sind immer gesucht und werden, je nach Qualität, oft fabelhafte Preise dafür bezahlt. Dabei gibt es auch bei der EW-Zucht Schlachtware so gut und so viel wie bei jeder anderen Rassezucht; für den eigenen Bedarf wird immer genug vorhanden sein.

Hier will ich gleich mit bemerken, wir sind der irrigen Meinung, daß das Kaninchenfleisch zu wenig Beachtung findet; das ist aber nicht der Fall, der einzelne hat gar keine Ahnung, welch ungeheure Massen Kaninchenfleisch in Deutschland verzehrt worden sind und noch verzehrt werden. Ganz besonders während der Fleischnot in den Kriegsjahren. Statistisch läßt sich das natürlich schwer nachweisen, man denke aber doch an die Tausende von Kaninchenzüchtern, welche den verschiedenen Vereinigungen angehören, ganz abgesehen von denen, welche keiner solchen angehören. Viele Hunderttausend von Kaninchen werden jährlich gezüchtet und gegessen, denn vielerorts auf dem Lande hält fast jeder Arbeiter und Tagelöhner Kaninchen. Ein zielbewußter, begeisterter Züchter wird nur in den seltensten Fällen Schlachtzucht treiben, zu diesem Zweck eine etwaige Kreuzung vorzunehmen, wäre sinnlos; wir sollten doch froh sein, daß wir unsere schönen, konstanten Rassen haben, welche sich nach Belieben, groß, mittel, klein, alle zum Schlachten eignen. Dabei hat der Züchter immer noch den Vorteil, gut geartete Tiere erheblich höher als zum Schlachtwert veräußern zu können.

Ausstellungen, Zweck.

Wenn ich eingangs sagte, die Ausstellungen sind die beste Reklame für unsere Sache, so trifft dies nicht weniger für den Züchter, bzw. für dessen Zuchtmaterial zu. Welcher Züchter wäre nicht schon einmal mit Ausstellungsgedanken umgegangen? Hat er es einmal riskiert und das Resultat hat seine Erwartungen vielleicht noch übertroffen, so zählt er sich zu den glücklichsten Menschen der Welt und schaut sich schon wieder nach der nächsten um. Jeder Aussteller sollte aber in Betracht ziehen, daß die Zusammenstellung auf jeder Ausstellung eine andere ist, infolgedessen auch die Prämierungsresultate Schwankungen unterworfen sind. Deshalb sollte der Züchter nicht gleich den Mut verlieren, wenn er einmal mit seinen Tieren den erhofften Erfolg nicht hat; er muß bedenken, daß nur die Schwere der Konkurrenz den Sieg vollständig macht. Bombenfest steht, daß Züchter prämiierter Stämme stets reißenden Absatz für ihre guten Tiere haben; wer allerdings im Verborgenen blüht, wird selten dasselbe Vertrauen genießen, wenn auch sein Material dem ersteren in nichts nachsteht.

Bei dem Versand von Kaninchen müssen wir damit rechnen, ob dieser bei heißer oder kalter Jahreszeit geschieht, mittels Eilgut oder mit Post. Teils aus Leichtsinn und Unkenntnis, teils in zu großer Fürsorge wird auf diesem Gebiet noch recht viel gefehlt. Bei heißer Jahreszeit ist vor allem für genügend Raum, Luft und Licht zu sorgen. Die besten Transportbehälter sind immer Kisten, der Größe des Tieres reichlich entsprechend. Bei heißen Tagen empfiehlt sich an Stelle des Deckels engmaschiges Drahtgewebe über die Kiste zu spannen. Ist dies nicht vorhanden, so lege man an den Stirn-

seiten der Kiste eine 3—4 cm starke Leiste unter den Deckel; es bleibt somit an der Langseite eine dementsprechende Öffnung; der Deckel braucht auch nicht die ganze Breite der Kiste einzunehmen. Ein auf diese Weise konstruierter Verschluß wird stets den Ansprüchen genügen. Bei kalter Jahreszeit ist ebenfalls Vorsicht geboten, die Ventilation kann geriner sein. Zu warm gehaltene Tiere können sich leicht eine Erkältung zuziehen, die Kisten sind in jedem Falle mit einer Schicht Heu zu versehen; Tieren, welche lange unterwegs sind, streue man vorerst auf den Boden etwas Sägemehl od Torfmull zum Aufsaugen des Urins. Auch vergesse man nicht, Stück altbackenes Brot oder eine Handvoll grünen Klee oder ei Mohrrüben für die Reise hineinzulegen. Für Sendungen bi 5 kg empfiehlt es sich die Post zu benutzen, falls größeren Ge sende man per Bahneilgut, im letzteren Falle sind möglichst hafte Kisten zu verwenden. Von großer Wichtigkeit ist zettelung; diese ist mitunter so mangelhaft, daß nicht im geringsten ersichtlich ist, was die Sendung enthält. Ein Stürzen oder Werfen von uneingeweihter Hand sind die Folgen solcher Nachlässigkeiten.

In keinem Falle sollten bunte, leicht ins Auge fallende Zettel mit der Aufschrift „Vorsicht! Lebende Kaninchen“ fehlen, die von Dr. F. Poppe in Leipzig zu beziehen sind.

Versandadressen für Kaninchen zum Aufkleben auf Kisten usw. auf weißem Schreibpapier (Größe 17/12 cm, mit BR- oder Holl.-Bild) 100 Stück für 6,— M., 50 Stück für 3.— M. franko. „Vorsicht! Lebende Kaninchen!“ Diese Aufklebezettel für Versandkisten, auf farbiges Papier auffallend gedruckt (Größe 17/12 cm) kosten 100 Stück 6.— M., 50 Stück 3.— M. franko. Von jeder Sorte je 50 Stück kosten 6.— M.

Beim Versand auf Ausstellungen sind manche Züchter recht leichtfertig; wer schon einmal als Ausstellungsleiter gearbeitet hat, wird dies am besten beurteilen können. Teils werden viel zu kleine und zu schwache Kisten verwendet, der Verschluß ist mitunter jammervoll, einige schwache Brettchen bilden den Deckel; dabei sind sie derart vernagelt, daß sie beim Öffnen in Trümmer gehen. Den Schaden hat natürlich der Aussteller selbst, aber die Ausstellungsleitung hat mit solchem Gerümpel eine Menge unnütze Arbeit und Scherereien, indem die einzelnen Teile oft verloren gehen. Jeder ausstellungslustige Züchter sollte sich eigens zu diesem Zweck praktische Kisten anfertigen. Am besten bewährt sich ein Deckel mit Scharnieren, als Schloß dient eine Schraube an der Vorderseite, welche durch den Deckel stößt und mit einer Flügelmutter versehen wird. Auf diese Weise hat die Leitung leichtes Arbeiten und dem Eigentümer wird nichts ruiniert. Luftlöcher im Deckel sind nicht ratsam, denn es kann vorkommen, daß die Kisten dem Regen ausgesetzt sind, und die Insassen werden naß. Diese sind vielmehr an den Seiten anzubringen und mit engmaschigem Draht zu überspannen. Um ein Absperren der Luft durch andere Kisten zu verhüten, sind links und rechts des Luftloches Schutzleisten anzubringen, oder man säge eine oder zwei Ecken schräg ab. Kleine Kisten ver-

schnüre man stets mit dauerhaftem Bindfaden, an größeren sind an den Stirnseiten Handgriffe zu befestigen; solche Versandbehälter sind jahrelang zu gebrauchen.

Rückblicke.

Ich glaube sicher, die Krisis der Engl. Widderzucht ist im Abnehmen begriffen, wenigstens lassen die besseren Beschickungen der letzten großen Schauen darauf schließen. Jetzt heißt es fleißig arbeiten, so daß wir wenigstens den Erfolgen der Franz. Widderzucht gleich kommen. Neue Anhänger werben, etwas leisten in der Zucht, gute Tiere auf den großen Schauen zeigen, das ist das beste Agitationsmittel; der Lohn ist sicher! Wie die Widderzüchter vor 20 Jahren gearbeitet haben, davon mögen folgende Auszüge ein Zeugnis ablegen:

Damals nannte man sie einfach Widderkaninchen, einen Unterschied zwischen Französischen und Englischen gab es noch nicht, beide bildeten eine Klasse. Die erste vogtländische Ausstellung zu Plauen, 13.—14. Oktober 1895, hatte 92 Nummern Widderkaninchen aufzuweisen (52 Rammler und 40 Häsinnen); davon war der höchste Behang eines Rammlers 63×14½ cm, bei Häsinnen 60×14 und 59½×14½ cm.

Ausstellung Zeitz: 16.—18. Nov. 1895, 77 Nrn. Widderkaninchen von 61½, 60½, 59½, 50 und 58½ cm Behang.

Ausstellung Chemnitz, 1.—4. März 1896, 58 Nrn. Widderkaninchen, darunter 6 Stück von 60—62½ cm Behang, mehrere 57er, 58er und 59er Tiere.

Leipzig 1896, 55 Nrn. mit zusammen 83 Tieren.

Dresden: 4.—7. April 1896 (Bundes-Ausst.), 49 Nrn. EW.

Greiz: 5.—7. Dez. 1896, 66 Nrn. EW.

Potsdam: 18.—23. Oktober 1896, 43 Nrn. EW.

Chemnitz: 14.—17. März 1897, 43 Nrn. EW usw.

Beiläufig will ich noch erwähnen, was für manchen Leser von Interesse sein wird, daß schon 1896 in Sydenham, London, unter 458 Nrn. Kaninchen 40 Nrn. EW ausgestellt waren. Dieselben wurden in drei Klassen eingeteilt, und zwar 1. Klasse über 61 cm Behang, 2. Klasse 58½ bis 61 cm, 3. Klasse bis zu 58½ cm. In der ersten Klasse wurden damals schon zwei Tiere mit einem Behang von 68×18 cm gezeigt. Das sind Merksteine in den Annalen der Englischen Widderzucht, welche uns unsere Vorfahren gesetzt haben; mögen sie der Nachwelt zum Vorbild dienen, mögen sie ein Ansporn sein für die heutigen Züchter. Es mag sein, daß damals EW von über 60 cm Behang meist englische Zuchtprodukte waren, denn nur den Engländern haben wir unsere heutigen Verhältnisse zu verdanken. Für den deutschen Züchter ist es aber heute viel leichter, schöne Tiere zu zeigen, er braucht solche nicht erst für schweres Geld einzuführen, er züchtet sie heute selbst. Aus diesem Grunde fällt auch

die Saumseligkeit deutscher EW-Züchter doppelt in die Wagschale, drum wird es die höchste Zeit, daß sie sich aufraffen und die Englische Widderzucht wieder zu neuer Blüte bringen. Tue jeder seine Pflicht, schicke jeder seine besten Tiere zum friedlichen Wettkampf, damit unsere großen Ausstellungen wieder 50—90 Nrn. Englischer Widderkaninchen aufweisen, dann erst bekommt das Ganze den richtigen Reiz.

Wohl führt der Verfasser in seinen Rückblicken über die EW-Zucht manches Gute an, hatte aber nicht damit gerechnet, daß uns der Krieg derart zurückbringen könnte. Schlimmer noch wie der Krieg haben unsere inneren Zustände dazu beigetragen, daß so mancher trüben Auges mit ansehen muß, wie einstige große Errungenschaften deutschen Fleißes der Vernichtung preisgegeben werden. So geht es nun der EW-Zucht, manch tüchtiger Züchter von früher ist ihr untreu geworden. Wohl haben wir in Deutschland noch eine große Zahl von EW-Züchtern, jedoch fehlt vielen neues Zuchtmaterial, denn alle in letzter Zeit gezeigten EW entsprechen nicht mehr den an sie gestellten Anforderungen. Aus diesem Grunde stehe auf folgendem Standpunkt: Einführung frischen Blutes aus England, wenn solches dort noch zu haben ist. Sollte dies der Fall sein, auch dann hieße es noch warten, denn bei dem jetzigen Stand unserer Valuta wäre die Sache zu kostspielig. Andererseits aber könnte die Tatkraft manchen deutschen Züchters nicht genug gewürdigt werden, aus den noch vorhandenen EW in Deutschland wieder das zu schaffen, was einst die EW-Zucht in Deutschland war.

Empfehlenswerte Bücher für Kaninchenzüchter:

Die Kaninchenzucht zur Gewinnung von Pelz, Wolle und Leder. Von **Paul Kühnig.** Jeder Züchter, dem daran gelegen ist, der Kaninchenzucht alle wirtschaftlichen Vorteile abzuringen, muß das Buch lesen. Preis auf Anfrage.

Handbuch zur Verarbeitung von Kaninchenfellen zu **Pelzsachen** (Pelznähkursus). Von **Max Arzberger.** Das Buch soll den Kaninchenzüchtern einen gangbaren Weg zeigen, wie am zweckmäßigsten Kaninchenfelle zu verwerten sind. 3. Aufl. Preis auf Anfrage

Wie verwerte ich meine Kaninchenfelle?

Von **O. Wendler.** Das Gerben der Felle. Vorbereitung und Auswahl der Felle. Das Reinemachen des Felles. Das Gerben der Blößen. Das Zurichten der gegerbten Blößen. Die Verarbeitung der gegerbten Felle. Das Färben der Felle und des Leders. Das Scheren der Felle. Das Glänzendmachen des Leders. Was geschieht mit dem Rest der Fell Die Verwertung der Abfälle. 5. Auflage. Preis auf Anfrage.

Der Redner im Kaninchenzüchter-Verein

von **P. Kühnig.** Inhalt: Wer soll Redner sein? Vorarbeiten für den angehenden Redner. Die Ausarbeitung eines Vortrages. Einiges über den Redner selbst. Sechs Vorträge zum Halten in Kaninchenzüchter-Vereinen. Ansprachen bei Eröffnung einer Ausstellung, gelegentlich von Wanderversammlungen und sonstigen Anlässen usw. Preis auf Anfrage.

Gründung und Leitung von Kaninchenzüchter-Vereinen und -Verbänden. Die Anfragen über Gründung und Leitung von Kaninchenzüchter-Vereinen, über Verlosungen und die zur Erlangung von staatlichen und städtischen Beihilfen einzuleitenden Wege haben sich in den letzten Jahren so gehäuft, daß es sich wohl verlohnt, alle praktischen Erfahrungen in einem Ganzen zusammenzufassen und zu veröffentlichen. Ferner soll dieses Werkchen denen an die Hand gehen, die eine Ausstellung einzurichten und zu leiten haben. 3. verbesserte Auflage mit drei Vorträgen. Preis auf Anfrage.

Wie baue ich einen Kaninchenstall? Von **A. Busch.** Erst den Stall, dann die Tiere, lehrt das Büchlein und erläutert in leichtverständlicher Weise, durch 36 vortreffliche Abbildungen unterstützt, den einfachen, praktischen und zweckmäßigen Kaninchenstallbau. Jedermann, der diese Anleitung besitzt, ist sein eigener Stallbauer. Auch der Bau aller notwendigen Zuchtgeräte und Versandkisten ist darin beschrieben. 4. Aufl. Preis auf Anfrage.

Das Meerschweinchen, seine Zucht zum Vergnügen und Gewinn. Von **Karl Brüning.** Mit Bildern. 4. Aufl. Preis auf Anfrage.

Man verlange Preisverzeichnis von

Dr. F. Poppe, Verlag des „Kaninchenzüchter", Leipzig-R.

Den Verkehr unter den Züchtern und den Meinungsaustausch vermittelt und unterstützt der „Leipziger Züchter", so nennt man in Züchterkreisen **die beste Fachzeitschrift!**

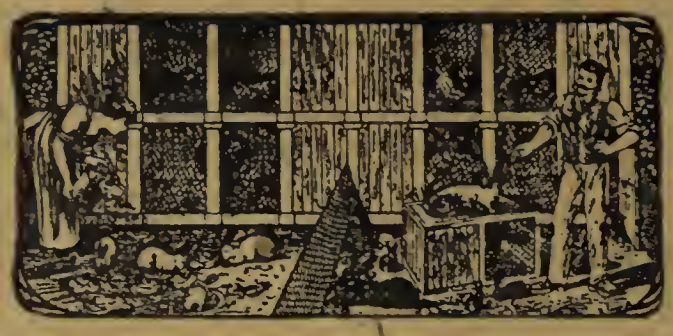
Der Kaninchenzüchter

Zeitschrift zur Förderung der Kaninchenzucht

Leipzig

Gegründet 1895
Hrsg. v. Dr. F. Poppe, Leipzig-R.

Schriftleitung:
Dr. F. Poppe,
Leipzig-R.
Karl Marpmann,
Pelkum in Westf.
Amtstierarzt Dr.
Sustmann, Dresden



Fachblatt
der bedeutendsten Kaninchen-Züchter-Vereine
Anzeigenorgan
von allererster Bedeutung u. Wirkung

Größtes und **reichhaltigstes**, wöchentlich erscheinendes Züchterfachblatt mit der weitesten Verbreitung in Züchterkreisen, die Rasse- und Nutzkaninchenzucht pflegend. Bietet belehrende Aufsätze anerkannter Fachleute Kleine Mitteilungen und Meinungsaustausch. Im Sprechsaal erteilt Hauptlehrer Karl Marpmann jedem Bezieher kostenlos auf Anfrage Rat und Aufklärung, ein auf dem Gebiet geübter Tierarzt erklärt Heilung und Behandlung von Krankheiten, besorgt gewissenhaft Sektionen. Publikationsorgan aller bedeutenden Züchter-Verbände, Sonder-Vereinigungen und von mehr als 1000 Kaninchenzüchtervereinen in ganz Deutschland. Probehefte mit Bestellzettel kostenlos. Der **Anzeigenteil** gilt seit länger als zweieinhalb Jahrzehnten als unentbehrlicher Vermittler von Angebot und Nachfrage. Die Termine aller großen allgemeinen Verbands-, Bezirks-, Klubs- u. Orts-Ausstellungen, sowie der Märkte werden sofort n. Bekanntgabe veröffentlicht. Deckanzeigen, Tierverkaufsanzeigen, Gesuche nicht nur für Kaninchen, sondern auch für Geflügel, Hunde, Meerschweinchen, sowie alle anderen Haustiere, ferner Ställe, Gerätschaften, Futtermittel, Heilmittel, hauswirtschaftl. Geräte, Kleidungsstücke, Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie überhaupt Anzeigen jeder Art finden hier die größte Verbreitung u. werden mit anerkannt bestem Erfolg in dieser Fachzeitschrift aufgegeben. — Weit mehr als 1000 unaufgefordert eingegangene glänzende Anerkennungen liegen vor.

Man lasse sich kostenlos eine **Probenummer** kommen von „Der Kaninchenzüchter"-Leipzig mit Bestellzettel vom Verlag **Dr. F. Poppe, Leipzig-R.,** sie unterrichtet über Kaninchenzucht und gibt im Anzeigenteil Bezugsquellen für Zucht- und Jungtiere.

Man bestellt und bezahlt die Zeitschrift

„Der Kaninchenzüchter"-Leipzig

am Schalter des Postamts oder beim Briefträger, in den Buchhandlungen und unmittelbar beim Verlag Dr. F. Poppe in Leipzig-R.

Druckerei des „Kaninchenzüchters", Dr. F. Poppe, Leipzig-R.

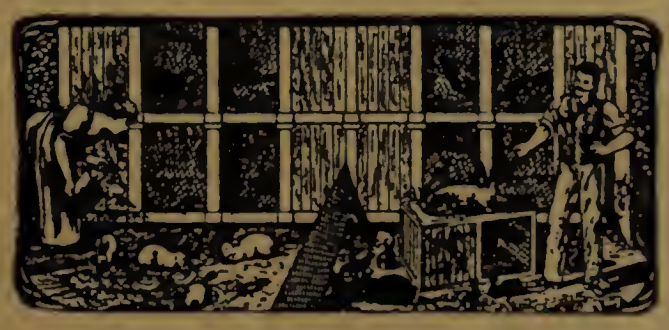
Dr. F. Poppes Bibliothek für Kaninchenzüchter • Bd. 2

Das Holländische Kaninchen

von

A. Grünewald

Mit 9 Bildern



5. verbesserte Aufl.

Verlag von Dr. F. Poppe, Leipzig-R.
Herausgeber der Zeitschrift „Der Kaninchenzüchter“

Praktische Kaninchenzucht

von

Paul Starke

Ein Handbuch für Anfänger und Züchter

mit Entwürfen zu Stallungen, Abbildungen sämtlicher Rassen und vielen wichtigen Anleitungen zur Zucht

——— Zehnte Auflage ———

herausgegeben unter Mitwirkung von bekannten Spezialzüchtern

= Preis gebunden 4.50 Mk. postfrei. =

Zum besseren Verständnis lassen wir das Inhaltsverzeichnis des Werkes folgen:

1. Warum betreibt man Kaninchenzucht? 2. Kaninchenställe. 3. Die inneren Organe des Kaninchens und deren Tätigkeit. 4. Fütterung der Kaninchen. 5. Beschreibung aller Kaninchenrassen: das Belgische Riesenkaninchen, das Weiße Riesenkaninchen, das Deutsche Landkaninchen, das Deutsche Riesenscheckenkaninchen, das Französische Widderkaninchen, das Meißner Widderkaninchen, das Englische Widderkaninchen, das Blaue Wiener Kaninchen, das Weiße Wiener Kaninchen, das Japanische Kaninchen, das Rheinische Scheckenkaninchen, das Hasenkaninchen, das Angorakaninchen, das Französische Silberkaninchen, das Silberkaninchen, das Russische Kaninchen, das Holländische Kaninchen, das Schwarzloh- und das Blauloh-Kaninchen, das Englische Scheckenkaninchen, das gemsfarbige Thüringer Kaninchen, das Havannakaninchen, das Alaskakaninchen, das Hermelinkaninchen, das Marburger Fehkaninchen, Neuzüchtungen. 6. Die Behandlung der Zuchttiere. 7. Vorbereitung der Kaninchen für die Ausstellung. 8. Kaninchenzüchter-Vereine. 9. Kaninchen-Ausstellungen. 10. Bewertungsvorschriften und Preisrichter. 11. Vorbedingungen für erfolgreiche wirtschaftliche Großzucht. 12. Die bekanntesten und wichtigsten Futterpflanzen für Kaninchen. 13. Die Kaninchenzucht als wirtschaftliche Erwerbsquelle. 14. Ueber Grundfragen der Ernährung. 15. Das Kaninchenfleisch in der Küche. 16. Krankheiten der Kaninchen. 17. Kleine Hausapotheke für Kaninchenzüchter. 18. Die Homöopathie und die homöopathische Behandlung. 19. Arbeitskalender.

Auf dem Gebiete der Kaninchenzucht dürfte dieses Buch das beste und reichhaltigste aller bis jetzt erschienenen Werke sein. Geschrieben von Spezialzüchtern für alle, die es werden wollen.

Zu beziehen von Dr. F. Poppe, Leipzig-R.

Dr. F. Poppes Bibliothek für Kaninchenzüchter

Band 2

Das Holländische Kaninchen

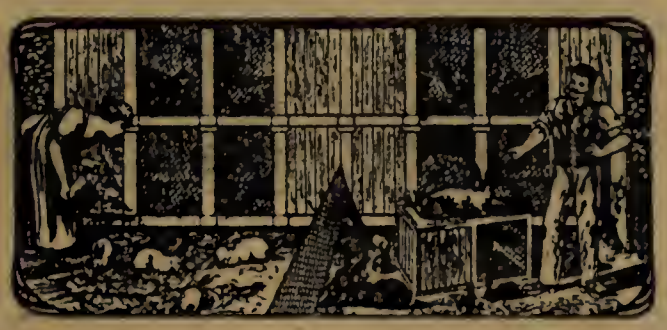
Anleitung zur
Züchtung fehlerfreier Ausstellungstiere

von

A. Grünewald

Fünfte verbesserte Auflage

Alle Rechte vorbehalten



Verlag von Dr. F. Poppe in Leipzig-R.
Herausgeber der Wochenschrift „Der Kaninchenzüchter“

Anton Grünewald.

636.91
D685
v. 2
1919

Vorwort.

Infolge mannigfacher Wünsche aus den Kreisen der Kaninchenzüchter veröffentliche ich gern die Erfahrungen, welche ich im Laufe der letzten 25 Jahre in der Zucht der Holländerkaninchen gemacht habe. Ich habe mich bemüht, den Züchterkollegen ein klares Bild von dieser Zucht zu geben, und es soll mich freuen, wenn meine Arbeit mit dazu beitragen wird, dieser so schönen Rasse viele neue Freunde zu gewinnen.

Das mir gesteckte Ziel war eine auf langjährige Erfahrungen aufgebaute Anleitung zur Erzüchtung schöner, fehlerfreier Holländischer Kaninchen zu geben. Möge meine Arbeit wohlwollende Aufnahme finden und dazu beitragen, auch die Zucht der Kaninchen im allgemeinen fördern zu helfen.

Leubnitz-Werdau i. Sa.

Anton Grünewald.

Vorwort zur fünften Auflage.

Der Weltkrieg und die mit ihm verbundene Absperrung unseres Vaterlandes hat es mit sich gebracht, daß wir unsere althergebrachten Gebräuche in allen Dingen einer Revision unterziehen mußten. Deutschland ist seit fünf Jahren eine belagerte Festung, Zufuhren von Nahrungsmitteln kommen nicht mehr herein, und so sahen wir auch unsere Fleischvorräte knapper werden. Eine Folge dieser Zustände ist, daß man sich des Kaninchens als Fleischlieferant für die Bevölkerung erinnerte. Zivil- und Militärbehörden empfehlen die Zucht der Kaninchen und so haben wir einen mächtigen Aufschwung der Kaninchenzucht überall festzustellen. Alt und jung, arm und reich züchtet Kaninchen und das mit Recht! Was wir seit 25 Jahren erstrebten, das ist erreicht: Kaninchenfleisch ist wirklich zu einem Nahrungsmittel für die Allgemeinheit geworden. Und da hat man sich auch unserer Rasse, der schönen „Holländerkaninchen" erinnert, welche seit Jahren schon bekannt ist als eine der einträglichsten und am leichtesten zu züchtenden Rasse. Gerade für kleinere Familien dürfte es angebracht sein, Holländische Kaninchen zu züchten, denn die Tiere sind bekannt als anspruchslos in bezug auf Futter und Schnellwüchsigkeit.

So wünschen wir, daß die vierte Ausgabe dieses Buches denselben schlanken Absatz haben und denselben Nutzen stiften möge, wie die bisher herausgegebenen.

Leubnitz-Werdau i. Sa., Juli 1919.

Anton Grünewald.

Entstehung und Heimat der Holländerkaninchen.

Die Vorfahren der Holländerkaninchen waren die Brabanter und die Deutschen Kaninchen. Das Brabanterkaninchen, welches hauptsächlich in der Provinz Brabant (Holland) gezogen wird und daher auch diesen Namen hat, ähnelt fast dem Deutschen Kaninchen und kommt, ebenso wie das Deutsche Kaninchen in allen Farbenschlägen vor. Vor etwa 40 bis 50 Jahren wurde bei uns in Deutschland das Deutsche Kaninchen, welches weiße Blesse, Pfötchen und weiße Krause um den Hals hatte, ähnlich wie das Brabanterkaninchen, noch recht zahlreich gezeigt, und man benutzte derartige Tiere auch mit Vorliebe zur Weiterzucht, so daß mitunter, wie ich mich noch aus meiner Jugendzeit erinnern kann, Tiere entstanden, die halb weiß und halb andersfarbig waren. Durch fortgesetzte Inzucht waren diese Tiere aber viel kleiner, als jetzt das Deutsche Kaninchen gezeigt wird; es fielen hauptsächlich Tiere mit ganz kleinen, kurzen, spitzen Ohren, großen hervorstehenden Augen und schwachen kurzen Vorderläufen; heute werden sie ganz selten und viel größer gezeigt. Das kommt größtenteils davon, daß sie mit anderen Tieren gekreuzt sowie auch besser gepflegt werden, weshalb sich die Tiere körperlich besser entwickeln können.

Durch die vielen Handelsbeziehungen, welche die Niederlande schon von jeher mit England hatten, ist auch diese Rasse nach England gebracht worden. Die Engländer mit ihrem ausgeprägten Sinn für Sport haben durch Aufstellen einer Bewertungsvorschrift (Standard) aus diesem Tiere ein Sportkaninchen gemacht und es nach seiner Heimat,

welche England am nächsten liegt, Holländerkaninchen genannt. Ungefähr in den Jahren 1880 bis 1885 ist es bei uns in Deutschland eingeführt worden und fand sofort überall, wo es gezeigt wurde, Liebhaber und Freunde. Im Kaninchenzüchter-Verein Chemnitz, welcher der älteste K.-Z.-V. Deutschlands ist und bereits 41 Jahre besteht, wurde es im Jahre 1891 zum ersten Male gezeigt. Welche Fortschritte die Zucht des Holländerkaninchens seitdem gemacht hat, geht daraus hervor, daß in Chemnitz 20 Jahre später 195 Holländerkaninchen ausgestellt waren. Leipziger Züchter züchteten es ebenfalls mit zuerst und stellte ein Züchter Naumann aus Leipzig 1893 eine schöne Anzahl schwarzweißer Holländer-Jungtiere in Werdau mit aus. Von Anfang an wurde die Rasse sehr wenig ausgestellt, da es noch keinen bestimmten Standard gab und die Tiere auf Ausstellungen immer sehr zurückgesetzt wurden. Um diesen Übelständen abzuhelfen, schlossen sich im Jahre 1897 eine Anzahl zielbewußter Züchter dieser Rasse zusammen und gründeten einen Spezialklub der Holländer-kaninchen-Züchter mit dem Sitze Werdau-Leubnitz. Heute bestehen im Deutschen Reich eine ganze Anzahl Holländerzüchterklubs, welche sich zu einem Verband zusammengeschlossen haben und alljährlich eine große Verbandsausstellung abhalten.

Die Zucht der Holländerkaninchen im allgemeinen.

Die Zucht dieser schönen Rasse bietet im allgemeinen ein sehr großes Feld züchterischer Tätigkeit. Ein jeder kann sich seine Lieblingsfarbe wählen, man kann aber auch alle Farbenschläge züchten und findet hierin große Genugtuung und Befriedigung. Ein großer Vorteil ist es, daß man vom ersten Tage des Wurfes an gleich sieht, ob und wieviel gute Tiere dabei sind und so in der Zeichnung minderwertige Tiere bald beseitigen kann.

Dies kommt dem Züchter nach zwei Seiten hin zugute; erstens wird das Muttertier nicht zu sehr abgesäugt, und es kann bald wieder zur Zucht benutzt werden, zweitens entwickeln sich die dem Muttertier bleibenden Jungen infolge der reichlichen Milch weit besser, was leider bei anderen Rassen bei zahlreichen Würfen nicht gut möglich ist — ja, und bei denen bei der Verminderung der Jungen wohl manches schöne erste Preistier mit beseitigt wird.

Schwarz-weißes Holländerkaninchen.

Ferner kann diese Rasse vom dritten Monat an mit ausgestellt werden, und die jungen Tiere haben genau die gleichen Rechte wie ältere.

Das Holländerkaninchen ist fruchtbar, wetterfest und zieht seine Jungen vorzüglich auf. Ein besonderer Vorteil ist es auch, daß es ein hohes Alter erreicht und dabei immer noch zuchtfähig bleibt. Es sind mir Tiere bekannt, welche fast 9 Jahre alt waren und mit 8½ Jahren noch Zuchtfähigkeit besaßen. Ich selbst habe eine Häsin gezogen, welche mit 8 Jahren und einigen Monaten noch 5 Junge warf und gut aufzog, ebenso einen Rammler, welcher mit 8 Jahren noch zuchtfähig war.

Das Holländerkaninchen neigt sehr leicht zum Fettwerden und muß daher immer mager gefüttert werden. Eine

fette Holländerhäsin nimmt selten beim Decken auf, und wirft sie dann, so sind die Tierchen mitunter so schwach, daß sie nicht einmal säugen können und deshalb bald wieder eingehen. Auch hat eine fette Häsin niemals viel Milch. Eine Holländerhäsin ist im allgemeinen vom sechsten Monat an zuchtfähig, und man kann sie von da ab decken lassen, bis zum Werfen ist sie dann gut ausgewachsen. Wartet man länger, z. B. 7—8 Monate, so werden die Tiere leicht fett und kommen beim Deckakt dann selten zu.

Der Rammler ist vom sechsten Monat ab bestimmt zuchtfähig. Es sind mir Fälle bekannt, daß die Rammler mit vier Monaten und die Häsinnen mit drei Monaten schon zuchtfähig waren, doch das sind Ausnahmen. Die jungen Rammler sind vom dritten Monat ab einzeln zu sperren, da sich bei ihnen sehr zeitig der Geschlechtstrieb regt; man kann beobachten, wenn man unverhofft zum Stall kommt, wie sie aufeinander herumreiten und sich abtreiben.

Für eine Zuchthäsin genügt ein Stall von 100 Zentimeter Länge, 70 Zentimeter Breite und 60 Zentimeter Höhe. Man gebe der Häsin stets einen Nistkasten, etwa 45 Zentimeter lang, 30 Zentimeter breit und 25 Zentimeter hoch, mit in den Stall, denn das Holländerkaninchen wirft lieber versteckt als im freien Stalle, ferner setzt sich die Häsin gern darauf, was für sie sehr von Vorteil ist, da ihr der Nistkasten eine trockene Unterlage abgibt, wohingegen die Streu manchmal feucht und naß ist. Man stelle den Nistkasten so, daß das Loch stets hinten bzw. an der finsteren Seite liegt. Das Loch zum Nistkasten bringe man stets an einer schmalen Seite an, auch darf es nicht zu groß sein, 11 Zentimeter breit, 13 Zentimeter hoch genügt, sonst stopft die Häsin zu viel Stroh in den Kasten, worunter die Jungen leiden. Ferner mache man den Deckel des Kastens abnehmbar, damit man die Jungen gut nachsehen kann; doch muß der Deckel so beschaffen sein, daß er nicht in den Kasten hineinfällt und die Jungen erdrückt. Ich lege gern einen Ziegelstein oder ein schweres Stück Eisen auf den Deckel.

Die Holländerhäsin, wenn nicht zu fett, nimmt beim Decken im allgemeinen gut auf. Ein- bis zweimal decken

genügt, das übrige ist vom Übel. Etwa 8—10 Tage vor dem Werfen baut die Häsin das Nest und verstopft den Eingang zum Nistkasten fest mit Spreu. Kommt dann der Tag und die Zeit des Werfens heran, so öffnet sie den Eingang zum Nistraum wieder, läuft unruhig im Stalle umher und zupft sich mit den Zähnen Haare aus der Brust, vom Bauch, von den Seiten sowie von dem Hinterteil und bereitet damit das Nest, wobei gewöhnlich auch schon das Werfen beginnt. Im regelrechten Zustand geht das Werfen schnell und ist in etwa 10 Minuten gewöhnlich der ganze Wurf da. Nach dem Werfen leckt die Häsin die Jungen ab und frißt öfters auch die Nachgeburt mit, die gewöhnlich sofort nach den Jungen kommt. Es ist jedoch ganz selten, daß die Häsin ihre Jungen frißt. Kommt die Häsin aus dem Nistraum, so stopft sie mit den Vorderbeinen sofort das Loch zu dem Nistkasten fest mit Streu zu und ist sehr durstig und zeigt auch große Lust zum Fressen, darum ist es gut, wenn während des Werfens reichlich Wasser oder Grünfutter in den Stall gegeben wird; denn es kann vorkommen, daß eine Häsin, welche während des Werfens kein Futter im Stall hat, ihre Jungen vor Hunger und Durst frißt, was sofort nach dem Ablecken der Jungen stattfindet, wie ich einmal bei einer Silberhäsin zugesehen habe. Die Anzahl der Jungen beträgt im Durchschnitt 6—8 Stück, Würfe von 10—13 Stück und mehr kommen jedoch öfters vor. Nach dem Werfen, und zwar gleich am ersten Tage, entferne man die schlecht gezeichneten Jungen und lasse der Häsin im höchsten Falle 5—6 Stück ihrer Jungen. Ein Sportzüchter zieht überhaupt nur die bestgezeichneten Tiere auf, alles übrige ist für ihn wertlos. Die Häsin läßt erst am anderen Tage, und zwar gewöhnlich des Nachts, das erstemal säugen. Überhaupt läßt eine Häsin alle Tage nur einmal säugen, und zwar nachts oder gegen Morgen, das kann man auch regelmäßig an den Jungen sehen, welche des Morgens dick und vollgesäugt, des Abends aber stets mager und schlank sind. Nach dem Säugen verstopft die Häsin den Eingang jedesmal wieder sorgfältig, erst nach etwa 14 Tagen läßt sie ein wenig Öffnung, denn da kommen die Jungen schon öfters aus dem Nistraum und fangen mit an zu

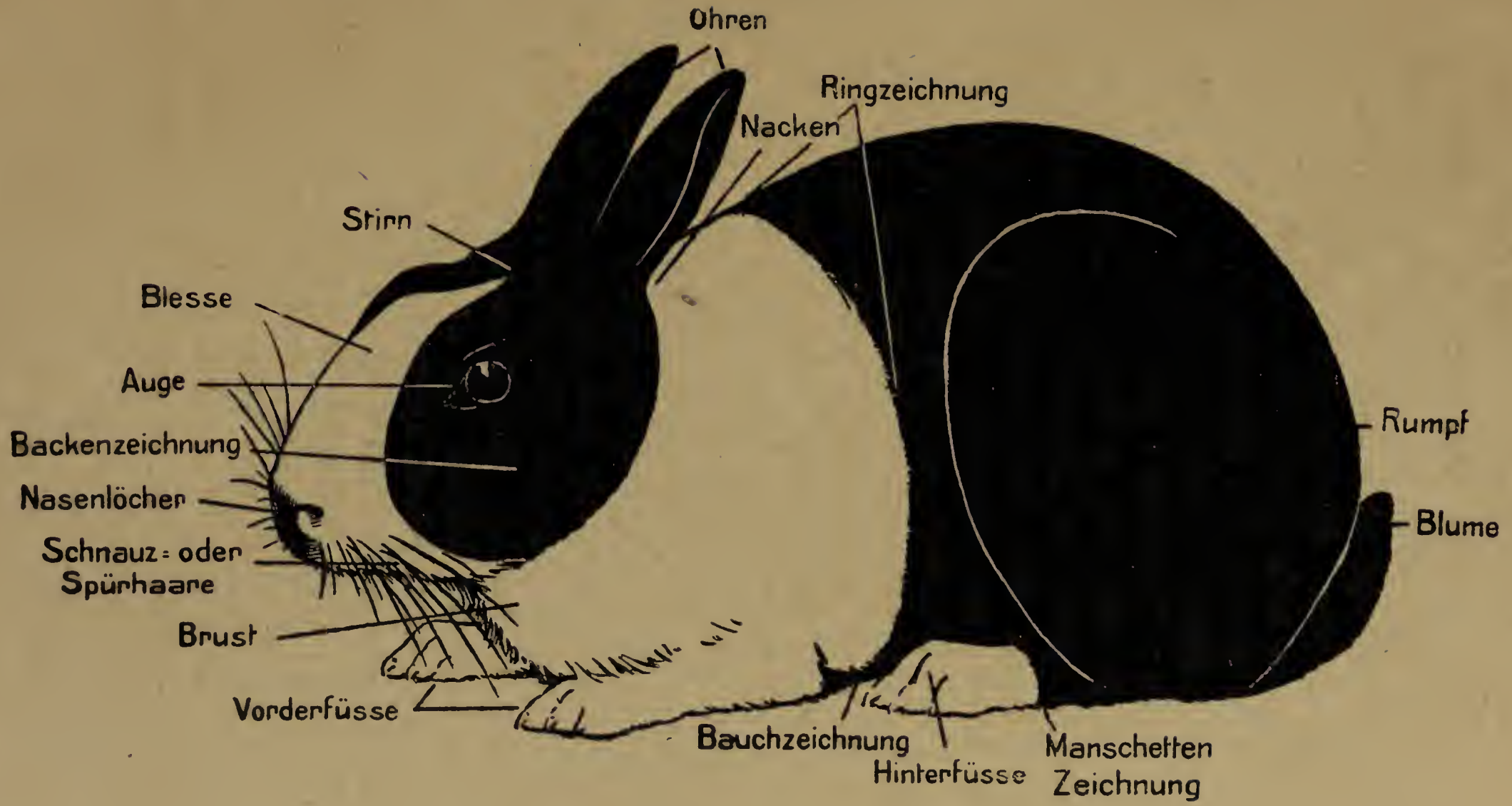
fressen, man darf sie aber unter sechs Wochen nicht von der Häsin entfernen, und dann nicht auf einmal, sondern jeden Tag eins, sonst bekommt die Häsin Milchgeschwüre. Auch lasse man stets den Nistkasten noch im Stall, wenn die Jungen ausgelaufen sind und schon mit fressen, denn die Jungen bedrängen tagsüber öfters die Häsin mit dem Säugen, was ihr Schmerzen verursacht, sie flüchtet dann gewöhnlich auf den Nistkasten. Will man kräftigere Jungtiere züchten, so kann man diese auch länger bei der Häsin lassen. Während des Säugens muß man der Häsin täglich vormittags gesottene Milch geben. Wenn keine Milch zur Verfügung steht, kann man ruhig auch kaltes Wasser geben, denn tränken muß man die Häsin während der Säugezeit, sonst kann dieselbe nicht genug Milch für ihre Jungen erzeugen. Auch kann man nebenbei noch Grünfutter mit geben. Ungefähr 14 Tage nachdem die Jungen abgesetzt sind, kann man die Häsin wieder zum Rammler bringen und decken lassen. Die Hitzigkeit der Häsin erkennt man am besten daran, daß dieselbe wenig frißt, sehr zutraulich ist, und unruhig mit der Schnauze im Stalle herumstreicht. Auch eignet sich die Holländerhäsin vorzüglich als Amme für größere Rassen, man kann ihr ganz gut vier Belgische Riesenkaninchen unterlegen, die sie vorzüglich aufzieht. Am besten legt man ihr die fremden Jungtiere frühmorgens ins Nest, die Tiere nehmen dann tagsüber den Geruch des Nestes mit an und wenn die Häsin des Nachts säugen läßt, merkt sie nichts mehr von dem fremden Geruch; es kommt mitunter auch vor, daß sie, wenn sie die fremden Jungen riecht, diese beißt.

Das Holländerkaninchen ist sehr zahm und zutraulich, verteidigt aber auch seine Jungen gegen Angriffe und zeigt sich dabei mitunter auch bissig. In bezug auf die Fütterung ist es anspruchslos und darf nicht, wie schon erwähnt, zu fett gefüttert werden. Im Sommer füttere man neben reichlichem Grünfutter noch Heu sowie gekochte Kartoffelschalen mit etwas Kleie vermengt, aber ganz steif, fast krümelig gemengt oder Küchenabfälle. Im Winter füttere man auch etwas Hafer mit, wenn man die Tiere zur Zucht benutzt. Anstatt der Möhren und Rüben im Winter kann man auch

täglich frisches Wasser geben. Diejenigen Tiere, welche man ausstellen will, füttere man etwas reichlicher mit Kraftfutter, hauptsächlich Gerste, damit sie ein schönes glattes Fell bekommen, was bei dem Holländerkaninchen ein großer Vorteil ist, da bei glattem Fell die Abzeichnung besser hervortritt! Tiere, welche stark in der Haarung sind, stelle man überhaupt nicht aus, da hierbei an der scharfen Abgrenzung der Abzeichnung viel verloren geht und kleine Zacken entstehen. Es empfiehlt sich, Holländerkaninchen in einem kühlen, trockenen Stall zu züchten; kann man die Ställe im Freien, wo genügend Luft und Licht ist, unterbringen, ist es ein Vorteil. In einem warmen Stalle werden die Ohren zu lang, abgesehen von dem lästigen Schnupfen, welcher manchmal noch entsteht. In bezug auf die Fütterung haben wir in den letzten Jahren dieses mörderischen Krieges infolge Knappheit der Nahrungsmittel bei Mensch und Vieh, umgelernt, und unsere Lieblinge haben diesen Krieg auch so

richtig mit durchzukosten. Das sogenannte Kraftfutter, wie Körner, Kleie und Milch, fehlt gänzlich. Also zurück zur Natur! — Ich habe meinen Tieren in den letzten Jahren täglich zweimal frisches Wasser gegeben, hauptsächlich säugenden Häsinnen reichlich. Wenn sie einmal daran gewöhnt sind, nehmen es alle Kaninchen gern, auch die Jungtiere. Ferner habe ich täglich zweimal gutes trockenes Heu oder Grumt, auch Haferstroh und Gerstenstroh gegeben, nur ab und zu einmal gekochte Kartoffelschalen oder gekochte Rüben, was von der Küche abfiel. Steht einem Züchter viel Grünfutter zur Verfügung, so kann er dies reichlich füttern, nur naß und dumpfig darf es nicht sein. Bei starker Grünfütterung fällt das Saufen der Tiere fort, nur säugenden Häsinnen gebe man regelmäßig noch Wasser. Ich habe die Erfahrung in den letzten Jahren gemacht, daß Häsinnen bei magerer Kost noch besser zuchtfähig sind und mehr Junge zur Welt bringen, als wenn die Tiere zu reichlich und gut gefüttert werden, wodurch selbige eben öfters zu fett werden und die Zuchtfähigkeit darunter leidet. Wer es haben kann, tut gut, sich im Herbste alle Kraut- und Runkelblätter mit etwas Salz vermengt einzusäuern, er hat dadurch für den Winter ein billiges, gutes, stets gern genommenes Futter.

Das Holländische Kaninchen verträgt sehr gut große Kälte, und man kann auch im Winter züchten, vorausgesetzt, die Häsin hat genügend trockene Streu im Stall, damit sie ein warmes Nest bauen kann; die Tiere, welche man im Winter züchtet, bekommen im allgemeinen ein schnittigeres Aussehen. Wenn sich die Tiere in starker Haarung befinden, darf man sie nicht zum Züchten verwenden, da sich dies auf die Jungen vererbt und sie sich dann fortwährend im Haarwechsel befinden. Zur Weiterzucht nehme man nur Tiere von guten Elterntieren, welche vorzügliche Zucht- und Milchtiere sind sowie gute Vererbungsfähigkeit besitzen.


Ohren
Ringzeichnung
Nacken
Stirn
Blesse
Auge
Backenzeichnung
Nasenlöcher
Schnauz- oder
Spürhaare
Brust
Vorderfüsse
Rumpf
Blume
Bauchzeichnung
Hinterfüsse
Manschetten
Zeichnung

Die Rassenmerkmale der Holländerkaninchen.

Das Holländerkaninchen gehört zu den kleinen Kaninchenrassen und kommt in allen Säugetierfarben vor. Es erreicht ein Gewicht von 2—2½ Kilogramm und ist von zartem Körperbau. Ein großes Holländerkaninchen sieht im allgemeinen nicht schön aus, am besten nimmt sich ein Tier im Gewicht von 2½ Kilogramm aus. Die Größe der Holländerkaninchen ist etwas reichlicher als die der Silberkaninchen. Der Körperbau soll runde Formen aufweisen und darf nicht eckig sein, so sieht z. B. ein Tier nicht schön aus, wenn die hinteren Schenkelknochen breit sind und vom Körper abstehen. Der Kopf darf nicht zu groß sein, er soll eher klein sein, was dem Tiere ein schnittigeres Aussehen gibt, die Brust soll breit und gut gewölbt sein. Die Vorderbeine sind kurz und ziemlich schwach, die Hinterläufe dem übrigen Körperbau angemessen. Die Ohren werden möglichst kurz, aufrechtstehend und eng aneinander getragen verlangt und müssen harmonisch zu dem Körperbau des Tieres passen. Die Blume ist bei dieser Rasse im allgemeinen kurz, aus diesem Grunde kommt es ganz selten einmal vor, daß sie schief getragen wird. Total schiefe Blume habe ich bei Holländern bis jetzt noch nicht gefunden, es sei denn, daß ein Tier ungewöhnlich oder körperlich verkrüppelt ist. Eine Halswamme sollen die Holländerkaninchen nicht haben, Tiere mit Wamme büßen viel an ihrer Körperform ein. Die Wamme kommt jedoch öfters in kleinem Maßstabe vor, hauptsächlich bei Häsinnen, welche fett und zu gut genährt sind, oder aber auch bei Häsinnen, die ein großes Gesäuge haben, da bildet sich durch die Fortsetzung des übrigen Felles die Wamme, welche sich, wenn das Tier zusammengeduckt sitzt, deutlich hervordrückt. Das Fell soll dicht und reinfarbig sein, die dunklen Teile frei von weißen Haaren oder Fleckchen, ebenso dürfen sich keine dunklen Haare oder Fleckchen im weißen Fell befinden.

Die Farbe der Augen (ausgenommen die Pupille, welche bei jedem Tier schwarz ist) ist verschieden und richtet sich nach der Farbe des Felles.

Schwarze und eisengraue haben ziemlich schwarzbraune, die blauen haben hell- oder dunkelblaue, die hasengrauen, madagaskarfarbigen und gelben haben ziemlich dunkelgelbe Augen. Es kommt jedoch auch öfters vor, daß ein Tier, welches dunkle Augen hat, ein hellfarbiges Fleckchen im Auge zeigt, oder das eine Auge sieht blau das andere schwarz oder braun aus, ebenso verhält es sich mit den anderen Farben. Diese zweierlei Farben in den Augen entstehen öfters durch die verschiedenen Kreuzungen auf verschiedene Farben und zeigen gewöhnlich an, daß das Tier viel solches Blut von der Farbe in sich führt, welche die Augen haben.

Die Farbe der Augen spielt daher bei der Züchtung der verschiedenen Farben eine bedeutende Rolle. Hat zum Beispiel ein schwarzweißer Rammler ein blaues Auge, so ist das ein Beweis, daß er viel Blut eines blaufarbigen Tieres in sich führt, und er wird auch viel blaue Nachzucht erzeugen. Ebenso verhält es sich mit den anderen Farben, hat ein Tier nicht die reine Farbe des Felles im Auge, so verrät es deutlich seine Abstammung und wird auch dementsprechende Nachzucht mit liefern. Der Standard des Verbandes aller Holländerzüchter und Klubs Deutschlands schließt bloß Tiere mit z w e i e r l e i Augen von der Preisvergebung aus. Ein Tier jedoch, das zwei rein andersfarbige Augen als die dunkle Farbe des Felles aufweist, was öfters vorkommt, darf von der Preisvergebung nicht ausgeschlossen werden. Es kann also z. B. vorkommen, daß ein schwarzweißes Tier zwei blaue Augen hat oder ein blau- oder gelbweißes Tier zwei schwarze Augen; diese Tiere sind von der Preisvergebung nicht auszuschließen. Die Grundfarbe des Holländerkaninchens ist weiß, das beweisen uns auch die weißen Zehen, die bei allen Farbenschlägen vorhanden sind und diese Farbe bis ins hohe Alter beibehalten.

In der scharf abgegrenzten Abzeichnung der Farbe des Felles liegt hauptsächlich der Sportwert des Holländerkaninchens. Nehmen wir zuerst den Kopf. Die Grundfarbe des Kopfes und des Vorderteiles des Kaninchens ist weiß, an beiden Backen und Ohren befindet sich die Kopfzeichnung, die aus einem spitzen Keil besteht, welcher mit der

Die Zeichnungsfehler

1. Breite und ſchlecht verlaufende Bleſſe. 2. Links: hohe, rechts: lange Backenzeichnung, 1
ſtammten, wäre ungleiche Backenzeichnung vorhanden. 3. Tiefe Backenzeichnung, berührt 1
zeichnung am Rücken; ſchiefer Ring iſt ebenfalls fehlerhaft, läßt ſich aber nicht auf einem
Bilde zu veranſchaulichen. Der Ring iſt ſchief, wenn er auf der einen Seite des Tieres in
Genick (nach engliſchen Begriffen fehlerhaft). 8. Zackige und ungleiche Hinterfußzeichnung (M

2

3

6

7

9

10

Holländer-Kaninchens.

e die Spürhaare berührt. Zackige Backenzeichnung. Wenn beide Bilder von einem Tiere kiefer. 4. Schmale Blesse. 5. Zacke am Bauch, Ring berührt Vorderlauf. 6. Schlechte Ring- zeigen, da es nur mit Hilfe des Spiegels möglich ist, beide Seiten eines Tieres auf einem Mitte liegt, auf der anderen aber zu weit nach vorn, bzw. nach hinten verläuft. 7. Gutes ette). 9. Backenzeichnung zu klein, Ringzeichnung sehr unregelmäßig. 10. Schiefe Manschetten.

Spitze auf der Stirn ziemlich an oder schon zwischen den Ohren anfängt und, nach unten breiter werdend, sich unterhalb der Augen gleichmäßig herum nach dem Halse zu nach oben zieht, um im Genick wieder gleichmäßig zu schließen. Die Backen und Ohren behalten die dunkle Grundfarbe und müssen schön rund, ei- oder kugelrund, sein. Als Fehler gelten an der Kopfzeichnung stumpfe Blesse, Zacken an den Backenseiten, schiefe Backenzeichnung (das heißt, wenn die eine Seite größere Abzeichnung als die andere aufweist) oder die Genickzeichnung ganz fehlt und sich an oder zwischen den Ohren verläuft, auch wenn die Blesse zwischen den Ohren hindurchgeht. Hierfür werden je nach Befund der Fehler bei jedem 1—5 Punkte abgezogen. Die Kopfzeichnung ist ein Hauptrassemerkmal und wird hierauf viel Gewicht gelegt.

Die Rumpfzeichnung in der Züchtersprache auch Ring genannt, bildet einen regelrechten Kreis um den Leib des Tieres, ungefähr 1—3 cm von den Vorderbeinen entfernt. Der Ring, das zweitwichtigste Rassemerkmal, soll ungefähr in der Mitte des Körpers ganz scharf beide Teile, die dunkle Farbe von der weißen, abgrenzen. Schiefe Ringzeichnung oder eine Zacke am Rücken wird bei der Preisvergebung um 2—5 Punkte gekürzt, eine Zacke am Bauche jedoch mit höchstens $2^1/_2$ Punkten. Ich bemerke noch, daß der Ring oder eine Zacke desselben niemals an die Vorderbeine herangehen und diese erfassen dürfen, derartige Tiere sind von der Preisvergebung auszuschließen. Die Zeichnung der Hinterfüße, in Züchterkreisen kurzweg Manschetten genannt, stellt zwei weiße Pfötchen an den Hinterfüßen des Kaninchens dar, diese muß gleichmäßig, innerhalb 2—5 Zentimeter lang sein. Etwaige Zacken an den Pfötchen entwerten es je von 1 bis zu 2 Punkten. Zeigen sich jedoch eine kurze und eine lange Manschette, so werden je nach Größe der Manschetten 1—5 Punkte abgezogen. Meines Erachtens sehen etwa 3—4 cm lange Manschetten am schönsten aus. Die weiße Zeichnung oder eine Zacke kann das Gelenk erreichen, jedoch nicht umfassen, auch wenn an einem Pfötchen die weiße Abzeichnung ganz fehlte. Derartige Tiere werden von der Preisvergebung ausgeschlossen.

Die Züchtung der verschiedenen Farbenschläge.

Es empfiehlt sich für einen Züchter, welcher die Zucht nicht in großem Maßstabe betreiben kann, nur auf eine, höchstens zwei Farben rein zu züchten, und ein jeder Züchter soll darauf bedacht sein, die sich zugelegte Farbe bis zur größten Reinheit und Vollendung herauszuzüchten!

Schwarz-weißes Holländerkaninchen.

Besonders soll jeder Züchter sein Hauptaugenmerk auf die weißen Haare im dunklen Fell, hauptsächlich in den Ohren, richten; diese weißen Haare auszumerzen soll sein stetes Ziel sein.

Nehmen wir zuerst die schwarzweiße Farbe, sie ist die beliebteste und gesuchteste von allen. Bei dieser Farbe treten die Farbenunterschiede am deutlichsten hervor, man sieht aber auch jedes weiße Härchen, Fleckchen oder andersfarbigen Schein des Felles sehr genau, was bei einem hellfarbigen gar nicht so auffällt. Man begegnet noch vielfach der Ansicht, daß ein Züchter, der sich der Zucht des Holländerkaninchens zugewendet hat, glaubt, er müsse nur mit

der Farbe züchten, welcher er sich zugewendet; dies ist entschieden ein Fehler. Züchtet man z. B. mehrere Jahre nur Schwarz auf Schwarz, so werden sich folgende Übel bei der Nachzucht einstellen: der schwarze Glanz des Felles verschwindet immer mehr, und an dessen Stelle tritt ein schieferfarbiger Schein, die Deckhaare erhalten einen grauen Anflug, und tritt dieses in größeren und kleineren Flecken hauptsächlich am Hinterteil hervor, und diese verbreiten sich über die ganzen dunklen Körperteile, auch erhalten manche Tiere einen braunrötlichen Schein und sehen aus, als wenn sie schon recht alt wären und immer vor der Haarung ständen. Weiter stellen sich noch weiße Haare hauptsächlich am Hinterteil und an den Ohren ein und vermehren sich bei der Nachzucht immer stärker. Ich bemerke hier noch, daß ältere schwarze Holländerkaninchen die tiefschwarze Farbe verlieren und im hohen Alter einen braunen oder rötlichen Schimmer bekommen. Die verschiedenen Farben lassen sich nur unter Zuhilfenahme einer anderen auf ihre Schönheit und Sättigung herauszüchten. Will man nur schöne tiefschwarze Farbe erhalten, so bediene man sich der reinen tief blauweißen Farbe. Auch kann man mit Madagaskar- und Eisengrauweiß diese verbessern. Man kann mit einem schwarzen Rammler auf blaue, eisengraue oder madagaskarfarbige Häsin oder umgekehrt mit einem solchen Rammler auf schwarze Häsin züchten. Die Nachzucht wird stets eine tiefsatte Farbe ergeben, man verwerfe jedoch einen hellblauen oder blaugrauen Rammler, welcher etwa von grauen Eltern stammt, dies wird die schwarze Farbe sehr beeinträchtigen. Auch kann man Schwarz auf Schwarz züchten, nur muß man öfters einmal Blutwechsel vornehmen und hierbei sein Augenmerk auf ein gutes schwarzes Fell richten.

Die blaue Farbe kommt in zwei Abarten vor, der dunkelblauen und der hellblauen. Die dunkelblaue, welche die wertvollste und beliebteste ist, muß eine gute satte tiefblaue Schattierung aufweisen. Zur Erzielung von Dunkelblau bediene man sich der schwarzen Farbe, und man erreicht diese am besten von einem blauen Rammler mit schwarzer Häsin. Ältere blaue Holländerkaninchen behalten ihre gute Farbe nur kurze Zeit nach jeder Haarung,

dann tritt auch der rötliche Schimmer wie beim schwarzen ein. Die hellblaue Farbe kommt öfters vor, wenn man blau mit einer helleren Farbe züchtet. Wird die blaue Farbe jedoch so hell, daß sie graue Haare zeigt, oder der Bauch wird creme oder gar weiß, so ist dies eine Zwischenfarbe und wird nach dem Standard von der Preisvergebung ausgeschlossen. Es kommen bei dieser Züchtung, jedoch ganz selten, auch Jungtiere mit vor, bei welchen nur die Spitzen der Haare blau sind und der untere Teil davon weiß; diese weiße Farbe verlieren die Tiere aber wieder, und in 2—3 Monaten tritt bei der Haarung das richtige, durchaus blaue Fell hervor. Bei der blauen Farbe kommen die weißen Haare im Fell nicht so oft und zahlreich als bei schwarzen Tieren vor. Es zeigen sich aber öfters kleine weiße Flecke an den Ohrenrändern und hauptsächlich an den Ohrenspitzen, was mancher Züchter gar nicht groß beachtet. Diese Flecke vererben sich jedoch sehr und treten auch öfters bei den schwarzen hervor. Mit solchen Mängeln behaftete Holländer, hauptsächlich Rammler, sind für den Sportzüchter zur Zucht zu verwerfen, sie verlieren bei der Preisvergebung auch einige Punkte unter allgemeinem Aussehen. Wer Blau auf Blau züchtet, erhält auch Tiere, welche blaßgelb oder mehlfarbigweiß aussehen, diese Tiere erkennt der Standard nicht an.

Blaugraue oder blaue Rammler, welche einen hellen Bauch haben, sind von der Zucht ganz zu verwerfen. Blau auf Grau oder umgekehrt darf man nicht züchten, hierdurch entstehen nur Mischfarben sowie zweierlei Augen, Augenflecke usw.

Die eisengrauweiße Farbe, welche jedoch in völliger Reinheit immer etwas schwer zu züchten ist. Diese muß in allen Teilen: an Kopf, Ohren sowie an Bauch und Blume ein richtiges Dunkeleisengrau aufweisen sowie guten Glanz zeigen, Bauch, Hinterläufe und der untere Teil der Blume haben gewöhnlich einen etwas helleren Schein. Die eisengraue Farbe erhält man von dunkelgrauem, auch von schwarzem Rammler und hasengrauer Häsin. Man darf jedoch nicht denken, hiervon lauter eisengraue Nachzucht zu erhalten, es werden in der Mehrzahl schwarze und graue

fallen, und nur der kleine Teil des Wurfes wird eisengraue bis ziemlich schwarze Farbe haben. Man züchte nun mit diesen Tieren weiter auf Grauschwarz und Dunkelblau und richte sein Augenmerk mit auf solche Tiere, welche ziemlich schwarzen Kopf und schwarzen Aalstrich auf der Rückenzeichnung haben, diese schließe man von der Weiterzucht aus. Auch kann man ausnahmsweise einmal eine dunkelblaue Häsin mit benutzen, die viel dazu beiträgt, ein gleichschattiges eisengraues Fell zu bekommen.

Mit eisengrauem Rammler auf Gelb oder madagaskarfarbig zu züchten, ist völlig zu vermeiden, da davon nur Fehl- und Zwischenfarben entstehen. Höchstens kann man auf dunkelblaue Häsin damit züchten. Eisengrau auf Hellblau zeitigt auch noch die sogenannte stahlgraue Farbe. Derartige Tiere sind jedoch zur Reinzucht zu verwerfen, fällt aus dieser Zucht eisengrau mit, so hat das Fell solcher Tiere gewöhnlich einen hellen Untergrund. Das eisengraue Holländerkaninchen zeigt das reinste Fell von allen Farben, und man sieht selten einmal ein weißes Härchen darin, das Fell hält sich auch bis ins hohe Alter gut und verliert nur wenig von seinem Glanze. Bei der Geburt muß es auch einen ebenso dunklen Bauch aufweisen, wie der Rücken ist, und man unterscheidet diese Jungen, wenn sie noch nackt sind, dadurch, daß die dunklen Teile eine ins Bläuliche übergehende Haut zeigen, wohingegen die schwarzen eine dunklere Farbe aufweisen. Am besten züchtet man die eisengraue Farbe auf Grauweiß oder umgekehrt.

Die graue Farbe. Im allgemeinen macht ein graues Holländerkaninchen nicht soviel Eindruck als eines mit dunkeln Farben, jedoch hat das graue in letzter Zeit in Deutschland viele Anhänger gefunden. Zur Verbesserung der grauen Farbe bediene man sich nur der schwarzen und eisengrauen und züchte nur mit solchen graue Tiere, welche möglichst dunkle Bauchzeichnung aufweisen. Das grauweiße Holländerkaninchen zeigt im allgemeinen einen hellen Bauch und hat ganz selten dieselbe Farbe am Bauche, welche es auf dem Rücken zeigt. Oft kommt es vor, daß die Deckhaare am Bauche ganz weiß sind und nur das Unterfell dunkle Farbe zeigt, welche man durch Zurück-

streichen des Felles oder Hineinblasen in dasselbe erkennen kann. Derartige Tiere büßen nach dem Standard bei der Preisvergebung einige Punkte ein. Graue mit ganz wei=

Holländerkaninchen, schwarz=weiß, Rammler.

ßem Bauch, bei denen auch kein dunkles Unterfell vorhanden ist, werden von der Preisvergebung ausgeschlossen. Diese Farbe entsteht durch Inzucht oder durch Paarung von Grau auf helle Farben oder umgekehrt. Ich empfehle also, nur auf Schwarz und Eisengrau damit zu züchten,

hierdurch wird man ein schönes sattes Grau sowie auch gute sichtbare Bauchzeichnung mit erhalten. Bei der Geburt haben die grauen Jungen einen fleischroten und weißen Bauch, man kann die ersten acht Tage daran noch keine Abzeichnung sehen, erst etwas später stellt sich die Abzeichnung daselbst ein. An Kopf, Rücken und Manschetten sehen graue Holländer bei der Geburt schwarz aus.

Die gelbweiße Farbe. Reingelb wird ganz selten gezeigt. Vor längerer Zeit war es mir gelungen, durch sachgemäße Kreuzung von Grau und madagaskarfarbig und unter Einführung des schwarzen und blauen Blutes reingelb auch mit gelbem Bauch zu erhalten. Der Bauch sieht jedoch immer etwas cremefarbig aus und nicht so goldgelb wie der Rücken. Unter der Flagge gelbweiß sind bis jetzt verschiedene Farben gesegelt, so die mehlfarbigen, cremefarbigen, hellfarbigen, madagaskarfarbigen und ganz hellgrauweiß, welche jedoch nichts Reines hatten und nur Fehlfarben waren. Die gelbe Farbe muß, wenn sie rein gezeigt wird, tiefgelb sein, ähnlich wie bei den goldgelben Englischen Widderkaninchen, und frei von jedem grauen oder schwärzlichen Anflug.

Bei der Züchtung dieser Farbe kommen auch Tiere mit reinweißem Bauche vor; die Weiterzucht mit derartigen Tieren ist zu verwerfen, solche werden auch von der Preisvergebung ausgeschlossen. Bei der Geburt sieht das gelbe Holländerkaninchen fast ganz weiß aus, und man kann erst vom dritten bis vierten Tage an, wenn die Haare ansetzen, die Abzeichen genau sehen. Zur Weiterzucht habe ich bis jetzt mit Erfolg gelben Rammler mit schwarzer und blauer Häsin benutzt. Züchtet man mit gelbem Rammler auf Grau und madagaskarfarbig, so werden es größtenteils sogenannte Müller, oder es fehlt die Bauchzeichnung ganz.

Die Madagaskarfarbe. Diese Farbe läßt immer viel zu wünschen übrig, und ich möchte den Züchtern empfehlen, ihr mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, denn ein gut ausgeprägtes madagaskarfarbiges Holländerkaninchen macht immerhin einen schönen Eindruck. Diese Farbe soll an den Backenrändern, Ohren, am Bauch und an der Blume schwärzlichen oder rußfarbigen Anflug haben, nach dem

Rücken zu am oberen Backen verschwindet diese Farbe immer mehr und geht ins Blaßgelbe sowie auf dem Rücken ins Rötlichgelbe über. Helle Ohren sind zu verwerfen, auch sie sollen den dunklen Anflug haben. Zur Reinzucht verwende man guten madagaskarfarbigen Rammler auf blauer und schwarzer Häsin! Madagaskarfarbig auf alle anderen vorkommenden Farben ist zu verwerfen, da derartige Nachzucht zu blaß und verwaschen aussieht. Bei madagaskarfarbigen Jungen sieht man vom ersten Tage der Geburt sofort deutlich die Abzeichnung!

Auf die anderen noch vorkommenden Zwischenfarben hier näher einzugehen, verzichte ich, sie sehen zu ausdruckslos aus und finden auch selten einen Liebhaber. Der Standard des Verbandes aller Holländerzüchter Deutschlands erkennt nur noch folgende reinen Farben an: schwarzweiß blauweiß, eisengrauweiß, grauweiß, madagaskarfarbigweiß und gelbweiß. Sollte vielleicht einmal ein Züchter auf die Idee verfallen, den Holländerkaninchen ein Silberfell anzuzüchten, so rate ich dringend hiervon ab. Versuche, welche ich damit machte, sind gänzlich mißlungen, denn erstens bleibt die Kopfzeichnung fast ganz dunkel, und zweitens kann auf ein anderfarbiges Tier mehr damit gezüchtet werden, da man wegen der weißen Haare das Fell wertlos machen würde. Auch von dem Versuche, den Holländerkaninchen die Schwarzlohfarbe anzuzüchten, rate ich ab. Versuche, welche ich damit machte, ergaben, daß derartige Tiere reinweißen Bauch bekommen.

Bei der Züchtung der verschiedenen Farben spielt auch die vorherige Abstammung der Zuchttiere eine große Rolle, was ja mitunter in den Augen (wie ich schon unter dem Artikel „Rassemerkmal“ erwähnt habe) zum Ausdruck kommt. Stammt z. B. ein schwarzer Rammler von einem grauen oder madagaskarfarbigen Rammler oder ebensolcher Häsin ab, so wird immer, auch wenn auf blauer oder schwarzer Häsin damit gezüchtet wird, die Nachzucht madagaskarfarbig oder grau mit aussehen. So verhält es sich auch mit der Erzüchtung der eisengrauen Farbe. Hat man einen schwarzen Rammler von madagaskarfarbiger Abstammung und eine graue Häsin, welche viel Blut eines

blauen Holländerkaninchens in sich führt, oder umgekehrt, so wird man mit derartigen Tieren die eisengraue Farbe ganz selten züchten können. Es werden dann in der Hauptsache alle anderen Fehlfarben fallen und nur ganz selten einmal ein eisengraues Tier. Deshalb empfiehlt es sich, zur Erzielung der eisengrauen Farbe nur auf ihre Farbe rein durchgezüchtete Tiere zu verwenden. Es kommt daher auch vor, daß man bei einem zahlreichen Wurf von Elterntieren verschiedener Abstammung fast alle Farben erhält.

Die Züchtung der fehlerfreien Zeichnung.

Die Züchtung der fehlerfreien Zeichnung ist eine sehr schwierige Sache. Ein Nichtkenner dieser Zucht hat manchmal gar keine Ahnung, mit was für Geduld und Ausdauer diese betrieben werden muß. Desto reizvoller ist es aber, dieses Ziel zu erreichen. Manche Züchter wenden sich deshalb von dieser Zucht wieder ab, sprechen von Zufallserzeugnissen und daß sich diese Zucht nicht bezahle.

Nun, in bezug auf den Preis ist das nur zu wahr, der Preis der guten fehlerfreien Tiere steht auch heute noch in keinem Verhältnis zu der verursachten Arbeit und Mühe. Der Züchter von BR, S, R, Ha usw. verkauft seine sämtlichen Jungtiere mit 8—10 Wochen für fehlerfrei und von guter Abstammung und macht sich hierdurch die Zucht bezahlt. Was macht aber der Holländerzüchter mit seinen nicht fehlerfreien Jungtieren? Niemand will ihm einen besseren Preis dafür zahlen.

In bezug auf die Zufallstiere ist es aber nicht so. Diese Zucht muß nur mit Verständnis betrieben werden, und jeder Züchter muß sich vorweg klar sein und wissen, was er will. Viele Züchter kreuzen planlos darauflos, fast bei jedem Wurf mit einem anderen Rammler, und sind der Meinung, doch einmal das Richtige zu treffen; dies ist aber ein großer Fehler.

Was sind nun die Grundbedingungen, um fehlerfreie Tiere zu züchten?

In erster Linie sind nur Tiere mit guter Vererbungsfähigkeit zu benutzen, denn hierin ist noch ein großer Unter-

schied bei Holländerkaninchen. Zweitens müssen die Zuchttiere eine ganz scharfe Abgrenzung in der Zeichnung besitzen, dürfen auch nicht zackig und zerfahren in der Abzeichnung sein, auch wenn sie fehlerfreie Zeichnung haben. Drittens benütze man einen gut gezeichneten und nicht zu jungen Rammler, denn ältere Rammler züchten und vererben bekanntlich besser als ein ganz junger. Viertens treibe man nicht zu viel Blutwechsel, denn durch öfteren Blutwechsel richtet man in einem Jahre mehr Schaden an, als man in drei Jahren wieder gutmachen kann. Man wirke auch bei der Zusammenpaarung dahin, daß die Fehler, welche ein Tier besitzt, bei dem anderen nicht auch vorhanden sind und suche einen Ausgleich zu schaffen. Für Blutwechsel kann jeder Züchter selbst sorgen, sobald er in der Lage ist, sich mehrere Stämme zu halten. Man stelle sich zweimal 1,2 oder 1,3 Zuchtstämme (Parallelstämme) ein und züchte mit diesen scharf getrennt 2—3 Jahre unter Benutzung der davon bestgefallenen Nachzucht. Nach drei Jahren wechsle man einmal mit dem Rammler von dem einen Stamm zu anderen und züchte mit diesem wieder einige Jahre scharf getrennt und so fort. Hierbei hat man erstens frische Blutzufuhr, und der Stamm entartet nicht. Zweitens erhalten die Tiere auch durch die fortgesetzte Züchtung mit guten, fehlerfreien Tieren eine größere Vererbungsfähigkeit, und die fehlerfreie Zeichnung erbt sich viel leichter fort, denn nur im rein durchgezüchteten Blut liegt eine große Vererbungsfähigkeit der Zeichnung Auch habe ich schon mit großem Erfolg jungen fehlerfreien Rammler wieder mit der eigenen Mutter gepaart. Bei der Wahl der Zuchttiere achte der Züchter hauptsächlich darauf, daß der Ring oder eine Zacke darin ein Vorderbein nicht mit erfaßt oder das Tier ganz weißen Hinterlauf hat. Ferner dürfen die Zuchttiere keine weißen Ohrenspitzen haben oder gar weiße Schwanzspitze; ebenso darf die Zeichnung nicht bis in die Maulwinkel gehen. Alle diese Fehler vererben sich sehr fort und kommen auch bei der späteren Nachzucht häufig wieder zum Vorschein.

Das Bild auf Seite 2 zeigt sechs junge Rammler eigener Zucht von fast tadelloser Zeichnung. Die Rammler

zeigen fast durchschnittlich kugelrunde Backenzeichnung, welche ich der eirunden vorziehe, da sich bei der länglichen oder eiförmigen öfters Zacken zeigen. Auch zeigen sie guten, frei in der Mitte des Körpers stehenden Ring, der sich nicht zu weit nach vorn neigt. Die Manschetten sind auch durchgehend gut und gleichmäßig lang und rund. Es kostet ziemlich viel Mühe, sechs junge Rammler so weit zu beruhigen, daß man sie vor dem Apparat des Photographen bringen kann, so daß dabei auch die Zeichnung noch einigermaßen mit zur Geltung kommt. Der Rammler rechts auf dem Sockel ist hasengrauweiß, sechs Monate alt und hochfein in Zeichnung. Der kleine blauweiße Rammler von drei Monaten unten am Sockel, auch ein vorzüglich gezeichnetes Tier, zeigt noch ein etwas langes haariges Fell, er befindet sich stark in der Haarung; der andere nebenan ist hochfein eisengrau, 4½ Monate alt, sitzt aber etwas zusammengedrungen, wodurch die Zeichnung und Körperform nicht gut zur Geltung kommen. Der nächste links, schwarzweiß, vier Monate alt, ist ein in jeder Beziehung feines Tier und zeigt sehr tiefschwarze Farbe. Der kleine schwarzweiße Rammler links, zwei Monate alt, auch ein hochfeines Tier, scheint stumpfe Blesse zu haben, was aber nicht der Fall ist. Das Tier steht dem Photographen gegenüber zu hoch. Der nebenan stehende Rammler, rein gelbweiß, sechs Monate alt, mit guter fehlerfreier Zeichnung, hat den Fehler gemacht, das hintere Bein zu weit unter den Bauch zu stecken, wodurch man keine Manschettenzeichnung sieht, in Wirklichkeit besitzt er jedoch vorzügliche Manschettenzeichnung und hat im Alter von drei Monaten schon einige 80 Punkte auf sich vereinigt.

Die hauptsächlichsten Krankheiten der Holländerkaninchen.

Trotzdem das Holländerkaninchen als wetterfest bezeichnet wird, ist es auch verschiedenen Krankheiten unterworfen, welche meist durch Ansteckung oder schlechte Stallung und Verpflegung entstehen Ich werde versuchen, den Lesern die hauptsächlichsten Krankheiten, welche ich bis jetzt feststellen konnte, vor Augen zu führen:

1. Milchgeschwüre. Diese kommen bei Holländerkaninchen infolge ihres Milchreichtums öfters vor. Ursache sind Erkältung, die entsteht, wenn sich das Tier auf kalte Steine oder nasse Streu legt, oder Quetschungen und Bisse seitens der Jungen. Ferner entstehen solche auch durch plötzliches Wegsterben oder zu frühes Absetzen der Jungen, wenn die Häsin noch zu viel Milch hat. Zeigt sich das Euter geschwollen, sehr rot und sehr heiß, so wasche man es wie-

Holländerkaninchen, schwarz-weiß, Rammler, mit Siegerpokal.

derholt mit Bleiwasser, welches die Hitze bald nimmt. Zeigen sich aber harte Knötchen und Eiterbeulen mit einem gelbbraunen dünnen eitrigen Inhalt, und fühlen sie sich heiß an, so schneide man sie mit einem scharfen, sauberen Messer vorsichtig auf, hüte sich aber, Milchadern zu verletzen, drücke die Beule aus und wasche die Wunde täglich mit dreiprozentiger Borsäurelösung, bis sie geheilt ist. Derartig kranke Tiere füttere man möglichst trocken, damit etwaige größere Milchansammlung verhindert wird.

2. Schnupfen. Dieser kommt auch mit vor und entsteht infolge Ansteckung durch andere Tiere sowie durch feuchten und dumpfigen Stall. Der Schnupfen ist eine Entzündung der Nasenschleimhaut und des Rachens. Es gibt zweierlei Schnupfen: den gutartigen und den bösartigen.

Man bringe das kranke Tier, sobald man etwas merkt, in einen trockenen luftigen Stall, welcher keinen Gegenzug hat, gebe reichlich trockene Streu hinein und füttere Heu, reinen staubfreien Hafer und Brot und gebe täglich einmal Wasser (keine Milch), welches nicht zu kalt sein darf. Ist es der gutartige Schnupfen, so wird er sich in etwa 14 Tagen gehoben haben, wird es aber immer schlimmer und das Tier sondert während des Nießens weißen Schleim aus der Nase ab, so ist es der bösartige, welcher nie ganz ausheilt; man greife dann sofort zum Allheilmittel und überliefere das Tier dem Schlachtmesser. Denn ein sicher wirkendes Heilmittel gegen den bösartigen Schnupfen gibt es heute noch nicht. Der bösartige Schnupfen ist auch ansteckend und geht ins Blut über, die Nachzucht von derartig kranken Tieren bekommt gewöhnlich im Alter von 2—3 Monaten auch den Schnupfen. Das beste Mittel, um zu verhüten, schnupfenkranke Tiere zu bekommen, ist, daß man die Tiere im trockenen, luftigen Stall züchtet, auch Sonnenschein tut den Tieren gut.

3. Speichelfluß. Solcher kommt mitunter vor bei Jungtieren, wenn diese zu zeitig abgesetzt werden oder zu viel Grünfutter fressen; er ist, wenn von Anfang an gleich bemerkt, leicht heilbar. Man gebe den kranken Tieren nur trockenes Futter, nehme eine Kaffeetasse lauwarmes Wasser, gebe eine Messerspitze voll Alaun oder chlorsaures Kali hinein (auch Kochsalz genügt) und tauche das kranke Tier täglich einige Male mit der Schnauze hinein, oder man flöße mit einem Teelöffel etwas in das Maul. In 2 bis 4 Tagen ist das Tier geheilt Ist der Speichelfluß aber schon mehrere Tage alt, so daß er in den Magen und in die Därme übergegangen ist, kommt schließlich noch Durchfall dazu, wobei die Tiere einen grüngelblichen Schleim durch den After absondern, so töte man das Tier, denn aus derartigen Tieren wird nichts mehr.

4. Durchfall. Diese Krankheit kommt vor, wenn man den Tieren nasses oder gefrorenes Grünfutter gibt. Zur schnellen Beseitigung des Durchfalls richte man sofort Trockenfütterung ein, gebe dem kranken Tier Pfefferminztee lauwarm und mische 2 Gramm Gerbsäure bei oder tue

täglich 1—2 Gramm Enzianpulver in das Weichfutter, so wird die Krankheit bald behoben sein.

5. Verstopfung. Diese Krankheit kommt selten vor, höchstens einmal im Winter, wenn das Grünfutter etwas fehlt. Man gebe alten Tieren einen Teelöffel voll Rizinusöl, jungen einen halben, so wird das Tier bald wieder genesen.

6. Wunde Füße, Ohrenräude, Ausfallen der Haare, Tränen der Augen, Kokzidiose usw. kommen bei Holländerkaninchen nur ganz selten vor!

7. Bläschenausschlag oder Scham- und Vorhautkatarrh ist eine Krankheit, bei welcher beim Rammler die Vorhaut und bei der Häsin die Scham, Scheide oder der Kitzler geschwollen sind. Es zeigen sich auch kleine weiße Bläschen, welche nach Aufgehen und Austrocknen Schorfe an Vorhaut oder Scheide hinterlassen. Diese Krankheit ist durchaus äußerlich, jedoch sehr ansteckend und wird hauptsächlich beim Deckakt weiter verschleppt. Als sichere Heilung kommt jetzt neuerdings Dr. Sustmanns „Genitalsalbe“ in Frage. Man reinige die erkrankten Teile der Tiere mit Benzin, Spiritus oder abgekochtem Wasser und bestreiche sie täglich ein- bis zweimal leicht mit dieser Salbe. Das muß man täglich machen in 2—3 Wochen wird Heilung erfolgen. Derartig erkrankte Tiere dürfen nicht zur Zucht benutzt werden.

Bewertungsvorschrift (Standard).

1. Zeichnung	50	Punkte
2. Körperform	10	„
3. Ohren	10	„
4. Fell und Farbe	20	„
5. Gesundheit und Pflege . .	10	„
Zusammen	100	Punkte

Zu 1. a) Die Zeichnung ist eine dreifache; Blesse (Kopf), Ring (Rumpf), Manschetten (Hinterfußzeichnung). Die Blesse besteht in einer auf der Stirn beginnenden keilförmigen Weißzeichnung, die Backenzeichnung zieht in kugel- oder eirunder Form etwa 1—2 Zentimeter am Auge

vorbei über die Backe und schließt im Genick glatt zusammen. b) Der Ring zieht sich etwa 1—3 Zentimeter hinter den Vorderläufen um den Leib, er soll ganz rund und zackenlos verlaufen, auch nicht schräg sitzen. c) Manschetten nennt man die 2—4 Zentimeter lange Weißzeichnung der Hinterfüße von den Zehen ausgehend. Diese sollen ebenfalls ohne Zacken sein und sich rund um den Fuß legen.

Zu 2. Gedrungener, kleiner Körper, etwas gröber im Knochenbau, wie Silber und Russen.

Zu 3. Kurze, straffe, aufrechtstehende, dem Körper entsprechende Ohren.

Zu 4. Fell und Farbe. Die Hälfte der Punkte ist auf die Reinheit der Farbe bzw. auf dichtes, rauches*) Fell zu vergeben. Fehlerhaft sind weiße Stichelhaare im dunklen Felde, sowie Rost. Alle reinfarbigen Schläge sind zugelassen, also schwarzweiß, blauweiß, eisengrauweiß, grauweiß, madagaskarfarbigweiß und gelbweiß. Mischfarben, wie blaugrau und ähnliche, sind zur Preisvergebung nicht zugelassen.

Leichte Fehler: Bei Pos. 1. Stumpfe Blesse, Zacke an der Backenzeichnung oder im Genick, wenig schiefe Kopfzeichnung, schmales Durchgehen der Blesse zwischen den Ohren, je nach Befund 1—5 Strafpunkte. Schiefe Ringzeichnung, Ring zu weit vorn oder zu weit hinten, Zacken im Ring 2—5 Pkt., Zacken an den Manschetten 1—2 Pkt., schiefe oder ungleichlange Manschetten 1—5 Pkt. Die Manschetten können das Gelenk erreichen, jedoch nicht umfassen.

Bei Pos. 4: Rost, weiße Stichelhaare 2—3 Punkte.

Schwere Fehler: Auffällig schiefe Kopf- oder Ringzeichnung, weiße Ohrenspitzen, weiße Flecke im dunkeln oder dunkle Flecke im weißen Felde, ganz weißer Hinterlauf, wenn das Gelenk mit umfaßt ist, Berührung des Vorderbeines durch die Ringzeichnung, ganz weißer Bauch, Zacken über 3 Zentimeter sowie zweierlei Augen oder Flecke im Auge. Die sichtbare Zeichnung ist höher zu bewerten als die übrige, etwa unter dem Bauch befindliche. Für letztere kommt man daher mit weniger Strafpunkten aus.

---

*) Rauch nennt man die Pelze, welche sofort ihre frühere Lage einnehmen, wenn man gegen die Haare streicht.

Das Weiße Riesenkaninchen. Anleitung zu seiner Zucht und Pflege von **Ernst Presser.** Ursprung und Zuchtrichtung. Stallanlagen. Fütterung. Die Zucht und die Behandlung der Zucht- und Jungtiere. Bewertung und Auswahl der Zuchttiere. Die Verwertung. Mit Abbildungen. 3. Aufl. Preis 1.20 M.

Das Blaue Wiener-Kaninchen. Von **J. Heintz.** Die Züchtung der reinen blauen Farbe gestaltet sich in der Kaninchenzucht zu einer dankbaren Aufgabe, und es besteht eine rege Nachfrage nach Blauen Wienern, so daß die Zucht auch eine lohnende ist. 6. Auflage. Preis 1.20 M.

Das Weiße Wiener-Kaninchen, seine Zucht und Pflege. Von **E. Ordel.** Einleitung. Abstammung und Heimat. Zucht und Pflege. Die Fruchtbarkeit. Blutwechsel. Behandlung der Zucht- und Ausstellungstiere. Der Stall. Fütterung. Die Mast. Krankheiten und Heilung. Bewertung. Versand. 2. Aufl. Preis 1.20 M.

Das Hermelinkaninchen. Von **O. Lippoldt.** Auch über den Zwerg der Kaninchenrassen in seinem weißen Pelz mit roten Augen gibt es ein belehrendes Heft, und sicher wird dadurch dem reizenden Tierchen zu weiterer Verbreitung verholfen. 4. Aufl. Preis 1.20 M.

Das Havannakaninchen, seine Zucht und Pflege. Von **H. Kemp.** Selten hat sich eine neue Kaninchenrasse so schnell begeisterte Liebhaber erworben wie das Havanna. Sein brauner Pelz ist von den Kürschnern gesucht und deshalb gestaltet sich die interessante Zucht auch zu einer lohnenden. 3. Auflage. Preis 1.20 M.

Das Alaskakaninchen. Anleitung zur Zucht und Pflege von **Erich Gaßner.** 2. Auflage. Preis 1.20 M. Name, Ursprung und Entwicklung des Alaskakaninchens. Farbe, Fell, Körperform und Größe. Ohren und Augen. — Die Herauszüchtung erstklassiger Tiere und die Pflege der Tiere. — Wert und Nutzen des Alaskakaninchens. Die Zucht: Stallung, Fütterung und Pflege. Der Zuchtrammler. Die Zuchthäsin. Jungtiere. — An- und Verkauf. Krankheiten. Schlußwort.

Das Holländische Kaninchen. Von **A. Grünewald.** Auch dieses Werkchen ist bestimmt, der Zucht dieses schönen Farbenkaninchens eine kräftige Anregung zu geben. Nichts ist gespart worden, um diesem Buche eine glänzende, jeden Züchter erfreuende Ausstattung zu geben. 5. Auflage. Preis 1.20 M.

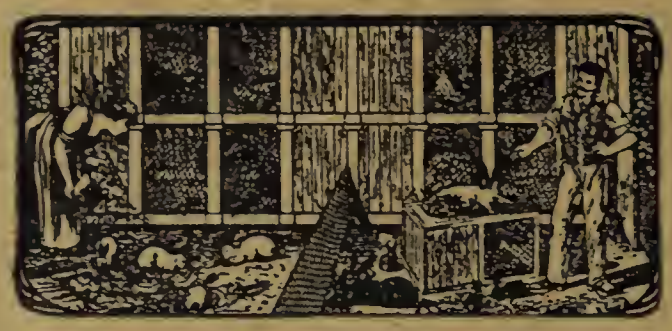
Die Herstellung von Dauerware aus **Kaninchenfleisch** von **Wilhelm Spohler.** Inhalt: Der Wert des Kaninchenfleisches. Allgemeines über das Sterilisieren (Einkochen) in den Frischhaltungsapparaten. Besondere Winke über das Einkochen von Fleischspeisen. Das Zubereiten der Kaninchen. Das Räuchern des Kaninchenfleisches. Wurstwaren aus Kaninchenfleisch Die Verwertung der Innenteile des Kaninchens (Herz, Leber, Lunge, Blut, Fett). 2. Auflage. Preis 1.20 M. postfrei.

Den Verkehr unter den Züchtern und den Meinungsaustausch vermittelt und unterstützt der „Leipziger Züchter", so nennt man in Züchterkreisen **die beste Fachzeitschrift!**

Der Kaninchenzüchter

Illustrierte Zeitschrift zur Förderung d. Kaninchenzucht **Leipzig** Gegründet 1895 Hrsg. v. Dr. F. Poppe, Leipzig-R.

Schriftleitung:
Dr. F. Poppe,
Leipzig-R.
Karl Marpmann,
Pelkum in Westf.
Amtstierarzt Dr.
Sustmann, Dresden



Fachblatt
der bedeutendsten Kaninchen-Züchter-Vereine
Anzeigenorgan
von allererster Bedeutung u. Wirkung

Größtes und **reichhaltigstes**, wöchentlich 2mal erscheinendes Züchterfachblatt mit der weitesten Verbreitung in Züchterkreisen, die Rasse- und Nutzkaninchenzucht pflegend. Bietet belehrende Aufsätze anerkannter Fachleute mit guten Abbildungen. Kleine Mitteilungen und Meinungsaustausch. Im Sprechsaal erteilt Hauptlehrer Karl Marpmann jedem Bezieher kostenlos auf Anfrage Rat und Aufklärung, ein auf dem Gebiet geübter Tierarzt erklärt Heilung und Behandlung von Krankheiten, besorgt gewissenhaft Sektionen. Publikationsorgan aller bedeutenden Züchter-Verbände, Sonder-Vereinigungen und von mehr als 1000 Kaninchenzüchtervereinen in ganz Deutschland. Der **Anzeigenteil** gilt seit länger als zweieinhalb Jahrzehnten als unentbehrlicher Vermittler von Angebot und Nachfrage. Die Termine aller großen allgemeinen Verbands-, Bezirks-, Klubs- u. Orts-Ausstellungen, sowie der Märkte werden sofort n. Bekanntgabe veröffentlicht. Deckanzeigen, Tierverkaufsanzeigen, Gesuche nicht nur für Kaninchen, sondern auch für Geflügel, Hunde, Meerschweinchen, sowie alle anderen Haustiere, ferner Ställe, Gerätschaften, Futtermittel, Heilmittel, hauswirtschaftl. Geräte, Kleidungsstücke, Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie überhaupt Anzeigen jeder Art finden hier die größte Verbreitung u. werden mit anerkannt bestem Erfolg in dieser Fachzeitschrift aufgegeben. — Weit mehr als 1000 unaufgefordert eingegangene glänzende Anerkennungen liegen vor.

„Der Kaninchenzüchter"-Leipzig

kostet vierteljährlich frei Haus Mark 2.55.

Man bestellt und bezahlt am Schalter des Postamts oder beim Briefträger, in den Buchhandlungen und unmittelbar beim Verlag Dr. F. Poppe in Leipzig-R.

Im Vereinsbezug tritt Ermäßigung der Bezugsgebühr ein.

Wer Zucht- und Jungtiere kaufen will und wer sich über Kaninchenzucht unterrichten will, verlange das neueste Heft mit Bestellzettel des „Kaninchenzüchter"-Leipzig umsonst von **Dr. F. Poppe, Leipzig-R.**

Druckerei des „Kaninchenzüchters", Dr. F. Poppe, Leipzig-R.

Dr. F. Poppes Bibliothek für Kaninchenzüchter • Bd. 3

Das Englische Schecken-Kaninchen

von

J. Heintz

4. verbesserte Aufl.

Mit 14 Bildern

Verlag von Dr. F. Poppe, Leipzig-R.
Herausgeber der Zeitschrift „Der Kaninchenzüchter“

Praktische Kaninchenzucht

von

Paul Starke

Ein Handbuch für Anfänger und Züchter

mit Entwürfen zu Stallungen, Abbildungen sämtlicher Rassen und vielen wichtigen Anleitungen zur Zucht

Zehnte Auflage

herausgegeben unter Mitwirkung von bekannten Spezialzüchtern

= Preis gebunden 3.60 Mk. postfrei. =

Zum besseren Verständnis lassen wir das Inhaltsverzeichnis des Werkes folgen:

1. Warum betreibt man Kaninchenzucht? 2. Kaninchenställe. 3. Die inneren Organe des Kaninchens und deren Tätigkeit. 4. Fütterung der Kaninchen. 5. Beschreibung aller Kaninchenrassen: das Belgische Riesenkaninchen, das Weiße Riesenkaninchen, das Deutsche Landkaninchen, das Deutsche Riesenscheckenkaninchen, das Französische Widderkaninchen, das Meißner Widderkaninchen, das Englische Widderkaninchen, das Blaue Wiener Kaninchen, das Weiße Wiener Kaninchen, das Japanische Kaninchen, das Rheinische Scheckenkaninchen, das Hasenkaninchen, das Angorakaninchen, das Französische Silberkaninchen, das Silberkaninchen, das Russische Kaninchen, das Holländische Kaninchen, das Schwarzloh- und das Blauloh-Kaninchen, das Englische Scheckenkaninchen, das gemsfarbige Thüringer Kaninchen, das Havannakaninchen, das Alaskakaninchen, das Hermelinkaninchen, das Marburger Fehkaninchen, Neuzüchtungen. 6. Die Behandlung der Zuchttiere. 7. Vorbereitung der Kaninchen für die Ausstellung. 8. Kaninchenzüchter-Vereine. 9. Kaninchen-Ausstellungen. 10. Bewertungsvorschriften und Preisrichter. 11. Vorbedingungen für erfolgreiche wirtschaftliche Großzucht. 12. Die bekanntesten und wichtigsten Futterpflanzen für Kaninchen. 13. Die Kaninchenzucht als wirtschaftliche Erwerbsquelle. 14. Ueber Grundfragen der Ernährung. 15. Das Kaninchenfleisch in der Küche. 16. Krankheiten der Kaninchen. 17. Kleine Hausapotheke für Kaninchenzüchter. 18. Die Homöopathie und die homöopathische Behandlung. 19. Arbeitskalender.

Auf dem Gebiete der Kaninchenzucht dürfte dieses Buch das beste und reichhaltigste aller bis jetzt erschienenen Werke sein. Geschrieben von Spezialzüchtern für alle, die es werden wollen.

Zu beziehen von Dr. F. Poppe, Leipzig-R.

Dr. F. Poppes Bibliothek für Kaninchenzüchter
Band 3

Das Englische Schecken-Kaninchen

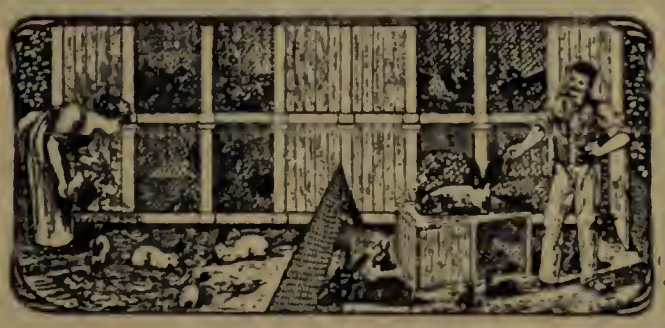
Ausführliche Beschreibung der Rasse nebst Zuchtregeln und Bewertungsformen

Nach englischen Quellen und deutschen Erfahrungen bearbeitet von

J. Heintz

Alle Rechte vorbehalten

Vierte verbesserte Auflage



Verlag von Dr. F. Poppe in Leipzig-R.
Herausgeber der Wochenschrift „Der Kaninchenzüchter“

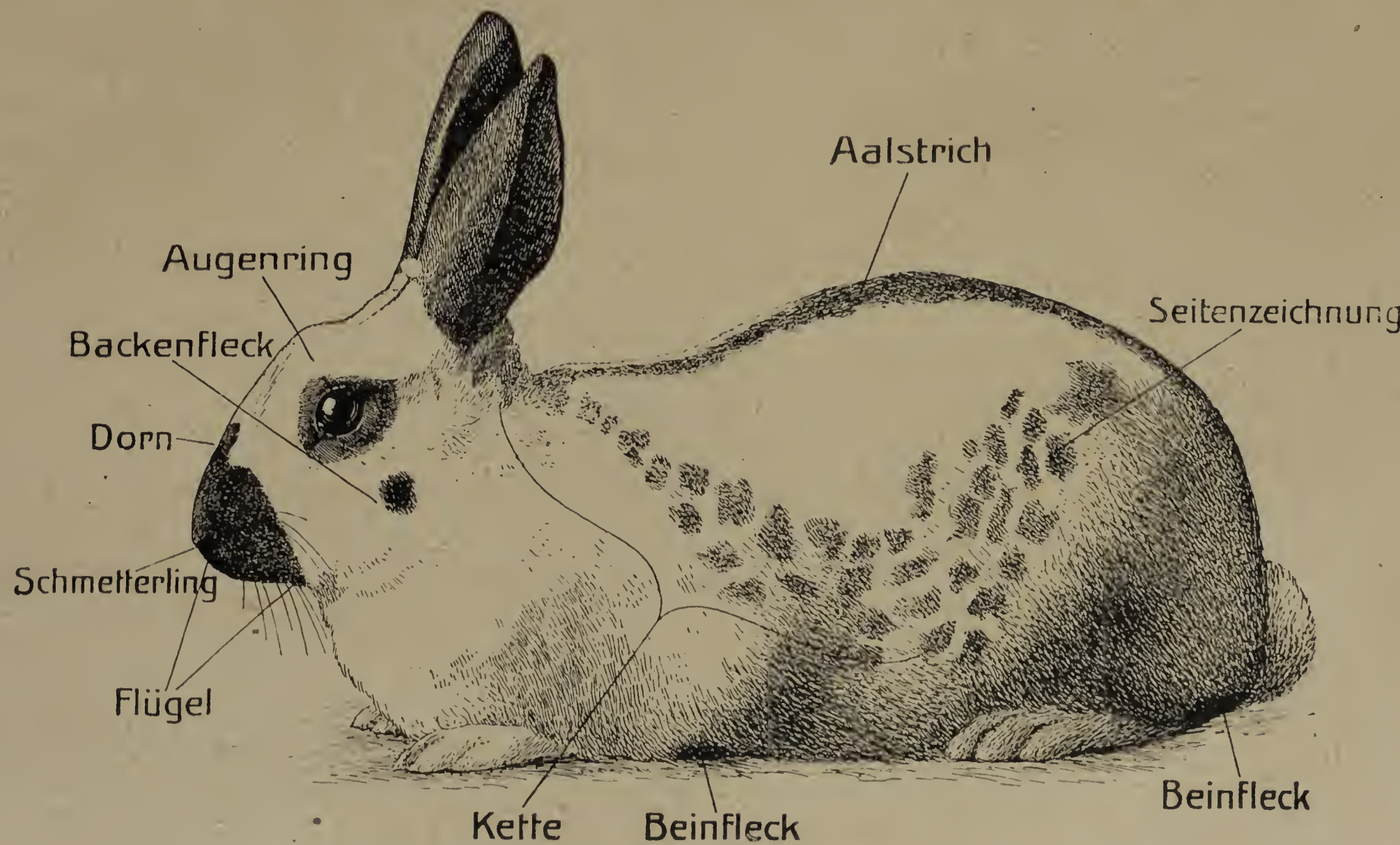
Vorwort zur 2. bis 4. Auflage.

Die erste Auflage dieser Broschüre hat Aufklärung geschaffen und vielen Züchtern die richtigen Wege gezeigt, wie man tadelfreie „Engl. Scheckenkaninchen“ züchtet und beurteilen soll.

Die folgenden Auflagen, welche auch die seit dem ersten Erscheinen eingetretenen Verbesserungen berücksichtigen, sollen fortfahren, den Züchtern dieser Rasse wichtige Berater und zuverlässige Führer zu sein.

Der Verfasser.

636.91
D685
v.3
1919



Das Idealtier, gezeichnet mit Benennung der Zeichnungsmerkmale.

Name.

Das bei uns „Englische Scheckenkaninchen“ benannte Tier stammt aus England, wo es allmählich aus einem gewöhnlichen Kaninchen, worauf ich später noch zurückkommen werde, herausgezüchtet wurde. In England selbst wird dieses Tier „Englisches Kaninchen“ genannt und ist daselbst unter dieser Bezeichnung sehr verbreitet. In den ersten Zeiten war auch die Bezeichnung „Butterfly“, zu deutsch „Schmetterling“, in Gebrauch. In Frankreich wird es teils „Englisches Kaninchen“, teils „Englisches Schmetterlingskaninchen“ genannt. In Deutschland, wo die Rasse erst später Eingang gefunden hat, wurde es bis zum Jahre 1900 vielfach mit dem Japanischen Kaninchen verwechselt. Später, als sich die Verwechselung aufgeklärt hatte, entstand der Name „Englische Schecke“, unter welcher Bezeichnung sich diese Rasse rasch Verbreitung und Anerkennung erworben hat. Im Schrift- und Zeitungsverkehr wird für diese Rasse die Abkürzung ESch angewandt.

Herkunft und Abstammung.

In den älteren englischen Kaninchenbüchern ist das „Englische Kaninchen“ nicht erwähnt. In dem „Buch vom Kaninchen“ (englisch The Book of the rabbit) wird wohl von einer Schecke gesprochen, es wird diese Art aber als Farbenschlag der gewöhnlichen Kaninchen aufgeführt. Sogar in der 2. Auflage des Buches (1889) finden wir die Englische Schecke noch nicht als Rasse.

In Deutschland behandelt Waser (Sport- und Schlachtkaninchenzucht) das Englische Scheckenkaninchen, damals noch fälschlich „das Japanische Kaninchen“ genannt. Er schreibt, über den Ursprung dieser Rasse hätte er Erkundigungen eingezogen, welche ihm den Beweis erbracht hätten, daß das Japanische Kaninchen nicht aus Japan stamme, sondern an den Abhängen der Karpathen viel anzutreffen sei. Auch Wien, Pest und besonders Ungarn wurden damals als Gegenden genannt, in welchen die Englische Schecke zu Hause sein sollte.

Ist dieses Tier nun englischer oder ungarischer Herkunft?

Es ist vielleicht ebenso verbreitet in England als in Ungarn, vielleicht in England und Ungarn mehr wie in anderen Ländern, aber als gewöhnliches Kaninchen und von sehr altem Ursprunge ist das Scheckenkaninchen überall da zu finden, wo es überhaupt Kaninchen gibt.

Auch „Sabel“ beschreibt in seinem Buche „Anweisung zu ergiebiger Kaninchenzüchtung“ (1890) gescheckte Kaninchen in allen Farben.

Desgleichen hat man in älteren Büchern Frankreichs und Englands „Scheckenkaninchen“ erwähnt, so die „papillons français“ (Französische Schmetterlinge) und den „Lop butterfly“ (das „Gescheckte Widderkaninchen“).

Eine große Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Englische Schecke nur eine veredelte Form des überall verbreiteten Scheckenkaninchens ist. Den englischen Züchtern gebührt das Verdienst, die Veredelung durchgeführt zu haben. Entweder die Engländer züchteten aus der gewöhnlichen Schecke das neue Tier unter Berücksichtigung der Zeichnungsmerkmale, indes Belgien und Frankreich die Zeichnung unbeachtet ließen und auf Größe züchteten, oder aber die Engländer hatten mit der gewöhnlichen Schecke absolut nichts zu tun, sondern suchten sich aus den Belgischen Landkaninchen, welche ihnen in großer Zahl zu Schlachtzwecken zugesandt wurden, die bestgezeichneten aus. Wie erklärt sich aber die Größe, welche bei beiden Rassen so auffallend verschieden ist? Die Antwort ist nicht schwer, wir wissen ganz genau, daß die Engländer

eine Verkleinerung der Rasse nicht scheuen. Man denke nur an das Holländische Kaninchen, welches aus dem viel größeren Brabanter Kaninchen entstanden ist. Die englischen Sportzüchter legen vielmehr den größten Wert auf ein gefälliges Äußere. Ein kleines Tier sieht immer niedlicher aus als ein größeres. Gegenteilige Behauptungen, namentlich, daß die Engländer dieses Tier aus weißen und farbigen Kaninchen herausgezüchtet und Russisches bzw. Black and tan-Blut dazu verwendet worden sei, können von vornherein als unglaubhaft gelten. Ich habe persönlich schon allerhand Kreuzungen vorgenommen und habe entdecken müssen, daß bei der Paarung von weißen und dunkelfarbigen Kaninchen wieder ganz weiße oder ganz einfarbige Tiere zum Vorschein kommen. Was das Black and tan-Kaninchen betrifft, so steht fest, daß es im Jahre 1886 zum ersten Male öffentlich erwähnt wurde, und der Schecke, welche schon 100 Jahre früher als gewöhnliches Kaninchen existierte, nichts abgeben konnte. Von dem Russischen Kaninchen wissen wir aber ganz genau, daß es sich sehr peinlich vererbt. Aus Kreuzungen mit Russenkaninchen entstehen entweder weiße Kaninchen mit den bekannten schwarzen Abzeichen oder aber es gibt wieder einfarbige, meist schwarzgefärbte Tiere, welche Neigung zur Silberung zeigen, wie beim Silberkaninchen, mit welchem es verwandt zu sein scheint.

Wie würde es sich erklären, daß die Englische Schecke weiße Füße hat, das Russenkaninchen aber schwarze? Offenbar hat der Erfinder dieser Abstammungslehre sich durch den Schmetterling irreführen lassen und wollte diesen mit der Maske des Russenkaninchens in Verbindung bringen. Die Unhaltbarkeit dieser Theorie leuchtet aber sofort ein, wenn man bedenkt, daß das Russische Kaninchen stets schwarz-weiß ist, die Englische Schecke aber auch in den Farben blau-weiß, braun-weiß, grau-weiß und gelb-weiß vorkommt.

Betrachten wir also die Englische Schecke als das, was sie ist, so kommen wir zu dem Schluß, daß sie aus der gewöhnlichen Schecke, welche schon sehr alten Ursprungs ist, herausgezüchtet wurde. Das

Verdienst der Engländer besteht dabei darin, daß sie für die Zeichnung bestimmte Grundsätze aufgestellt und die Zucht danach eingerichtet haben, mit anderen Worten: sie haben die Zeichnung der gewöhnlichen Schecke veredelt, so daß das Urtier der heutigen Rasse kaum mehr gleicht.

Körperliche Eigenschaften.

Das Englische Scheckenkaninchen ist von schlankem Körperbau. Namentlich die Häsinnen sind von langgestreckter, dabei doch edler Form, die Rammler mehr walzenförmig. Die längliche Form befindet sich in Übereinstimmung mit der eigenartigen Zeichnung, z. B. der Kette, welche bei kurzgedrungenem Körper noch nicht einmal ihren Namen verdienen würde.

Die Kopfbildung wird teils länglich gewünscht und entspricht dann dem länglichen Körper; manche Züchter bevorzugen jedoch die runde Form, weil hierbei die Gleichmäßigkeit der Kopfzeichnung besser beurteilt werden kann. In Wirklichkeit richtet sich die Kopfbildung bei dieser Rasse weder nach den Wünschen der Züchter, noch nach dem Verlangen der wirkungsvollen Zeichnung, hingegen ist es wie bei anderen Rassen auch, die Rammler besitzen in der Regel Rundköpfe, die Häsinnen dagegen längliche Kopfformen.

Die Ohren stehen aufrecht; ohne gerade besonders aneinander geschlossen zu sein, dürfen sie sich aber auch nicht zu sehr auseinanderneigen. Ihre Länge beträgt 10—11 cm und muß der Größe des Tieres entsprechen.

Das Auge ist groß und lebhaft und von dunkler Farbe. Letztere richtet sich nach dem Farbenschlag, ist daher beim blau-weißen Scheckenkaninchen bläulich, beim grau-weißen hellbraun, beim schwarz-weißen dunkelbraun bis schwarz.

Eine Wamme entwickelt sich sehr leicht bei dem Englischen Scheckenkaninchen. Ein mustergültiges Tier soll indes ohne Wamme sein. Beim Vorhandensein eines

Wammenansatzes wird bei der Position „Körperform“ ein Auge zugedrückt werden können. Dagegen wird eine vollständig ausgeprägte Wamme ein Tier im Werte herabsetzen. Neuerdings ist man in vielen Züchterkreisen übereingekommen, auch bei den kleinen Rassen, wozu die Englische Schecke gehört, eine Wamme zuzulassen. Von diesem Entgegenkommen, dem man die deutsche Zipfelmütze schon von weitem ansieht, werden jedoch die alten Scheckenzüchter keinen Gebrauch machen. Ein kleines Tier mit Wamme sieht stets häßlich aus, mag es auch sonst noch so schön gezeichnet sein.

Die Läufe sind zierlich, dabei doch kräftig, die Hinterläufe in Übereinstimmung mit dem länglichen Typus etwas länger als gewöhnlich.

Das Haar ist kurz und dicht. Langes Haar ist beim Englischen Scheckenkaninchen ein sehr schwerer Fehler, denn es beeinträchtigt die Zeichnung besonders auf den Seiten. Bei langem Haar scheint es, als ob die dunklen Abzeichen von weißen Haaren durchsetzt seien, während in Wirklichkeit dies nicht der Fall zu sein braucht, da die Haare nur in die Zeichnung hinüberragen. Bei kurzem Haar kommt dagegen die Zeichnung rein und natürlich heraus.

Das Gewicht beträgt höchstens 6 Pfund, ganz ausnahmsweise sind auch Tiere mit höherem Gewicht vorhanden.

Das Englische Scheckenkaninchen ist zweifarbig, und zwar besteht die Färbung in einer schneeweißen Grundfarbe, auf welche die reichhaltige Zeichnung, in schön abgegrenzten, auf beiden Seiten gleichmäßig aussehenden dunklen Flecken gewissermaßen aufgesät ist. Diese F l e c k e, von welcher Farbe sie auch seien, bedingen die Z e i c h n u n g, die F a r b e n der Flecke dagegen bedingen die F a r b e n s c h l ä g e.

Zeichnung.

Der Wert des Englischen Scheckenkaninchens wird hauptsächlich durch die Zeichnung seines Felles bestimmt. Diese ist so reichhaltig und in ihren Einzelheiten so eng begrenzt, daß diese Rasse wahrhaftig einem Züchter alle Ar-

beit machen kann, will er alles in Vollkommenheit erzüchten. Ich werde deshalb diesem Kapitel ganz besondere Sorgfalt und Gründlichkeit widmen, damit der Züchter das Mustertier jederzeit vor Augen hat.

Die Zeichnung besteht aus folgenden Teilen:

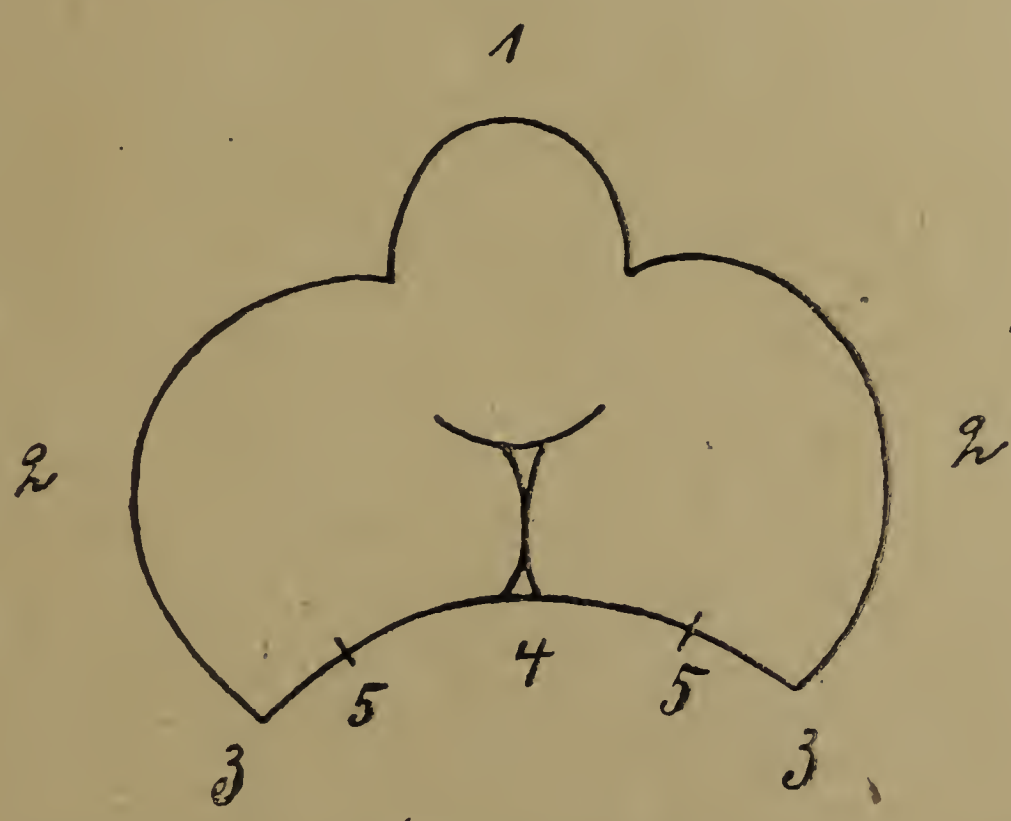
a Schmetterling b Augenzirkeln c Ohren d Backenflecken	1. Kopfzeichnung
e Aalstrich f Kette g Seitenflecken h Beinflecken i Bauchflecken	2. Zeichnung des Körpers

a) Der Schmetterling. Ursprünglich bestand dieses Merkmal in einzelnen Flecken, welche einmal auf der einen, das anderemal auf der anderen Seite des Nasenrückens zu finden waren, später traten rechts und links gleichzeitig zwei Flecke auf, und zuletzt trat der vollständige Schmetterling auf, bei welchem die beiden Flecke durch einen dritten Fleck verbunden waren und wobei letzterer sich gleichzeitig in der Richtung des Nasenrückens in einer Spitze auslief. In der Zucht und namentlich bei der Zucht Deutscher Landkaninchen kommen diese drei Entwicklungsstufen des Schmetterlings immer wieder zum Vorschein.

Die Schmetterlingszeichnung ist sehr zu unterscheiden von der Nasenfärbung des Russenkaninchens, denn hier haben wir nur einen einzigen Fleck, welcher sich in e i r u n d e r Form um die Nasenspitze zieht, dabei ziemlich hoch an dem Nasenrücken heraufragt. Der Schmetterling besteht aber, trotzdem die einzelnen Merkmale sich ineinander verlieren, aus drei deutlichen Flecken und zwar aus dem Dorn und den zwei Flügeln.

Der Schmetterling muß unbedingt regelmäßig sein. Darunter versteht man, daß die beiden Bogen, welche auf den Lippen zu beiden Seiten der Nase sich befinden, möglichst gleichmäßig sein müssen, ferner daß die sogenannte

Schwanzspitze (Dorn) des Schmetterlings auch genau auf dem Nasenrücken liegt und nicht etwa rechts oder links ablenkt. Mangelhaft wäre ein Schmetterling, bei welchem die beiderseitigen Bogen, welche die Flügel darstellen sollen, sich nicht von dem dritten, mit dem Dorn versehenen Flecke, abheben würden. Noch schlimmer, wenn dieser Dorn selbst fehlen würde. Die Flügel sind nach der freien Seite als Halbkreise begrenzt. Der Dorn keilt sich



Schema der Schmetterlingszeichnung, 1. der Dorn; 2., 3., 4. die Flügel.

in deren Schnittpunkt ein und hat die Form eines stumpfen Kegels. Als Fehler kommen vor Spitzdorn, Spaltdorn und Stumpfdorn. Zu spitzer Dorn ist nicht schön, auch sieht ein an der Spitze aufgespaltener oder an den Seiten angezackter Dorn häßlich aus. Stumpfdorn ist nur dann fehlerhaft, wenn er ganz abgeplattet ist und nicht wenigstens einen halben Zentimeter aus der Flügelzeichnung sich heraushebt.

Eine weitere Bedingung ist noch die, daß der Schmetterling nicht zu klein sein darf, je größer die Entwickelung, desto wirkungsvoller ist dies Merkmal. Weiße Nasenflecke schließen von der Prämiierung aus.

b) Die Augenzirkel müssen:
1. das Auge ganz umgeben ohne Unterbrechung,
2. möglichst überall gleich breit sein;
3. mit dem Auge auch zusammenhängen, d. h. zwischen dem Auge und dem Zirkel darf sich kein weißer Zwischenraum befinden;
4. nicht zu breit sein, also möglichst nur die Augenlider nebst den unmittelbar angrenzenden Gesichtsteilen bedecken. Sie dürfen nicht auf die Stirn oder die Backe hinüberragen;
5. nicht zusammenhängen mit der Zeichnung des Schmetterlings bzw. mit dem noch zu erwähnenden Backenfleck und der Ohrenzeichnung;
6. auf beiden Seiten des Kopfes müssen sich gleichmäßig geformte Zirkel befinden. Die Augenzirkel haben in der Regel nach der Stirn zu eine kleine Zacke, der Fehler ist indes, solange die Zirkel auf beiden Seiten gleichmäßig sind, nicht als schwer anzusehen.

c) Die Backenflecke stehen unmittelbar unter dem Auge, an der Stelle, wo die Kaninchen ein einzelnes, ziemlich langes Spürhaar aufweisen. Bei neugeborenen Kaninchen zeigt sich diese Stelle als ein kleines Wärzchen. Die Flecke sollen elliptische Form (also länglich-rund) haben und auf beiden Backen gleichmäßig sein. Sie sollen außerdem ganz frei stehen und mit anderen Zeichnungsmerkmalen nicht zusammenhängen.

d) Die Ohren müssen ganz farbig sein von der Wurzel bis zur Spitze. Es gibt zweierlei Arten von schweren Fehlern in der Ohrenzeichnung: Vollständiges Durchsetztsein mit weißen Haaren, so daß eine silberähnliche Farbe herauskommt, Auftreten von weißen Flecken an der Spitze des Ohres oder in der oberen Hälfte. Wenn an der Ohrwurzel etwas Weiß in die dunkle Farbe hineinragt, gilt dies als leichter Fehler. Bei mustergültiger Ohrenzeichnung schneidet die dunkle Farbe beim Ansatz der Ohren scharf ab.

Die unter a)—d) erwähnten Zeichnungsmerkmale stellen die Zeichnung des Kopfes dar. Andere Zeichen sollen sich

am Kopfe nicht befinden. Die bei vielen Tieren vorkommenden unregelmäßigen Flecke im Gesicht wirken störend und unschön und können ein Tier, wenn sie zu reichlich auftreten, ganz entwerten.

Sind solche störende Nebenflecke nicht vorhanden, so spricht man von einem **„klaren Gesicht“.**

Auf klares Gesicht legen die Züchter viel Wert, da der Gesamteindruck des Tieres dadurch sehr gehoben wird.

e) Der Aalstrich wird im Englischen mit „Sattel“, im Französischen mit „Mantel“ bezeichnet. Unsere deutsche Bezeichnung nennt das Merkmal viel besser, denn soll es sich um einen Mantel handeln, dann muß man zugeben, daß das arme Tier recht mangelhaft damit gedeckt ist, ist es dagegen ein Sattel, dann weicht es sehr von der üblichen Form ab, denn er besetzt nicht nur den Rücken, sondern auch die Kreuzgegend und zieht sich oft die ganze Wirbelsäule entlang.

Ein guter Aalstrich beginnt direkt hinter den Ohren und endigt an der Schwanzwurzel. An den beiden Enden ist er etwa ½ cm breit, nach der Mitte, dem Kreuz zu, wird er breiter. Die breiteste Stelle ist in der Regel 3—3½ cm breit, oft auch schmäler. Der Aalstrich soll ohne Unterbrechung sein, die Ränder können sowohl glatt als auch ausgezackt aussehen, der Engländer vergleicht ihn daher mit einer Heringsgräte, obwohl dies nur ein recht schwacher Vergleich ist, denn die einzelnen „Gräten“ sind ungleich lang. Unterbrechungen des Aalstriches im Genick bis zur Stelle, an der die flach niedergelegten Ohren endigen, gelten bei den meisten Verbänden und Klubs nur als geringfügiger oder gar kein Fehler.

f) Die Kettenzeichnung schließt eine Reihe Punke in sich, die auf den Schultern ihren Anfang nehmen und sich nach der Seitenzeichnung hinziehen. Die Kette bildet gegen den Aalstrich hin einen spitzen Winkel, der sich schräg nach abwärts senkt. Sie besteht aus einer Reihe Punkte, nicht etwa aus einer geraden Linie. Diese Punkte möglichst paarweise, sollen voneinander möglichst denselben Abstand haben. Es kann natürlich nicht festgelegt werden, wie viele Punkte es sein müssen, aber ein Erfordernis ist

dabei, nämlich, daß die Kette auf beiden Seiten annähernd übereinstimmen soll. Auch sollen es nicht gar zu wenig Punkte sein, je mehr Kettenglieder desto schöner. Die Punkte der Kette sollen möglichst wenig zusammenhängen und nach den Seiten zu sich etwas erweitern.

g) Die Seitenzeichnung besteht aus einer Gruppe kleiner Punkte; je zahlreicher sie sind, desto mehr Wert hat dieses Zeichnungsmerkmal; sie sind regelmäßig gruppiert, und dürfen sich gegenseitig nicht berühren, soviel es auch seien, sondern müssen alle nett abgegrenzt sein und alleinstehen. Die Seitenzeichnung, die, mag sie nun aussehen wie sie will, den größten Wert hat, wenn sie auf beiden Seiten gleichmäßig ist, hält vom Aalstrich eine gewisse Entfernung, bei stark gezeichneten Tieren treten einzelne Punkte ganz nahe an den Aalstrich heran, einige berühren ihn sogar, dies ist aber fehlerhaft.

Fehlerhaft ist auch, wenn statt vieler kleiner Flecke einzelne größere Flächen zusammenhängend farbig sind, welche dann in der Regel mit dem in diesem Falle sehr breiten Aalstriche ebenfalls zusammenlaufen. Eine derartige Zeichnung zeigt uns einen wirklichen Mantel, wie ihn in England die scheckigen Widderkaninchen tragen, nicht aber das Bild der Englischen Schecke. Die Seitenflecke sollen weder mit den Punkten der Kette noch mit dem Aalstrich zusammenhängen.

h) Die Beinflecke werden bis zu vier an einem Tiere beobachtet. Dieselben müssen am Knie- oder Ellenbogengelenk sitzen. Andere Flecke, welche sich oft auch an den Beinen befinden, zählen hier nicht hinzu, sondern bleiben unberücksichtigt. Auf die Flecke an den Vorderläufen wird mehr Wert gelegt als auf die gleichen Abzeichen an den Hinterbeinen.

i) Die Bauchflecke existieren in einer Anzahl von 6 Stück und umgeben je eine Saugwarze am Gesäuge. Sie können natürlich, weil mit dem bloßen Auge nur dann sichtbar, wenn das Tier in die Hand genommen wird, nicht die Bewertung haben, wie die übrigen stets sichtbaren Merkmale. Sie fallen aber trotzdem ins Gewicht, und zwar zugunsten desjenigen Tieres, welches sie besitzt.

Hiermit wäre die Aufzählung der mannigfaltigen Zeichnungsmerkmale, welche bei der Bewertung der Tiere zu beachten sind, beendet. Die Liste ist damit jedoch noch nicht ganz abgeschlossen, denn sie enthält nur dasjenige, was bei der Beurteilung der Ausstellungstiere zu beachten ist. Ich habe gute Ursache, auch noch auf einige Punkte aufmerksam zu machen, welche bei der Bewertung unbeachtet bleiben. Es ist dies die Färbung des Schwan-

Häsin mit 88 Punkten prämiiert. Feines Gesicht, bis auf etwas unklare Ohrenansätze, sehr guter Aalstrich, feine Seiten, etwas verschwommene Kette, gute Vorderbeinflecke.

zes, welche als eine Fortsetzung des Aalstriches gelten kann und die Färbung der Geschlechtsgegend, des sogenannten Bartes. Auch befinden sich unter dem Bauch oft mehrere störende Flecke, die eigentlich nicht hingehören. Es sind dies Punkte, welche an jedem Tiere mit reichlicher Zeichnung anzutreffen sind. Bei der Bewertung auf Ausstellungen bleiben sie unberücksichtigt. Die Blume muß farbig sein. Ich führe die Punkte an, damit nicht etwa später dieser oder jener, der es mit dem gedruckten Worte zu genau nimmt, solche Tiere ausschließt.

Sehr gute Beinflecke, besonders am Hinterlauf.

Schmetterling hat schiefen Dorn, die Stirn überflüssige Flecke, Augenring und die Ohrenfarbe hängen zusammen, Backenfleck steht zu nahe am Auge.

Schöner, gleichmäßiger und freiliegender Aalstrich, gutes Gesicht, Augenringe etwas zu breit.

Links hat zu großfleckige, verschwommene Seitenzeichnung, sowie unklare Kette; rechts zu wenig Seitenzeichnung und gar keine Kette, viel Weiß in der Ohrenfarbe.

Zeigt sechs schöne Bauchflecke, tadelloses Gesicht, schönen Vorderbeinfleck.

Farbenschläge.

Nach der Farbe der einzelnen Flecke unterscheidet man die Farbenschläge. Es existieren schwarz=weiße, blau=weiße, grau=weiße, braun=weiße, madagaskar=weiße, schildkrot=weiße und gelb=weiße Englische Scheckenkaninchen.

Auf die einzelnen Farbenschläge näher einzugehen, wird wohl erübrigt werden können, da sich hierüber nicht

Sehr reine Gesichter und gut ausgebildete Schmetterlingszeichnung; Ohrenansätze unrein.

viel mehr sagen läßt, als was auch jeder Züchter, dem die fünf Sinne auf dem richtigen Fleck sitzen, bei einigem Nachdenken selbst finden muß. Die Farben sollen rein, d. h. nicht mit weißen Haaren durchsetzt sein. Der schwarz=weiße Farbenschlag ist der beliebteste und schönste. Von den übrigen Farben taucht hier und da blau=weiß auf, eine Varietät, die den schwarz=weißen nicht nachgibt, wenn die blaue Farbe tief gesättigt und nicht zu hell ist. Grau=weiß und gelb=weiß sind selten anzutreffen, diese Farben scheinen vernachlässigt zu sein, weil alles nach schwarz=weiß

verlangt. Braun- und schildkrotfarbig-weiß sind Farben, die neuerdings gern gezüchtet werden und sehr hübsch aussehen. Es würde sich aber empfehlen, im Interesse der Abwechselung und Vollständigkeit, daß alle Farbenschläge ihre Verteidiger und Spezialzüchter fänden, denn nichts belebt mehr die Ausstellungen als gerade die Farbenkaninchen in ihren mannigfachen Abwechselungen.

Zuchtregeln.

Guter Stamm und peinliche Zuchtwahl bringen den Erfolg in der Englischen Scheckenzucht.

Wenn man daher als Anfänger sich Englische Schecken zulegen will, dann ist es wichtiger, sich solche von gutem Stamm zu erwerben, als zu peinliche Vorschriften bezüglich der korrekten Zeichnung zu machen. Die Tiere müssen vor allem durchgezüchtet sein, d. h. durch mehrere Generationen rein gezüchtet und hierbei muß auch eine entsprechende Zuchtwahl berücksichtigt sein.

Für letztere sind von den englischen Züchtern verschiedene Regeln aufgestellt, deren Hauptsachen ich hier erwähnen möchte.

Einige Züchter empfehlen mit hellen Häsinnen, d. h. solchen, welche weniger Punktierung aufweisen und bei welchen die Farbflecke nur schwach hervortreten, zu züchten.

Mittels solcher Tiere wollen die Züchter vermeiden, daß die Seitenzeichnung, welche als eines der schwersten zu erreichenden Merkmale gelten kann, zu großfleckig, zu undeutlich wird.

Ein berühmter englischer Züchter mit Namen Ambrose tritt dieser Auffassung entgegen, indem er ausführt, daß bei einer derartigen Züchtung die Neigung zum Albinismus gefördert wird. Das Bestreben, zum vollständigen Albinismus zurückzukehren, wird sowieso schon durch die Inzucht unterstützt, welche, wie bei jeder Farbenzucht, auch bei der Englischen Scheckenzucht eine Hauptrolle spielt. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß solche Häsinnen auch gute Nachzucht erzeugen, diese sind aber dann als Rückschläge zu betrachten.

Ambroſe ſtellt bezüglich der Beſchaffenheit der Zuchthäſinnen zwei Grundbedingungen auf:

Er verlangt erſtens „clear face“, d. h. reines Geſicht, und verſteht hierunter die möglichſt vorſchriftsmäßige Zeichnung des Kopfes, wie wir ſie im 4. Kapitel kennen gelernt haben.

Zweitens verlangt er eine möglichſt zahlreiche Anzahl von kleineren Punkten auf den Seiten. Es kommt weniger darauf an, daß dieſe Punkte nett und klar hervortreten, als darauf, daß es eben recht viele ſind. Solche Tiere, bei denen die Seitenzeichnung nur aus wenigen, aber ſehr großen Flecken beſteht, wünſcht er von der Zucht ausgeſchloſſen zu ſehen.

In dem einen wie in dem andern Falle, d. h. bei Verwendung von hellen Häſinnen, wie ich ſie zuerſt beſchrieb, oder bei ſolchen, wie ſie von Ambroſe gewünſcht werden, iſt die Einſtellung eines Zuchtrammlers erforderlich, an welchem möglichſt wenig zu tadeln iſt.

Endlich muß auch noch eines Punktes Erwähnung getan werden, welcher der Zucht reichlich gezeichneter Tiere recht förderlich iſt.

Es kommt nämlich ſehr häufig vor, daß in den Würfen der Engliſchen Scheckenkaninchen ſich einige Tiere befinden, welche einfarbig ſind, als ſchwarz, blau, braun, grau, gelb.

Solche einfarbige Tiere ab und zu (alſo nicht regelmäßig) mit einem ſchönen Rammler gepaart, erhalten die Fülle der Zeichnung. Es iſt natürlich ſelbſtverſtändlich, daß nicht auch jedes andere einfarbige Tier zu ſolcher Zucht gebraucht werden kann, da dies ja eine wirkliche Raſſenkreuzung wäre, und namentlich die eigenartige Körperform der Schecke verloren ginge, von der Verſchlechterung des Stammes ganz abgeſehen. Es iſt daher wohl zu bemerken, daß die Benutzung einfarbiger Häſinnen zur Vorausſetzung hat, daß dieſelben nur von Schecken gefallen ſind. Es iſt daher nicht zu empfehlen, ſolche einfarbige zu benutzen, welche einer Paarung zwiſchen Schecke und einfarbigen Tieren entſpringen. Hingegen ſind in dem aus einer ſolchen Paarung hervorgehenden Wurfe nur die

Schecken zu verwenden, die einfarbigen dieses Mal aber zu vernichten bzw. zum Schlachten aufzuziehen. Würde der Züchter nicht nach dieser Regel handeln, so sähe er sich bald vor einer größeren Anzahl „Einfarbiger“, als er wünscht. Bei der Zucht mit Schecken macht die Zahl der „Einfarbigen“ nur einen geringen Prozentsatz aus, den es zu erhalten gilt.

Englisches Scheckenkaninchen aus dem Jahre 1902. Das Spiegelbild zeigt die Zeichnung auf der anderen Körperseite.

Bezüglich der Reinheit der Farben ist nicht zu empfehlen, stets mit den gleichen Farben zu kreuzen, also Schwarz mit Schwarz, Blau mit Blau usw. Hingegen wendet man mit Vorteil die Kreuzung von verschiedenen Farben an, z. B. Schwarz mit Blau, Schwarz mit Grau usw. Besonders die blaue Farbe zeigt Neigung rasch zu verblassen und ist gerade die Kreuzung mit schwarzgescheckten Tieren hier besonders wichtig. Die Schildkrotfarbe

(gelb mit dunkler Schattierung) eignet sich zur Verbesserung aller Farbenschläge. Im übrigen kommt es auch bei den Englischen Schecken darauf an, die Vererbungskraft der einzelnen Zuchttiere auszuprobieren. Diejenigen Tiere, welche sich bewähren, d. h. gute Nachzucht liefern, behalte man möglichst lange. Einer der ersten Scheckenzüchter, Herr Gustav Bathke-Wickrath hat eine Häsin, die er im Jahre 1902 aus England bezogen hat, über 8 Jahre zur Zucht verwendet. Sie war die lange Zeit hindurch nicht nur eine gute Zuchtmutter, sondern auch eine großartige Vererberin, die ihrem Besitzer viele glückliche Würfe einbrachte; außerdem ist das Tier noch im 6. Lebensjahre mit Auszeichnung auf die Ausstellungen gereist. Das Tier hat seinerzeit zu dem auf voriger Seite dargestellten Spiegelbild Modell gesessen. Heute würde die Zeichnung nicht mehr befriedigen, da die Seitenzeichnung bzw. Kette zu großfleckig und zusammenhängend ist.

Zur Erreichung eines kurzen, dichten Felles ist die Zucht im Frühjahr und Herbst, in Ausnahmefällen bei Tieren, welche im Sommer nichts geleistet haben, auch im Winter ratsam. Im übrigen ist die Englische Schecke mit 6—7 Monaten zur Zucht verwendbar. Wenn jedoch die Entwicklung eines Tieres dies wünschenswert macht, kann der Zeitpunkt zur Zuchtverwendung auch anders gewählt werden. Die Englische Schecke gehörte früher zu den mittelschweren Rassen, sie ist aber seit Einführung englischen Blutes im Gewicht nicht über das Gewicht der übrigen kleinen Rassen hinausgekommen. Da es immerhin noch einige Tiere gibt, die das Blut der größeren Schecke in sich führen, treffen wir nicht selten Tiere mit Wamme an. Man führe eine durchaus mäßige Fütterung ein, damit die Entwicklung etwas gehemmt werde.

Die Jungen.

Die jungen Englischen Scheckenkaninchen bringen ihre Wertbescheinigung mit auf die Welt. Da ja gerade die Zeichnung das Ganze der Schecke ausmacht, so ist auch am ersten Wurftage erkennbar, was später zu Preis-

trägern, was für den Zuchtbetrieb und was für die Küche brauchbar ist. Die Zeichnung ist nämlich sofort zu erkennen und gibt dem Züchter das Mittel in die Hand, sich dessen zu entledigen, was ihm unwillkommen ist. Bei Hellblau und gelb-weißen Farben ist allerdings erst nach einigen Tagen der Unterschied der Färbung zu sehen. Man darf daher bei diesen Farbenschlägen nicht zu eilig sein mit dem Vermindern der Würfe. Dagegen muß man sogenannte Schwächlinge, auch wenn sie noch so schön gezeichnet sind, unbarmherzig beseitigen. Sie kommen zwar häufig mit dem Leben davon, aber in ihrem Organismus sitzen latent (verborgen) die Keime und Anlagen zum Siechtum und zur Entartung.

Einer guten Säugerin kann man 7—8 Junge belassen, und diesen so insgesamt 8 Wochen Säugezeit gewähren. Nach der Säugezeit ist kräftig zu füttern. Damit aber die Tiere nicht zu fett werden, muß man dafür sorgen, daß die Tiere sich Bewegung verschaffen können, vielleicht indem man die Tiere ab und zu frei laufen läßt. Auf diese Weise erhalten sie eine angemessene Form. Viele Englische Schecken, die ich in Deutschland gesehen habe, waren fett und überfüttert. Bei Jungtieren ist die Zeichnung in den ersten 14 Tagen gut zu erkennen. Späterhin aber bekommen junge Kaninchen etwas wolliges Fell, dem vor allen Dingen die erforderliche Haarkürze und der Glanz fehlt. Die Zeichnung erscheint vielfach verschwommen. Im 4. bis 5. Monat haben die jungen Schecken die Jugendwolle abgestoßen und zeigen ihre schönste Pracht. Beim Einkauf junger Kaninchen hat man mit dieser Erscheinung zu rechnen. Zur Beurteilung der Zeichnung ist es nicht unzweckmäßig, das Jugendhaar vorerst mit einer Bürste zu glätten.

Stallung.

Das Englische Scheckenkaninchen macht zwar, wie jedes andere Kaninchen auch, keine Sonderansprüche in bezug auf Stallung. Berücksichtigt man aber, daß es auf die

Kürze und Dichtigkeit des Felles günstig wirkt, wenn die Tiere viel im Freien sind, dann ist es gewissermaßen eine gerechte Forderung, daß wir die Ställe möglichst im Freien unterbringen. Wenn nicht direkt im Freien, so doch in einem offenen Schuppen.

Um die Munterkeit und die körperliche Schönheit und Schnittigkeit zu erhalten, empfiehlt es sich auch, die Ställe nicht zu klein anzulegen. Zu groß schadet in dieser Beziehung nichts, aber zu klein wäre den Tieren in Rücksicht auf ihre Entwicklung hinderlich.

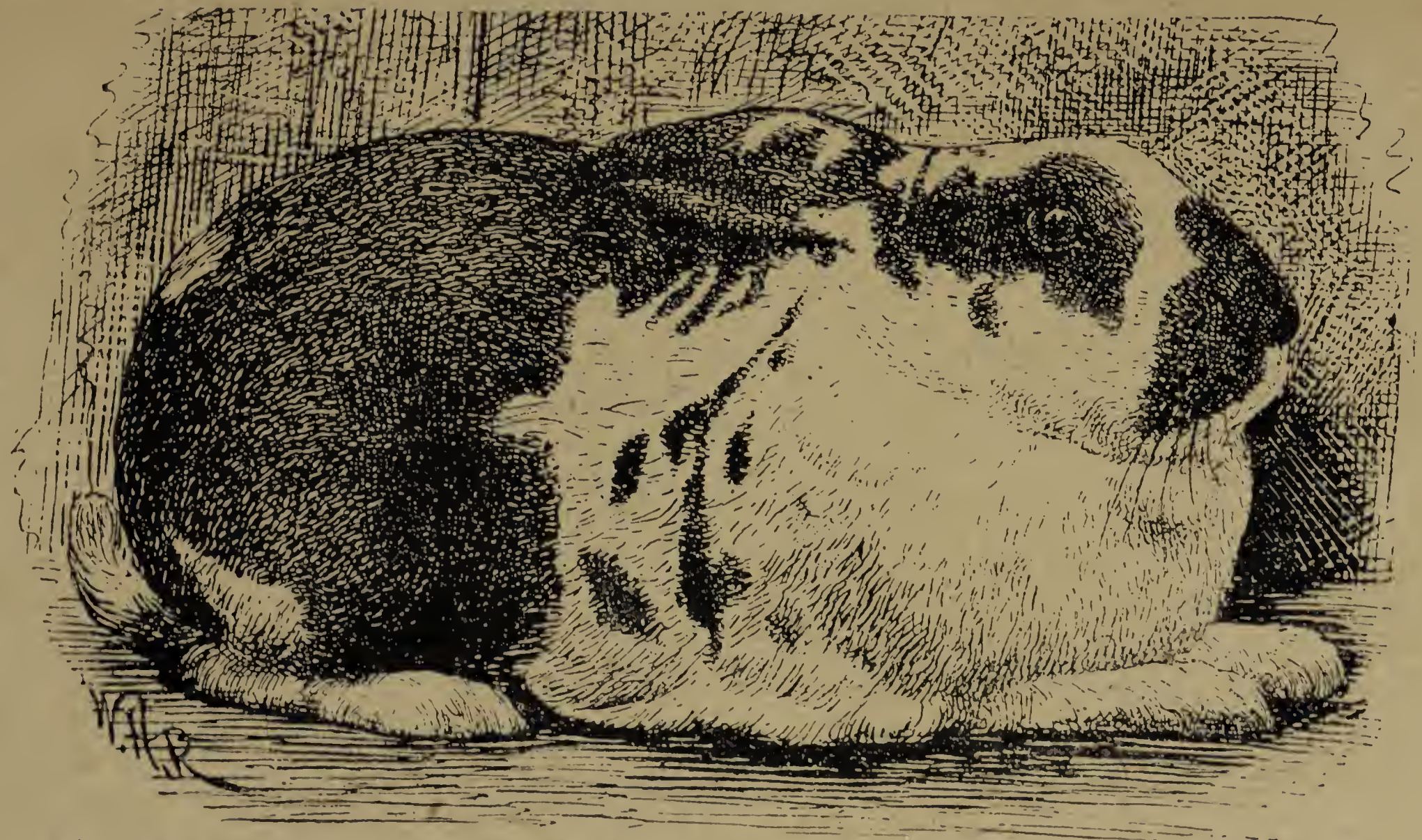
Eine dritte Forderung, welche ich bezüglich der Unterbringung der Englischen Schecke habe, ist die peinlichste Sauberkeit. Wenn wir schon bei allen Rassen auf Reinlichkeit, saubere, trockene Einstreu usw. dringen, so ist diese Forderung doppelt ernst zu nehmen, wenn es gilt, Tiere zu züchten, bei denen die weiße Farbe die Hauptrolle spielt.

Man richte die Einzelställe für Englische Schecken so ein, daß sie mindestens folgende Maße haben: 60 cm breit, 60 cm hoch, 100 cm tief.

Eine einigermaßen gute Schecke gewährt stets einen eigenartigen schmucken Anblick, wohingegen auch das geringste Fleckchen, welches durch Stallunreinlichkeit entstanden ist, unangenehm auf das Auge des Beschauers wirken muß.

Nutzwert.

Das Englische Scheckenkaninchen gehört zu den kleinen Rassen, die eine Zeitlang verschrieen waren, in bezug auf Nutzwert weit hinter den großen Rassen zurückzustehen. Heute läßt sich aber niemand so leicht mehr davon überzeugen. Zweidrittel der gezüchteten Kaninchen gehören den mittleren und kleinen Rassen an. Von Züchtern, welche große und kleinere Rassen nebeneinander züchten, ist mir versichert worden, daß sie von den kleinen Rassen nicht nur dieselbe Menge Fleisch zögen, sondern daß die kleinen Rassen (im Verhältnis berechnet) sogar noch mehr lieferten



„Rob Boy“, ein Englisches Scheckenkaninchen aus den 80er Jahren; erhielt damals in England viele hohe Preise.

als die großen Rassen. Dies ist folgendermaßen zu erklären: Die großen Rassen haben in der Regel ein schweres Fell, unverhältnismäßig viel Bauchwerk und einen schweren Knochenaufbau. Beim Schlachten verliert ein solches Tier etwa 35—40 Prozent seines Lebendgewichtes durch Beseitigung der genannten Abfälle, wozu noch der Abgang an Schlachtblut kommt. Bei kleinen Rassen ist der Verlust beim Schlachten weit geringer. Er beträgt etwa 25 bis 28 Prozent. Berücksichtigt man nun den Umstand, daß man gut drei kleinrassige Kaninchen füttern kann, anstatt ein großrassiges, daß ferner die Ansprüche an Stallung bei den kleinen Rassen bedeutend geringer sind, so ist die Vorliebe für das Züchten der kleinen Rassen bald erklärt.

Die Zucht der kleinen Rassen empfiehlt sich auch noch bei solchen Züchtern, die wegen ihrer kleinen Familie das Schlachten kleiner Kaninchen an und für sich vorziehen müssen. Wenn sich auch ein eingefleischter Kaninchenliebhaber nicht so leicht leid ißt an seinen Lieblingsgerichten, so ist aber doch meist eine Abwechselung in der Wahl der Fleischgerichte einer mehrtägigen Aufeinanderfolge eines und desselben Menüs, auch wenn es „Kaninchen“ hieße, vorzuziehen. Daß die kleinen Rassen ein kurzfaseriges und saftigeres Fleisch liefern als die großen Rassen, möchte ich ruhig behaupten, trotzdem von den Züchtern der großen Rassen das Gegenteil mit aller Energie zu lehren versucht wird, ich stütze mich darin auf eine ausgiebige Erfahrung, welche bekanntermaßen der beste Lehrmeister ist.

Das Fell des Englischen Scheckenkaninchens liefert ein hochfeines Pelzwerk, das zu Teppichen und Vorlegern sich vorzüglich eignet, aber auch zu Kinderpelzgarnituren vielfach verwendet wird. Die Sommerfelle, sowie die Felle solcher Tiere, welche während der Haarungszeit geschlachtet werden, eignen sich zur Fabrikation von Glacéleder usw.

Zum Nutzen des Englischen Scheckenkaninchens käme auch noch der Wert des Düngers in der Gärtnerei, wie auch im Hausgarten, ein Nutzen allerdings, den auch jede andere Rasse liefert.

Bewertungen auf Ausstellungen.

Die Bewertung der Englischen Scheckenkaninchen ist in den nachfolgenden, dem Englischen Standard entnommenen Bestimmungen niedergelegt, nach welchen die Grundsätze dieser Zucht aufgebaut und von englischen Liebhaberzüchtern in jahrelanger Arbeit auf ihre Zweckmäßigkeit erprobt sind.

Es werden vergeben auf:

Die Schmetterlingszeichnung . . .	15 Pkt.	80 Punkte
„ Augenzirkel	8 „	
„ Backenflecke	6 „	
„ Ohrenfärbung	3 „	
Den Aalstrich	10 „	
Die Kettenzeichnung	12 „	
„ Seitenzeichnung	12 „	
„ 4 Beinflecke (vorn 2, hinten 2 Pkt.)	8 „	
„ 6 Bauchflecke	6 „	
Typus	5 Pkt.	20 Punkte
Ohren (Länge und Haltung) . .	2 „	
Gewicht	3 „	
Farbe	5 „	
Allgemeines	5 „	
		100 Punkte

Als Fehler gelten: Schlechte Körperform, kurz gedrungener Typus, plumper Bau. Zu lange, schlecht getragene bzw. auseinanderneigende Ohren, sowie einseitige oder vollständige Hängeohren.

Langes Haar, das die Zeichnung unklar erscheinen läßt.

Die Anwendung der Punkte bei der Prämiierung vollzieht sich in der Weise, daß für jedes Merkmal erst festgestellt wird, ob es überhaupt vorhanden ist. Sodann geht es an die Beurteilung der Beschaffenheit des vorhandenen Merkmals.

Für den Schmetterling können Abzüge gemacht werden, wenn die Flügel nicht erkennbar sind oder ungleichmäßig lang erscheinen. Desgleichen wenn die Spitze nicht deut-

lich ausgeprägt und in vorgeschriebener Richtung verläuft. Je nach der Wichtigkeit jedes Fehlers werden 2—5 Punkte

Englisches Schefenkaninchen, schwarz-weiß, aus den 90er Jahren, Gewinner vieler Preise in England; zeigt gegen den „Rob Boy“ den Fortschritt.

in Abzug gebracht, vorausgesetzt, daß für das betreffende Merkmal soviel Punkte vorhanden sind. Bei denjenigen

Merkmalen, welche auf beiden Seiten vorhanden sind, können im Falle eines Unterschiedes in der Beschaffenheit je

Häsin, schwarz=weiß, genannt „Goldene Wogen“, anerkannt als schönste Englische Scheckе, die in letzter Zeit in England herausgezüchtet worden ist.

die Hälfte der vorgesehenen Punkte einzeln vergeben werden. Ist zum Beispiel die Kette auf einer Seite gut, auf

der anderen mangelhaft, so kann man nur mit 6 statt 12 Punkten rechnen, weil die Hälfte der Punkte auf die gute Kette vergeben wird. Es wären also in diesem Falle zu vergeben 6 Punkte für die gute Kette und 4 Punkte für Dürftigkeit der zweiten Kette = 10 Punkte. Aber auch diese Zahl ist nicht vollständig zu vergeben, weil Gleichmäßigkeit der Ketten Bedingung ist; die Ungleichmäßigkeit wird z. B. mit einem weiteren Abzugspunkt bestraft, so daß die Position „Ketten" mit zusammen 9 Punkten bewertet würde. Den Preisrichtern muß es überlassen werden, nach diesen Grundsätzen die nötigen Punktzahlen zu ermitteln, da hierfür für jeden einzelnen Fall Vorschriften zu machen ein Unding ist. Die Gesamtpunktzahl bestimmt den Wert eines Tieres. Ich glaube es für selbstverständlich hinstellen zu dürfen, daß die allgemeinen Fehler, wie „X"- und „O"-Beine, total schiefe Blume, kahle Fellstellen, Krankheiten usw., in demselben Maße zu bewerten sind wie bei allen Rassen, nämlich durch Ausschluß.

Unrichtige Zeichnung, und zwar ungenügende Anzahl der Merkmale, unregelmäßige Form, ungenaue Abgrenzung der einzelnen Zeichnungsbilder, unreine Zeichnung, namentlich unreines Gesicht, mit anderen Worten das Zuviel an der Zeichnung sind leichte Fehler.

Fehlerhaft sind unklare, verwaschene, verschwommene, rostige Farben. Weiße Nasenspitze. Bei letzterem Fehler erfolgt Ausschluß.

Der Standard des Landesverbandes Preußischer Kaninchenzüchter hat folgende Einteilung:

1. Zeichnung*)	55	Punkte
2. Fell und Farbe	15	„
3. Körperform	10	„
4. Ohren	10	„
5. Gesundheit und Pflege . . .	10	„
zus.:	100	Punkte

*) Auf Kopfzeichnung 25 Punkte und auf Rumpfzeichnung 30 Punkte.

Häsin, schwarz=weiß, Leipziger Schau 1913 91 Punkte, von beiden Seiten photographiert.

Leichte Fehler: Unreine Zeichnung, etwas ineinanderlaufende Zeichnung, nicht ganz freistehender Aalstrich, Unterbrechungen desselben.

Schwere Fehler: Fehlen eines ganzen Zeichnungsmerkmale, zu geringe Länge des Aalstriches, unvollständiger Schmetterling, Sattel- und Mantelzeichnung.

Die Entwicklung der Engl. Schecke.

(Zu unseren Bildern.)

In den letzten zwanzig Jahren hat die Englische Schecke eine so auffallende Entwicklung zu ihrem heutigen Aussehen durchgemacht, daß es interessant ist, diesen Erfolg der Zucht an ein paar Bildern zu veranschaulichen.

Im Jahre 1889 erschien in einer englischen Zeitschrift das Bild des „Rob Boy", eines damals bekannten Preistieres. Schon zu jener Zeit war der Redakteur jener englischen Zeitschrift den Zeiten voraus, denn er schrieb zu diesem Bilde: „Das ausgestellte Tier ist nicht in der Art gezeichnet, wie wir es gern sehen möchten, doch ist es klar, daß die Preisrichter anders darüber denken, denn ‚Rob Boy' hat sich mehrere erste und zweite Preise geholt!"

Ein Blick auf das Bild des „Rob Boy" auf Seite 25 und dann auf unsere heutigen Preistiere zeigt uns die große Veränderung, welche die Englische Schecke durchgemacht hat. Von einem ganz gewöhnlich ausschauenden Tiere sind wir zu einem Kaninchen von wirklicher Schönheit gelangt.

Unser zweites Bild eines englischen Preistieres auf Seite 28 erschien einige Jahre später und zeigt uns schon den Fortschritt zur heutigen Vollkommenheit.

Aus England sind kurz nach dem Erscheinen der ersten Auflage dieses Heftchens viele Englische Schecken aus gutem Geblüt eingeführt worden. Der Erfolg aus der Weiterzucht ist nicht gering geblieben. Man zeigt auf deutschen Schauen heute Tiere, die jeden Wettbewerb mit Aussicht auf Erfolg aufnehmen können, wie denn auch in England eine noch bedeutende Veredelung der Zeichnung stattgefunden hat.

Das Weiße Riesenkaninchen. Anleitung zu seiner Zucht und Pflege von **Ernst Presser.** Ursprung und Zuchtrichtung. Stallanlagen. Fütterung. Die Zucht und die Behandlung der Zucht- und Jungtiere. Bewertung und Auswahl der Zuchttiere. Die Verwertung. Mit Abbildungen. 3. Aufl. Preis 90 Pfg.

Das Blaue Wiener-Kaninchen. Von **J. Heintz.** Die Züchtung der reinen blauen Farbe gestaltet sich in der Kaninchenzucht zu einer dankbaren Aufgabe, und es besteht eine rege Nachfrage nach Blauen Wienern, so daß die Zucht auch eine lohnende ist. 6. Auflage. Preis 90 Pfg.

Das Weiße Wiener-Kaninchen, seine Zucht und Pflege Von **E. Ordel.** Einleitung. Abstammung und Heimat. Zucht und Pfleze. Die Fruchtbarkeit. Blutwechsel. Behandlung der Zucht- und Ausstellungstiere. Der Stall. Fütterung. Die Mast. Krankheiten und Heilung. Bewertung. Versand. 2. Aufl Preis 90 Pfg.

Das Hermelinkaninchen. Von **O. Lippoldt.** Auch über den Zwerg der Kaninchenrassen in seinem weißen Pelz mit roten Augen gibt es ein belehrendes Heft, und sicher wird dadurch dem reizenden Tierchen zu weiterer Verbreitung verholfen. 4. Aufl. Preis 90 Pfg.

Das Havannakaninchen, seine Zucht und Pflege. Von **H. Kemp.** Selten hat sich eine neue Kaninchenrasse so schnell begeisterte Liebhaber erworben wie das Havanna. Sein brauner Pelz ist von den Kürschnern gesucht und deshalb gestaltet sich die interessante Zucht auch zu einer lohnenden. 3. Auflage. Preis 90 Pfg.

Das Alaskakaninchen. Anleitung zur Zucht und Pflege von **Erich Gaßner.** 2. Auflage. Preis 90 Pfg. Name, Ursprung und Entwicklung des Alaskakaninchens. Farbe, Fell, Körperform und Größe Ohren und Augen. — Die Herauszüchtung erstklassiger Tiere und die Pflege der Tiere. — Wert und Nutzen des Alaskakaninchens. Die Zucht: Stallung, Fütterung und Pflege. Der Zuchtrammler. Die Zuchthäsin. Jungtiere. — An- und Verkauf. Krankheiten. Schlußwort.

Das Holländische Kaninchen. Von **A. Grünewald.** Auch dieses Werkchen ist bestimmt, der Zucht dieses schönen Farbenkaninchens eine kräftige Anregung zu geben. Nichts ist gespart worden, um diesem Buche eine glänzende, jeden Züchter erfreuende Ausstattung zu geben. 4. Auflage. Preis 90 Pfg.

Postkarten mit Bildern von Rassekaninchen

10 Stück 75 Pfg.

Die Herstellung von Dauerware aus **Kaninchenfleisch** von **Wilhelm Spohler.** Inhalt: Der Wert des Kaninchenfleisches. Allgemeines über das Sterilisieren (Einkochen) in den Frischhaltungsapparaten. Besondere Winke über das Einkochen von Fleischspeisen. Das Zubereiten der Kaninchen. Das Räuchern des Kaninchenfleisches. Wurstwaren aus Kaninchenfleisch Die Verwertung der Innenteile des Kaninchens (Herz. Leber, Lunge, Blut, Fett). 2. Auflage. Preis 90 Pfg. postfrei.

Der

Kaninchenzüchter

Leipzig

Zeitschrift zur Förderung der Kaninchenzucht

Fachblatt aller bedeutenden Kaninchenzüchter-Vereinigungen. Gegründet 1895

Schriftleitung:

Dr. F. Poppe in **Leipzig-R.**
R. Marpmann in **Pelkum** i. W.
Amtstierarzt **Dr. Sustmann** in **Dresden**

„**Der Kaninchenzüchter**" ist das gelesenste Fachblatt, welches nur der Kaninchenzucht dient. Allwöchentlich in größerem Umfang erscheinend, bringt das Blatt belehrende Aufsätze aus der Feder namhafter Kaninchenzüchter, reichhaltigen Meinungsaustausch, eingehende Besprechungen über größere Ausstellungen, Vereinsnachrichten, Krankheits- und Sektionsberichte, Sprechsaal und Briefkasten, in welchen den Beziehern jede Auskunft kostenlos erteilt wird.

Anzeigen im „Kaninchenzüchter", haben erfahrungsgemäß die beste Wirkung, da **kein anderes Blatt** in die Hände so zahlreicher, wirklicher Käufer gelangt.
—— Anzeigenpreis die Zeile im Tiermarkt 30 Pfg. ——

Man bestelle bei allen Postämtern zum Preise von 1,62 M. für ein Vierteljahr, ins Haus gebracht.
Vereine haben bei größerer Bestellung Vorzugspreise.

Man verlange das neueste Heft umsonst und postfrei von

Dr. F. Poppe in Leipzig-R.

Druckerei des „Kaninchenzüchters", Dr. F. Poppe, Leipzig-R.

Dr. F. Poppes Bibliothek für Kaninchenzüchter · Bd. 4

Das Belgische Hasenkaninchen

von

J. Heintz

Verlag von Dr. F. Poppe, Leipzig-R.
Herausgeber der Zeitschrift „Der Kaninchenzüchter“

Praktische Kaninchenzucht

von

Paul Starke

Ein Handbuch für Anfänger und Züchter

mit Entwürfen zu Stallungen, Abbildungen sämtlicher Rassen und vielen wichtigen Anleitungen zur Zucht

Zehnte Auflage

herausgegeben unter Mitwirkung von bekannten Spezialzüchtern

Preis gebunden 4.— Mk. postfrei.

Zum besseren Verständnis lassen wir das Inhaltsverzeichnis des Werkes folgen:

1. Warum betreibt man Kaninchenzucht? 2. Kaninchenställe. 3. Die inneren Organe des Kaninchens und deren Tätigkeit. 4. Fütterung der Kaninchen. 5 Beschreibung aller Kaninchenrassen: das Belgische Riesenkaninchen, das Weiße Riesenkaninchen, das Deutsche Landkaninchen, das Deutsche Riesenscheckenkaninchen, das Französische Widderkaninchen, das Meißner Widderkaninchen, das Enalische Widderkaninchen, das Blaue Wiener Kaninchen, das Weiße Wiener Kaninchen, das Japanische Kaninchen, das Rheinische Scheckenkaninchen, das Hasenkaninchen, das Angorakaninchen, das Französische Silberkaninchen, das Silberkaninchen, das Russische Kaninchen, das Holländische Kaninchen, das Schwarzloh- und das Blauloh-Kaninchen, das Englische Scheckenkaninchen, das gemsfarbige Thüringer Kaninchen, das Havannakaninchen, das Alaskakaninchen, das Hermelinkaninchen, das Marburger Fehkaninchen, Neuzüchtungen. 6. Die Behandlung der Zuchttiere. 7. Vorbereitung der Kaninchen für die Ausstellung. 8. Kaninchenzüchter-Vereine. 9. Kaninchen-Ausstellungen. 10. Bewertungsvorschriften und Preisrichter. 11. Vorbedingungen für erfolgreiche wirtschaftliche Großzucht. 12. Die bekanntesten und wichtigsten Futterpflanzen für Kaninchen. 13. Die Kaninchenzucht als wirtschaftliche Erwerbsquelle. 14. Ueber Grundfragen der Ernährung. 15. Das Kaninchenfleisch in der Küche. 16. Krankheiten der Kaninchen. 17. Kleine Hausapotheke für Kaninchenzüchter. 18. Die Homöopathie und die homöopathische Behandlung. 19. Arbeitskalender.

Auf dem Gebiete der Kaninchenzucht dürfte dieses Buch das beste und reichhaltigste aller bis jetzt erschienenen Werke sein. Geschrieben von Spezialzüchtern für alle, die es werden wollen.

Zu beziehen von Dr. F. Poppe, Leipzig-R.

Dr. F. Poppes Bibliothek für Kaninchenzüchter

Band 4

Das Hasenkaninchen

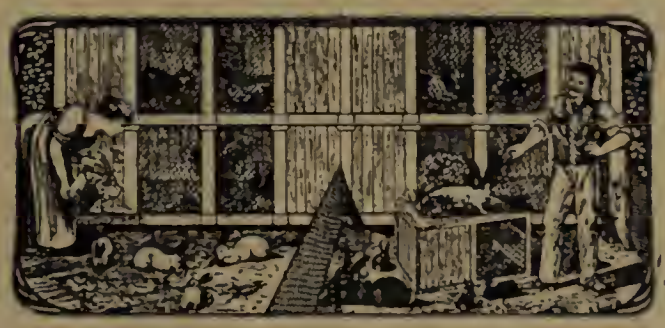
Eine ausführliche Beschreibung der Geschichte und der Lebensbedingungen dieser Rasse und Anleitung zur erfolgreichen Zucht nach englischen und deutschen Quellen und eigener Erfahrung bearbeitet

von

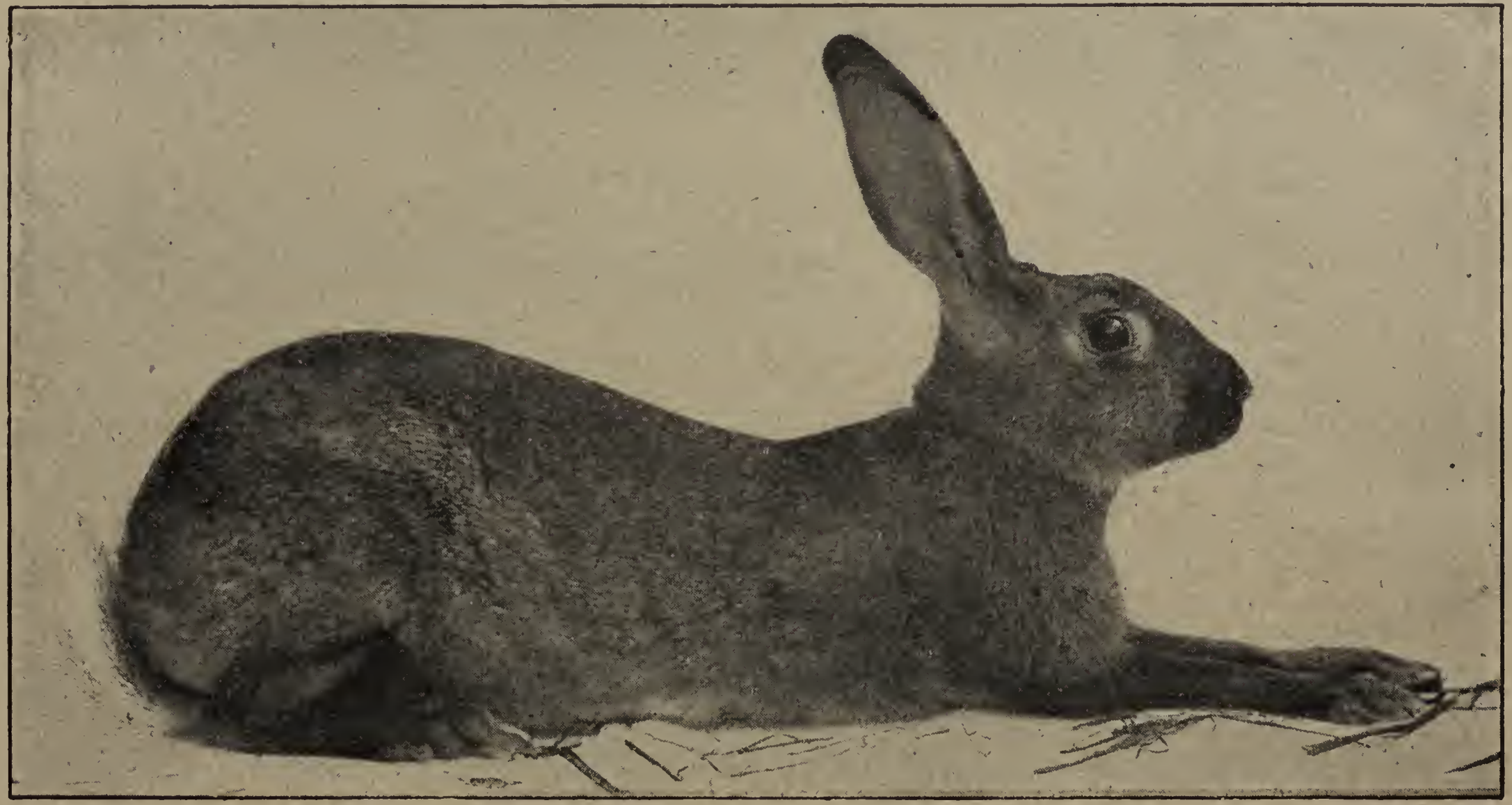
J. Heintz

Alle Rechte vorbehalten

Fünfte, durchgesehene und verbesserte Auflage



Verlag von Dr. F. Poppe in Leipzig-R.
Herausgeber der Wochenschrift „Der Kaninchenzüchter“



Hasenkaninchen, Häsin.

636.91
D685
v.4
1919

Vorwort.

Der Hase ist ein dem Kaninchen sehr nahe verwandter Nager, so daß bei den Uneingeweihten häufig angenommen wird, Hase und Kaninchen wären ein und dasselbe Geschlecht. Vielfach treffen wir daher die Ausdrücke „Stallhasen", „Kuhhasen" und ähnliches zur Bezeichnung des zahmen Kaninchens. In Süddeutschland ist allgemein der Ausdruck „Hase" für „Kaninchen" im Gebrauch, gleichviel um welche Rasse oder Kreuzung es sich handelt; den richtigen Hasen nennt man dort Feldhasen. Aber auch die Bezeichnung Hasenkaninchen ist sehr verbreitet, ohne daß damit das Tier bezeichnet wird, welches in Züchterkreisen diesen Namen führt. So habe ich gefunden, daß hier im Rheinlande viele Laienzüchter der Meinung sind, sie hätten echte Hasenkaninchen. Wenn sie die Sache noch feierlicher machen wollen, dann nennen sie dieselben Französische oder Englische Hasenkaninchen, obgleich sie einsehen müßten, daß solche Tiere, worunter sehr viele gescheckte und mit Hängeohren sind, mit den Feldhasen nicht die geringste Ähnlichkeit besitzen. Diese Auffassung rührt daher, daß die Laien sich unter dem Kaninchen etwas Kleines, Winziges vorstellen, während ihre Achtung vor dem jagdmäßig erlegten Hasen bedeutend höher steht. Wollen sie nun die Kaninchen dieses oder jenen Freundes, die ihnen gut gefallen haben, einem Dritten gegenüber herausheben, dann sind es eben echte Hasenkaninchen. Man muß oft seinen ganzen Einfluß einsetzen, um den Leuten verständlich zu machen, daß das richtige „Hasenkaninchen" ganz etwas anderes ist.

Um die Züchter in den Stand zu setzen, das Hasenkaninchen richtig zu beurteilen, habe ich mir vorgenommen, eine bis ins einzelne gehende Beschreibung dieser Rasse abzufassen und hoffe dabei, dem bislang bestehenden Bedürfnisse nach einer solchen Abhandlung Rechnung getragen zu haben.

Der Verfasser.

Vorwort zur 2. bis 5. Auflage.

Beim Erstdruck dieses Büchleins war die Verbreitung der Zucht des Hasenkaninchens noch sehr unbedeutend. Inzwischen haben sich die Verhältnisse in recht günstigem Sinne geändert. Mehrere Klubs arbeiten Hand in Hand und haben es zu einer beachtenswerten Mitgliederzahl gebracht. Deshalb sieht man auf den heutigen Ausstellungen das Hasenkaninchen in hervorragender Anzahl, und ich möchte behaupten, auch teilweise vorzüglicher Beschaffenheit. Mit der Verbreitung dieser Rasse haben sich aber auch die Erfahrungen der Züchter vermehrt und Aufgabe der Neudrucke dieses Büchleins wird es sein, das begonnene Werk weiter auszubauen und die bisherigen Erfahrungen ausgiebig zu verwerten.

J. Heintz.

Einiges von den Leporiden.

Man bezeichnet als „Leporiden“ das angebliche Kreuzungsprodukt zwischen Hase und Kaninchen. „Leporiden“ heißt in wörtlicher Verdeutschung „die Hasenähnlichen“ (Tiere). In bezug auf das Aussehen könnte nun gerade bei dem in diesem Büchlein zu beschreibenden Kaninchen die Vermutung Raum gewinnen, daß wir es mit einem „Leporiden“ zu tun haben. Es möge mir daher gestattet sein, etwas über die Leporiden vorauszuschicken. So lese ich z. B. in „C. E. R. Hartmanns Tierproduktion“:

„Aber auch die Hasen und Kaninchen sollen sich fruchtbar miteinander vermischen. In Frankreich hatte man die angeblich bedingungslos sich fortpflanzenden Hybriden (Hybriden = Kreuzung zweier Rassen, bei welcher das Produkt in der Regel zuchtunfähig bzw. fortpflanzungsunfähig ist) zwischen beiden Tieren, welche eine gewisse Beständigkeit in ihrer Form zeigen sollten, Hasenkaninchen oder „Leporiden“ genannt. Häckel beobachtete solche Tiere, deren Eltern selbst Bastarde waren, von einem Hasenvater und einer Kaninchenmutter. Diese Bastarde besaßen, obwohl sie im ganzen mehr der Kaninchenmutter ähnlich waren, doch in der Bildung der Ohren und der Hinterbeine bestimmte Eigenschaften des Hasenvaters. Das Fleisch schmeckte hasenartig, während doch die Farbe der Tiere mehr kaninchenartig war. Häckel nennt die Leporiden Darwin zu Ehren die Darwinhasen. Angeblich echte Hasenkaninchen, welche ich im Herbst 1874 zu Kopenhagen sah (Hartmann nämlich), waren allerdings in mancher Hinsicht überraschend hasenähnlich gebildet. Andere von mir in verschiedenen deutschen und französischen Ausstellungen

gesehene Individuen waren aber mehr kaninchenähnlich. Nathusius bemerkt, die Leporidenzucht habe sich als Schwindel erwiesen. Zu Proskau in Schlesien sind, soviel wie bekannt, die Versuche zur Erzielung von Leporiden nicht von glücklichem Erfolg gewesen; bis 1867 konnte man im jardin d'acclimatation zu Paris keine Hasenkaninchen züchten. Heutzutage soll es dort nicht besser stehen. W. Hochstetter hält die französischen und englischen angeblichen Leporiden-Lieferungen für gewöhnliche Betrügereien mit hasenfarbigen Kaninchen usw."

Aus diesem Zitat geht bereits hervor, daß man über die Existenz der Leporiden keine besonders günstige Meinung besaß.

Beim Schreiben der ersten Auflage hatte ein Züchter, Herr Bahnmüller-Ingolstadt, gerade ausführlich über einen ihm gelungenen Zuchtversuch zwischen Feldhasen und Kaninchen berichtet, so daß damals anzunehmen war, die Leporidenfrage wäre jetzt endlich gelöst, insbesondere auch deshalb, weil, wie Bahnmüller damals angab, auch die aus der Kreuzung zwischen Hase und Kaninchen hervorgegangenen Tiere Zuchtfähigkeit besaßen.

Mein damaliger Warnruf, abzuwarten bis die nächsten Generationen die aufgestellten Sätze bewiesen hätten, zeigte sich als wohlbegründet, denn seit jener Zeit hört und sieht man nichts mehr von Leporiden.

Man kann also annehmen, daß es wohl ab und zu einmal gelingt, ein Kreuzungsprodukt zwischen Feldhasen und Kaninchen zu erzielen. Die Nachkommen einer solchen Zucht bleiben jedoch Hybriden, d. h. sie können unter sich nicht weiterzüchten.

Name.

Die Engländer nennen die Rasse „the Belgian hare" (der Belgische Hase), welche Bezeichnung von den Franzosen und Belgiern mit „lièvre belge" (Belgischer Hase) übersetzt wird. In Deutschland nannte man die Rasse nach dem Vorbild der Engländer und Franzosen „Belgisches Hasen-

kaninchen". Diese Bezeichnung ist nach und nach wieder abgekommen. Zurzeit wird der Name vielfach abgekürzt in „Hasenkaninchen". Die deutschen Bewertungsvorschriften bedienen sich heute ausschließlich dieser Bezeichnung.

In Inseraten, Zeitungsartikeln und Prämiierungsberichten wird Ha abgekürzt. Hasenkaninchen wird es deshalb genannt, weil es unter allen Kaninchenrassen dem wilden Feldhasen am ähnlichsten ist, namentlich in bezug auf die Farbe des Pelzes, Körperbau, Ohrenfärbung und -form. Belgisches Hasenkaninchen nennen es die Engländer, weil die Exemplare, welche den ersten Anstoß zur Zucht gegeben haben, als Schlachttiere von Belgien nach England ausgeführt worden sind.

In dem Namen dieser Rasse liegt ihre ganze Charakteristik; es handelt sich um ein Kaninchen, wie jedes andere auch; aber, wohl vermerkt, dieses Kaninchen zeigt in seiner äußeren Erscheinung, und wie wir im 8. Kapitel sehen werden, auch hinsichtlich innerer Eigenschaften, das Bestreben, das Hasengeschlecht nachzuahmen, ein Bestreben, welches zwar nie mit vollem Erfolg begleitet werden wird, aber doch bis zu einem gewissen Grade von Vollkommenheit vordringen kann. Immerhin gibt es viele Liebhaber, die sich die Frage schon vorgelegt haben, ob man nicht „Hasen" zähmen und in der Stallhaltung großziehen kann. Für diese Liebhaber wird das Hasenkaninchen ein willkommener Ersatz sein, da das Hasenzähmen doch eine eigene und nicht viel Erfolg versprechende Sache ist.

Abstammung.

Über die eigentliche Herkunft des Hasenkaninchens können uns selbst die Engländer eine bestimmte Auskunft nicht geben. Wohl sagt Wilkins, einer der ältesten Vorkämpfer des Hasenkaninchens, daß anfangs des vorigen Jahrhunderts in Belgien hasenähnliche Kaninchen waren und von dort nach England gelangten. Mit diesen Tieren und ähnlichen in England gezüchteten wurde die Entwick-

lung der neuen Rasse begonnen. Bestimmte Angaben, von wem solche Tiere kamen und für wen sie bestimmt waren, sind uns nicht gegeben. Da England aber sozusagen alle seine Kaninchen von Belgien bekam, so wird auch dieser Teil, der auf mündlicher Überlieferung der ersten Hasenzüchter beruht, seine Richtigkeit haben. Auch die Leporidenfrage wurde beim Erscheinen der ersten Hasenkaninchen in England aufgerollt. Man scheint aber in damaliger Zeit ungünstig darüber geurteilt zu haben, wenigstens ist es nach Wilkins' Angaben durch Versuche und abermalige Versuche durch englische Autoritäten bestätigt worden, daß die Leporidentheorie unhaltbar sei, daß also eine Kreuzung zwischen Hase und Kaninchen keine fruchtbaren Folgen haben könne.

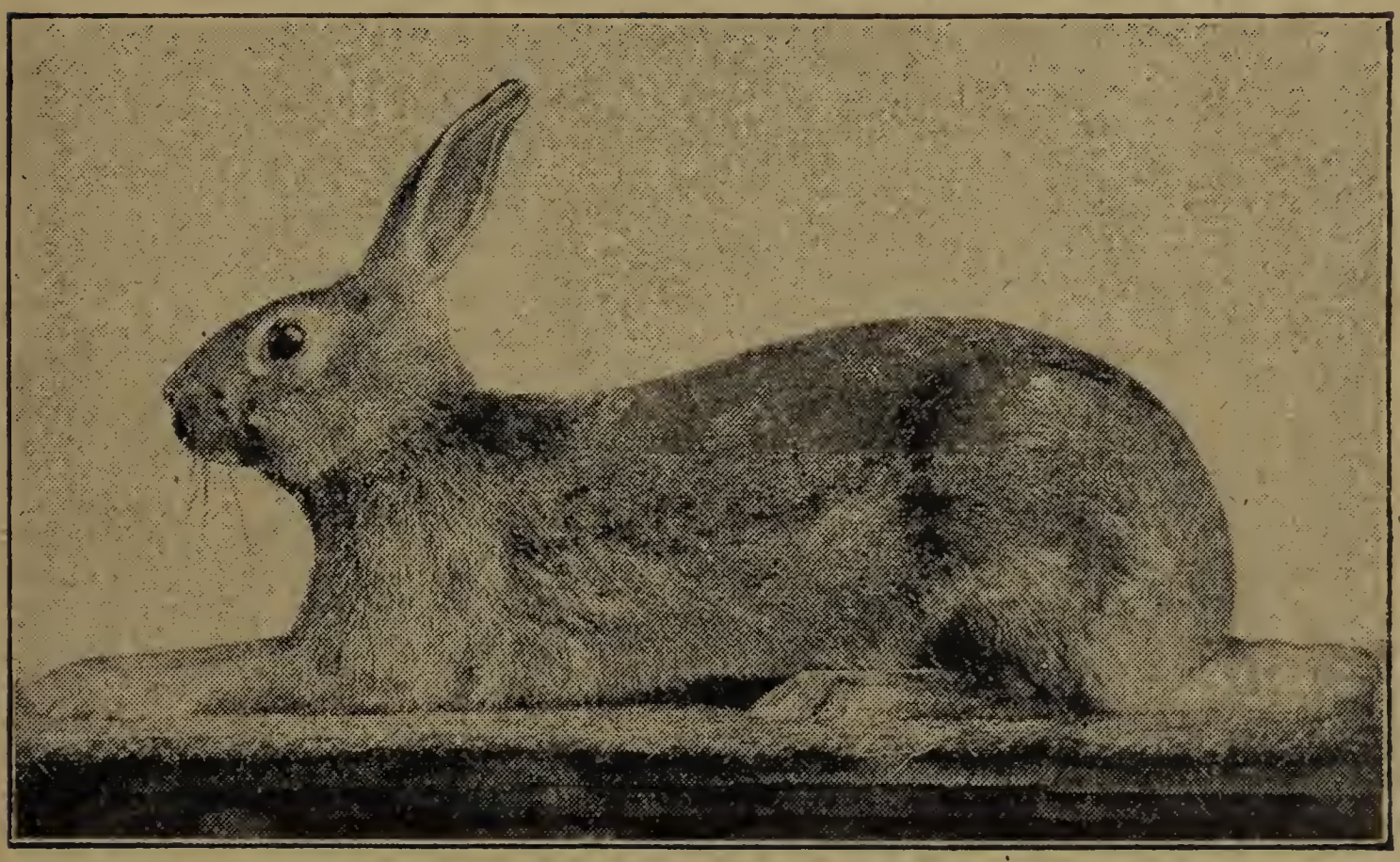
Das Hasenkaninchen hat indes einen nahen Verwandten, von dem es auch abstammen kann, nämlich das Schwarzloh-Kaninchen. Ich würde dies nicht behaupten, wenn mich nicht der Zufall belehrt hätte, daß eine solche Verwandtschaft tatsächlich besteht. — Ein mir bekannter Züchter ließ aus lauter Laune eine Silberhäsin von einem Hasenrammler decken, und siehe da, es erschienen sieben junge Schwarzloh mit vorzüglichen Abzeichen. Da die Schwarzloh mit den Silberkaninchen gar nichts gemein haben, dagegen mit dem Hasenkaninchen in den lohfarbigen Körperstellen (Brust, Bauch, Flanken, Keil usw.) übereinstimmen, so kann man aus dem Ergebnis dieser Kreuzung nur auf eine Verwandtschaft zwischen Schwarzloh und Hasenkaninchen schließen.

Kehren wir also zu den hasenähnlichen Tieren zurück, welche aus Belgien nach England kamen und zur direkten Veranlassung einer neuen Rassezucht wurden. Diese Tiere waren anfangs mit einer ganzen Reihe von Fehlern behaftet. Verwaschene oder zu helle Farbe, weiße Abzeichen an Stirne, Nase und Füßen, Mangel an Schattierung und mangelhafte Ohrenfärbung.

Um diese Fehler hinwegzuzüchten, kreuzte man mit gewöhnlichen sandfarbigen bzw. grauen, spitzohrigen, sogar mit dem wilden Kaninchen. Die erwähnten Fehler wurden durch diese Kreuzung verbessert, jedoch ging der Typus bzw. Körperbau verloren, und, um diesen wieder herauszu-

bekommen, war die Rückkreuzung mit dem ursprünglichen „Belgian hare“ nötig.

Im Jahre 1888 erschienen umfangreiche Veröffentlichungen in den englischen Fachblättern über die Fellfarbe des Hasenkaninchens und halfen nicht nur die Sache selbst klären, sondern machten die neue Rasse weit bekannt. Eine ungeahnt schnelle Ausbreitung folgte dieser vielleicht unbewußten Anpreisung und mit ihr ein ganz bedeutender Aufschwung der Rasse selbst. Erst von da ab handelt es sich



Hasenkaninchen, Häsin.

um das eigentliche Hasenkaninchen, wie wir es heute noch haben, obschon allerdings bis zum heutigen Tage in bedeutendem Maßstabe Verbesserungen angezüchtet wurden. Ein nicht geringes Anteil an dem plötzlichen Aufschwung in der Hasenkaninchenzucht ist auch darauf zurückzuführen, daß um die 90er Jahre in Amerika für diese Rasse Reklame gemacht wurde, was zur Folge hatte, daß viele Hasenkaninchen von Amerikanern zu fabelhaften Preisen aufgekauft, und eine rege Nachfrage erweckt worden ist. In Deutschland sind die ersten Hasenkaninchen im Jahre 1900 gezeigt worden.

Der Pelz.

Durch die Züchtung des Hasenkaninchens suchten die englischen „Fanciers“ (Liebhaber — Sportsleute) eine vollständige Nachahmung des wilden Feldhasen herbeizuführen und haben dabei nach Wilkins die folgenden Eigenschaften zum Zuchtziel gemacht:

1. Volle, kühne Augen,
2. Nachahmung des Pelzes des Feldhasen,
3. die Färbung der Ohrenspitzen,
4. die Länge der Läufe,
5. den Typus und die charakteristische Haltung des Hasen in ruhender Stellung und in der Bewegung,
6. das „ticking“, ein englischer Ausdruck, welchen ich mit Schattierung übersetzen möchte; dieser Ausdruck bezeichnet die Sache jedoch nicht genau genug, wie wir später hören werden.

„Verschaffen Sie sich einen einjährigen Hasen in dem Augenblick, wenn dieser sein Wachstum beendigt hat. Lassen Sie denselben ausstopfen und stellen Sie denselben in Ihrem Zuchtstalle auf, damit er Ihnen als stummer Lehrmeister diene!“ So sagt Herr Salter, der Vorsitzende des englischen „Belgian hare Club“. Zur näheren Bezeichnung folgt dann noch eine Erläuterung, nämlich, daß unter diesem Muster nur der „Lepus timidus“, d. h. unser gewöhnlicher Feldhase zu verstehen ist. Im Gegensatze zu diesem Schlage existieren nämlich noch andere Hasenarten, z. B. der **dunkle** Lepus variabilis, der **hellere** russische Steppenhase und andere mehr.

Um nun zu einer genaueren Prüfung unseres Hasenkaninchens überzugehen, müssen wir dessen Eigenschaften studieren.

Vor allem die **Farbe!**

Es bestehen drei Sorten Haare auf dem Pelz des Hasenkaninchens, helle, rostrote und schwarze, welche zusammen die Farbe ausmachen.

Die helle, mattweiße Farbe beherrscht nur die

Unterseiten des Tieres; demgemäß ist die untere Seite des Kinnes, des Bauches und des Schwanzes hell gefärbt.

Der Bauch müßte eigentlich, wenn der Feldhase ganz nachgeahmt werden soll, weiß sein. Bei den ersten Hochzuchten in England wurde sehr streng hierauf gehalten. In Wirklichkeit ist indes der Bauch des Hasenkaninchens vielfach rötlich gefärbt, und zwar sind die hellen Haare an der Spitze rotbraun angehaucht, während sie am Grunde bläulich aussehen, was man erst feststellen kann, wenn man ins Fell bläst. Das Aussehen des Bauches ist oft lohfarbig. Nur im Schoß befinden sich zwei leuchtend braune Flecke. Hasenkaninchen mit weißem Bauchhaar sind auch zulässig, jedoch werden dieselben immer seltener, da die lohfarbige Bauchbehaarung vorgezogen wird.

Weiße Abzeichen an Stirn, Nase und Füßen dürfen nicht geduldet werden. Wenn sie häufiger auftreten, dann ist der Verdacht berechtigt, daß Kreuzungsblut im Stamme enthalten ist.

Beim Feldhasen ist gleichwohl ein solches Abzeichen zu bemerken, nämlich ein weißes Strichlein auf der Stirne, dieses ist aber im zweiten Lebensjahre verschwunden. Kluge Hausfrauen stellen auf Grund dieses Abzeichens fest, ob eingekaufte Hasen jung oder alt sind.

Rostrote Haare von gesättigter Abtönung, aber nicht zu dunkel, bilden die Grundfarbe der für gewöhnlich sichtbaren Körperteile. Die Art dieser Farbe, über welche zwischen den Züchtern verschiedene Ansichten verbreitet sind, läßt sich mit Worten nicht leicht beschreiben.

Wilkins benutzt hierfür die Ausdrücke „rich golden tan, rich shaded golden“, welche zu deutsch heißen: „kräftige (reiche) Feuerfarbe (loh) mit goldenem Schimmer, oder mit goldener Schattierung“. Wir dürfen uns keinem Zweifel hingeben, was mit dieser Bezeichnung gesagt sein soll, nämlich die rote Grundfarbe soll weder ins Braune übergehen, noch darf sie zu hell, verwaschen aussehen; hingegen muß dieses Rot eine gewisse Lebhaftigkeit in der Abtönung besitzen. Die roten Haare, das eigentliche Grundhaar, sind auf den ganzen Körper mit Ausnahme der Unterseiten des Kinnes, Bauches und des Schwanzes verteilt. Sie verleihen dem Tiere das Aus-

sehen, welches wir häufig mit dem Worte „fuchsig“ bezeichnen. Bald stehen die roten Haare allein, z. B. an der Brust, im Nacken, an den Seiten etwa 2/3 von der Brust aus auf die Schultern, und etwa 1/3 von der Saumlinie des Bauches aus, sowie an den Läufen. (Siehe Schema.)

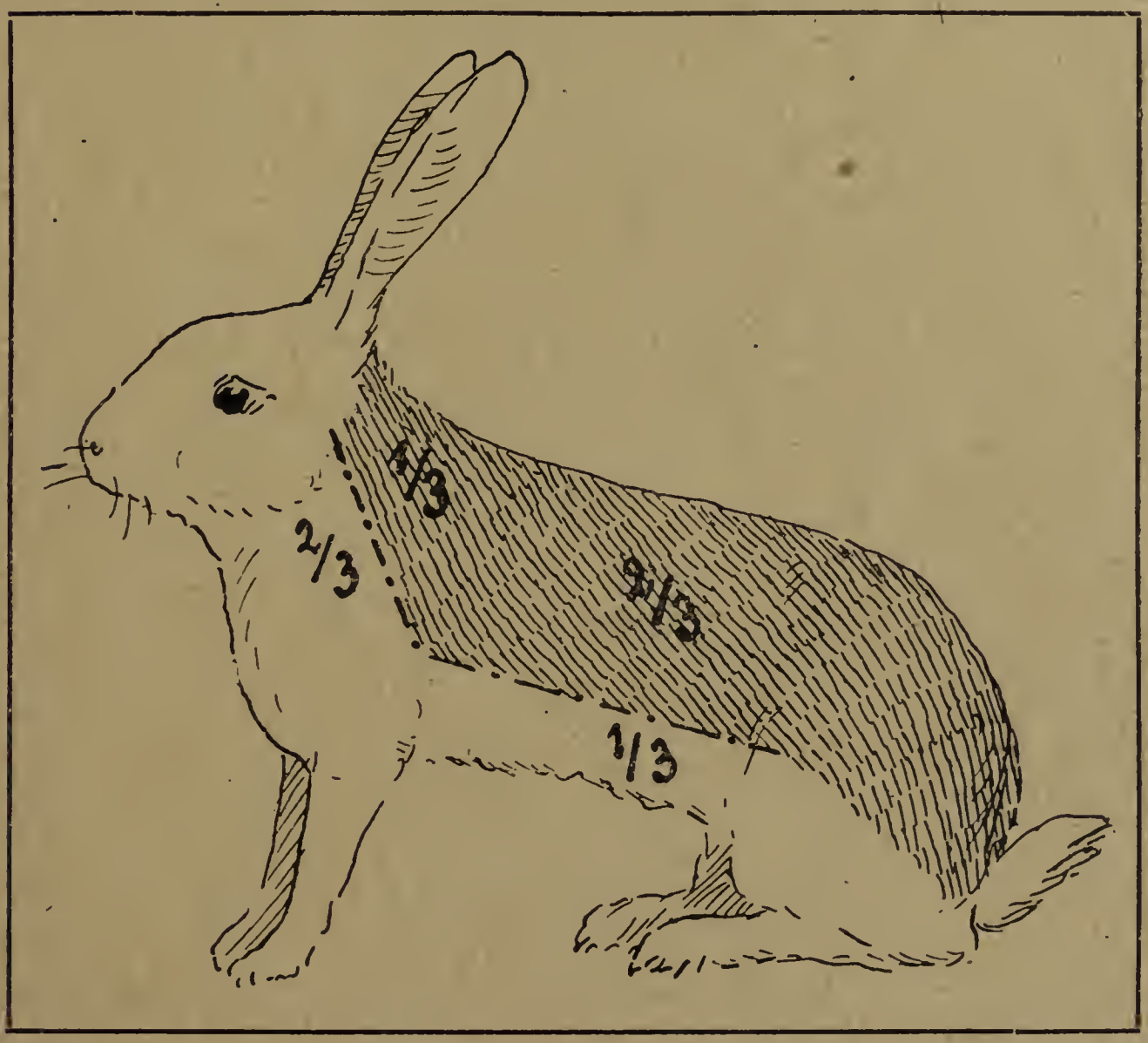
An den übrigen Körperstellen stehen sie mit schwarzen Haaren vermischt, mit diesen die Schattierung bildend. Wo sie allein stehen, stimmen sie mit den lohfarbigen Abzeichen des Schwarzloh-Kaninchens überein. Diese lohfarbigen Abzeichen müssen ein durchdringendes Leuchten aufweisen, wenn es sich um ein gut gefärbtes Tier handeln soll.

Die schwarzen Haare sind glänzend, sehr stark und lang, sie stehen zwischen den übrigen Haaren, als ob sie dazwischen gesät wären, ihre Spitzen ragen aber mehr oder weniger aus dem Pelze heraus. Sie bilden das „ticking“ der Engländer, worauf diese großen Wert legen. Die deutschen Züchter haben dafür den Ausdruck „Stich“ geprägt.

Der Stich muß folgende Eigenschaften haben:

1. Er soll wellenförmig sein. Es ist durchaus nicht richtig, wenn er die Gleichmäßigkeit aufweist, wie beim Silberkaninchen. Hingegen sollen sich die schwarzen Haarspitzen zu kleinen Gruppen vereinigen und dadurch eine wellenförmige Schattierung hervorrufen. Der Ansicht mancher Züchter, welche die Wellenform in Streifen haben wollen, wonach zebraähnliche Streifen herauskämen, muß ich widersprechen. Es kann sich nur darum handeln, unregelmäßig gewellte Farbe hervorzubringen.
2. Die Schattierung muß reich, kräftig sein. Einige wenige schwarze Haare genügen nicht. Wohl wird ein gut schattiertes Hasenkaninchen an den betreffenden Körperstellen etwas dunkler aussehen, aber um so mehr treten bei solchen Tieren, eine lebhafte Grundfarbe vorausgesetzt, die unschattierten Stellen hervor. Als unschattierte Stellen kommen sämtliche Abzeichen des Schwarzloh-Kaninchens, als Brust, Keil, Streifen, Vorderläufe usw. in Frage.
3. Die Schattierung ist also nicht allgemein, sondern trifft nur einzelne Körperstellen. Diese sind das –

Gesicht, die Ohren, die Oberteile der Schultern (1/3), der Rücken, die Flanken und das Kreuz. Auf diesen Stellen haben wir also rote und schwarze Haare nebeneinander. Der Stich muß fehlen auf der Brust, im Nacken in Dreiecksform, an den Läufen und den Seiten, an letzteren nur in Gestalt eines Streifens von 1/3 Breite von unten her gerechnet. (Siehe Schema.)



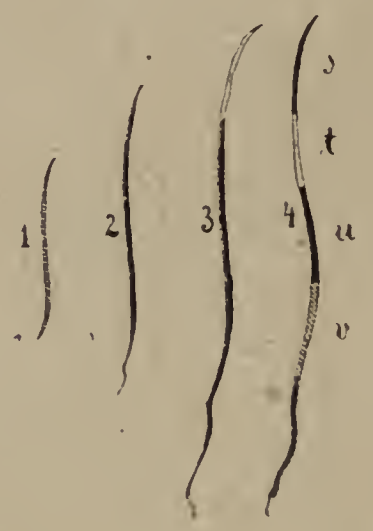
Wenn der Pelz des Kaninchens in seiner Zusammensetzung die beschriebene Beschaffenheit hat, dann gleicht dieses Kaninchen, von einiger Entfernung aus betrachtet, in Wirklichkeit dem wilden Feldhasen. Beobachtet man es jedoch aus nächster Nähe, dann findet man doch bedeutende Unterscheidungsmerkmale.

Beim Kaninchen sind die Haare kurz, glatt am Körper anliegend und immer in derselben Richtung verlaufend; beim Hasen sind sie zweimal so lang, stehen mehr vom Körper ab und sind reichlicher schattiert.

Die Abwechslung in der Färbung wird dadurch her-

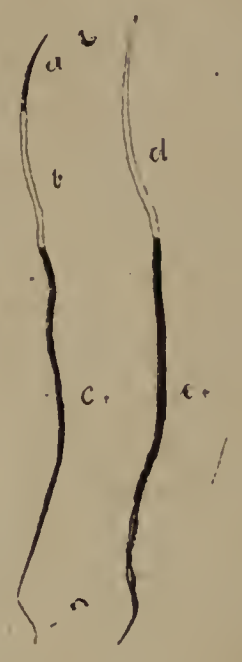
vorgerufen, daß, außer den ganz schwarzen Haaren, einzelne derselben an und für sich eine verschiedenartige Farbe aufweisen.

Zur Veranschaulichung dieser Verschiedenheit mögen nachfolgende Abbildungen dienen.



Haare des Hasenkaninchens.

1) Unterwolle blau; 2) ticking, schwarze Schattierung; 3) dreifarbige Grannenhaare, am Haarboden hell, darüber stahlblau, an der Spitze rotgolden; 4) vierfarbige Grannenhaare, am Haarboden hell, darüber blau, darüber rotgolden, an der Spitze schwarzglänzend.



Haare des Feldhasen.

Stufenförmig gefärbte Grannenhaare, viel länger als die Kaninchenhaare.

Der größte Zuchterfolg eines Züchters wäre es, diese Unterschiede in der Behaarung der beiden Tiere sich gegenseitig zu nähern.

Eine Eigentümlichkeit des Feldhasen ist die Färbung des Ohres; es enthält nämlich an der Spitze auf der dem Rücken zugekehrten Seite einen schwarzen Fleck. Werden die Ohren des Hasen auf den Rücken geklappt, so ist von dem Fleck nichts mehr zu sehen. Diesen Fleck möchten die Engländer gerne auf das Hasenkaninchen hinüberzüchten.

Das „Lacing", so wird der Hasenfleck im Englischen genannt, hat bei uns schon große Fortschritte gemacht, aber ihn demjenigen des Hasen ganz gleich zu machen, wird wohl unmöglich sein, was der Zukunft zu bestätigen vorbehalten bleiben wird.

Für uns wird es schon genügen, wenn die Ohren kräftig schwarz gesäumt sind. Doch darf das eigentliche Zuchtziel auch bei diesem Rassemerkmal nicht ganz und gar vernachlässigt werden oder mit anderen Worten, wir müssen es versuchen, den schwarzen Ohrfleck zu erreichen.

Körperliche Eigenschaften.

Ein langgestreckter, feingliedriger, sehniger Körper, schön gewölbter Rücken, breite Brust bilden eine weitere nicht minder zu veranschlagende Ähnlichkeit mit dem Feldhasen. Ein gutes Hasenkaninchen soll schlank gebaut sein, schlank, aber nicht mager. Fett sehe ich nicht gerne beim Hasenkaninchen, wohl aber reichlich angesetztes festes Fleisch. Das Fell soll straff am Körper anliegen oder umgekehrt, das Tier soll das Fell gut ausfüllen. Die Tiere sollen auch nicht zu kurz, sondern möglichst langgestreckt sein. Die Länge des Hasenkaninchens reicht noch nicht an die des Feldhasen heran; die besten in England bis jetzt gezeigten Exemplare sind etwa 2 Zoll zu kurz.

Der Rücken des Hasenkaninchens zeigt, von der Seite gesehen, eine schöne Wölbung; der Bauch darf die Erde nicht berühren, sondern muß frei getragen werden. Ein Hängebauch wäre also fehlerhaft. Die Brust soll muskulös und kühn hervortreten. Das Tier muß einen rassigen Anblick bieten.

Der Kopf ist etwas dick im Verhältnis zum schlanken Körper, aber frei, stolz und mutig in die Höhe gehoben. Die außergewöhnlich kühne Haltung dieses Körperteiles trägt nicht wenig dazu bei, die dieser Rasse angeborene Lebhaftigkeit noch besser zum Ausdruck zu bringen.

Die Ohren haben eine Länge von 12 bis 14 cm. Sie sind breit und an der Spitze, welche löffelartig abgerundet ist, dünn und fast durchsichtig. Ihr Gebrauch ist derselbe, wie bei allen stehohrigen Rassen, in der Bewegung nämlich stehen sie straff in die Höhe, bald spielend, bald nach vorn, bald nach der einen oder anderen Seite gerichtet, gerade so, wie es das Tier notwendig hat, um Geräusche aller Art seinem Gehörsinne zuzuführen. In der Ruhe, wenn das Tier mit halbgeschlossenen Augenlidern sich dem süßen Schlummer hingibt, sind die Ohren häufig auf den Schultern niedergeklappt. In dieser Stellung ahmt es wieder den Feldhasen nach, der dieselbe Gewohnheit zu eigen hat.

Das Auge ist nußbraun, groß und voll, glänzend und kühn. Es wird wohl niemals gelingen, in dem zahmen

Kaninchen den wilden Ausdruck des Auges hervorzubringen, welcher den Hasen eigen ist. Die Verschiedenheit der Lebensbedingungen spricht hier zu viel mit. Ohne bleibende Stätte, welche ihn vor Gefahren schützt, umgeben von einer großen Anzahl Feinde aller Art, verbringt der Hase sein Leben in beständiger Unruhe. Seine Furcht und Ängstlichkeit ist so bekannt, daß diese Eigenschaft in den Volksmund übergegangen ist (Hasenherz, Hasenpanier). Er ist von Natur aus zum Schutze seiner Lebensbedingungen, außer dem dichten Pelze, mit äußerst langen und flinken Läufen, aber auch mit ausgezeichnet guten Gesichtsorganen ausgerüstet.

Beim Hasenkaninchen wirkt indes schon der Zustand der Zähmung einer ähnlichen Entwickelung entgegen. Man trifft zwar schon hier und da einige Hasenkaninchen, welche durch einen kühneren Ausdruck des Auges sich von den übrigen Kaninchen abheben, aber der wilde Ausdruck der Seher des Hasen ist eben in der Zähmung nicht erreichbar.

Eine Wamme soll beim Hasenkaninchen nicht vorkommen. Trotzdem ist dieselbe bei größeren Häsinnen fast regelmäßig da. Sie ist jedoch fehlerhaft. Manche Züchter wollen solche Tiere von der Prämiierung ausschließen. Die englischen Züchter jedoch lassen das Vorhandensein einer kleinen Wamme gelten, ziehen aber dem betreffenden Tiere 5 Punkte von der Gesamtzahl ab. Wenn nun ein Tier auch bei diesem Abzug noch soviel Punkte aufweist, als zur Preisgewinnung nötig sind, dann soll in England die Anerkennung dem Tiere nicht versagt werden. Es konkurriert ein solches Tier also nach englischen Grundsätzen mit, und zwar nach Maßgabe seiner Gesamtpunktzahl. Der neue Standard des Preußischen Landesverbandes trägt dem besonderen Bau des Hasenkaninchens keine Rechnung mehr. Er straft schiefe oder starke Doppelwamme als leichte Fehler, geht im übrigen nicht darauf ein, ob ein Hasenkaninchen ohne Wamme schöner ist als mit. Leider! Ein Hasenkaninchen mit Wamme macht zu sehr den Eindruck der Behäbigkeit, so daß der eigene Typ und das dem Hasenkaninchen eigene Temperament nicht mehr zur Geltung kommt. Hoffentlich wird man später mit einer solchen schädlichen Nachsicht wieder brechen.

Die Läufe bilden eine der wesentlichsten Rassebesonderheiten des Hasenkaninchens. Sie sollen vor allen Dingen sehr lang sein, sowohl die Vorder- als auch die Hinterläufe. Die Vorderfüße, wenn sie recht lang und dünn sind, rufen die hohe Stellung hervor, und diese gehört mit zu den schönsten charakteristischen Eigenschaften des Hasenkaninchens. Je länger und feiner die Glied-

Hasenkaninchen, Rammler.

maßen sind, desto mehr Wert vereinigt das betreffende Tier auf sich. Die Läufe müssen jedoch kräftige Sehnen haben, die das Tier befähigen in hervortretender Haltung sich darzubieten. Nichts wirkt häßlicher, als wenn ein Hasenkaninchen zwar lange Pfoten besitzt, aber beim Auftreten die ersten Glieder durchdrückt. Am besten vergleicht man, um dies festzustellen, die beiden Bilder auf S. 17 u. 21. Seite 17 gewiß kein häßliches Tier, aber die Vorderläufe würden ganz anders auf den Gesamteindruck des Tieres wirken, wenn sie auf die Zehen auftreten würden und nicht das letzte Fußglied auf den Fußboden durchdrücken

würde. Im Vergleich damit, gewinnt der Rammler Seite 21 durch seine tadellose hohe Stellung. Die Pflege der Läufe ist daher sehr wichtig und möchte ich hier schon auf das Kapitel „Zuchtregeln“ verweisen. Zwischen den Läufen des Rammlers und denen der Häsin besteht ein Unterschied, und zwar sind sie beim Rammler etwas kürzer und kräftiger, bei der Häsin aber von außergewöhnlicher Länge und Dünne.

Das Gewicht beträgt etwa 7—8 Pfund; es genügt diese Schwere, um das Hasenkaninchen auch zum Schlachttier geeignet zu machen; ja gerade die mittelschweren Kaninchen sind für den Markt die gesuchtesten. Es wäre verkehrt, das Gewicht des Hasenkaninchens über das normale Gewicht von 7—8 Pfund hinaus zu fördern, denn dann wäre es mit dem schnittigen Aussehen ganz sicher vorbei. Es wäre aber ebenso töricht, aus Liebe zur Schnittigkeit das Gewicht ganz zu vernachlässigen. Ich kenne Züchter, die in diesen Fehler verfallen sind und zwar schnittige Tiere zeigen, die aber nicht mehr beanspruchen können, in die Klasse der mittelschweren Rassen eingereiht zu werden.

Die Blume wird an die Kreuzpartie aufgeschlagen getragen und soll gerade sein, d. h. weder nach rechts noch nach links herunterhängen. Auf der Oberseite ist dieselbe hasenfarbig, durchsetzt mit wenigen schwarzen Haaren, auf der Unterseite weiß gefärbt. Sie darf nicht zu kurz sein. Je länger desto besser.

Über die Gesamterscheinung des Hasenkaninchens lasse ich einige Worte des Herrn Salter folgen:

„Das Hasenkaninchen muß sich in der Ruhe wie auch in der Bewegung dem Feldhasen anpassen. Die sitzende Stellung ist die wichtigste. Der Körper, auf die langen Vorderläufe gestützt, ist vollständig von der Erde abgehoben und das Licht fällt sogar auf die Unterseite, diese erleuchtend.“

„Ich liebe es nicht, daß das Belgische Hasenkaninchen faul ausgestreckt daliegt, ich will es vielmehr sitzend vor mir haben, denn diese Stellung gibt ihm den Ausdruck der Lebhaftigkeit und eines gefälligen Äußeren.“

Eine gute Anzahl typischer, d. h. wohlgeformter Tiere

ist in den Züchtereien schon zu finden. Es bleibt aber auch hier noch viel zu tun, um die Vollkommenheit zu erreichen.

Das Hasenkaninchen muß sich stets in mittlerem Nährzustande befinden, d. h. es darf nicht zu fett, aber auch nicht zu mager sein.

Ist es zu fett, dann ist der Typus verschwunden; das Tier sieht kurz gedrungen aus und das Rassige, Schnittige fehlt. Ist es dagegen zu mager, dann geht die Eleganz der Formen verloren, und statt der runden Linien stehen die Knochen an den Schultern und am Kreuz, sowie an den Hinterschenkeln hervor, ein wenig empfehlenswerter Anblick.

Das Tier soll also stets ein gewisses Maß festen Fleisches aufhaben, gerade so viel als nötig ist, um die Haut bzw. den Pelz auszufüllen und wenig straff anzuspannen. Wer gute Hasenkaninchen zeigen will, darf sie daher nicht zu alt werden lassen, da sie sonst ohne weiteres keine besonders schöne Figur zeigen können. Am schönsten sind die Tiere im Alter von 3 Monaten bis 2 Jahren.

Zuchtregeln.

Die Hasenkaninchen werden mit etwa 8 Monaten zur Zucht benutzt. Herr Wilkins rät, die Tiere nur solange zur Zucht zu verwenden, als sie Farbe und Typus behalten haben. Dies würde bei der Häsin etwa 2—3 Jahre dauern. Hingegen wären die männlichen Zuchttiere schon am Schlusse des zweiten Lebensjahres aus dem Zuchtbetrieb zurückzuziehen. In diesem Alter ist nämlich der Rammler in der Regel fett und schwerfällig geworden, der Kopf zu dick und die Farbe des Pelzes zu hell. Sollten diese Eigenschaften nun tatsächlich Einfluß auf die Vererbung haben? Ich muß es bezweifeln, denn der Grad der Vererbungsfähigkeit hängt nur in geringem Maße von dem augenblicklichen Zustand des Elternpaares ab. Hingegen spielt die eigene gute Abstammung der Eltern, sowie die individuelle, d. h. bei jedem Tiere etwas eigenartige, Vererbungskraft die Hauptrolle. Es würden daher gegen die weitere Verwendung eines Rammlers Bedenken nicht vor-

liegen, wenn feststeht, daß er sich noch gut forterbt. Es heißt also auch hier: „Lerne deine Zuchttiere kennen!“

Über die Auswahl der Zuchttiere geben uns die englischen Züchter ebenfalls gute Winke und Ratschläge.

Drei wichtige Punkte sind es, worauf es hauptsächlich ankommt:

Der Ohrfleck, die Schattierung durch schwarze Haare (ticking) und die Färbung der Hinterfüße.

Gebrauche nur solche Tiere zur Zucht, bei welchen diese drei Merkmale in einer den Anforderungen des Standards entsprechenden Weise ausgeprägt sind.

Es ist im übrigen nicht zu empfehlen, zwei Tiere zu paaren, deren Färbung gegeneinander gleichmäßig ist, weil sonst bei der Nachzucht die Farbe leicht verblaßt und ihre gesättigte Abtönung verloren geht. Außerdem nimmt das sonst golden schimmernde Rot der Grundfarbe ein verwaschenes Aussehen an.

Die besten Resultate werden erzielt, wenn man einer möglichst dunkelschattierten Häsin einen Rammler beigibt, an welchem nur wenig zu tadeln ist. Auch wird durch Wilkins empfohlen, im Falle, daß die Farbe zu sehr nachläßt, seine Zuflucht zum Gebrauche der schwarzen Farbe zu nehmen. Solche schwarze Tiere sollen ab und zu in den Würfen der Hasenkaninchen vorkommen.

Inwieweit letzteres zutrifft, entzieht sich meiner Beurteilung, da ich den Fall selbst noch nicht beobachtet habe; indes kann man den englischen Fachmännern, welche sich etwa 20 Jahre lang mit der Zucht des englischen Hasenkaninchens ganz speziell befaßt haben, in diesem Punkte ruhig Glauben schenken. Es liegt nun freilich nicht im Sinne dieser Empfehlung, daß solche Kreuzungen mit schwarzen Tieren regelmäßig angewandt werden, denn wir sollen doch Hasen züchten und nicht den Melanismus. Es sind daher nach solchen Kreuzungen die schwarzen Jungtiere, welche in diesem Falle nicht ausbleiben werden, entweder zum Schlachten zu verwenden, oder noch besser, im Neste direkt nach der Geburt zu vernichten. Im übrigen halte ich eine gelegentliche Kreuzung mit Schwarzloh für aussichtsvoll. Die Schwarzloh gehören eigentlich in bezug auf Abzeichenfärbung mit dem Hasenkaninchen in eine Klasse. Letzteres

ist gewissermaßen der hasengraulohe Farbenschlag dieser Gruppe, zu der noch gehören würden: blauloh und braunloh. Daß die Hasenkaninchen tatsächlich mit Schwarzloh verwandt sind, bewies mir eine Kreuzung, die ich vor Jahren anwandte, und zwar eine Kreuzung zwischen einem

Hasenkaninchen, Rammler.

Silberrammler und einer Hasenhäsin. Das Ergebnis waren ein halbes Dutzend Schwarzloh. Von wem konnte die Färbung herrühren? Vom Silberkaninchen jedenfalls nicht, da bei diesem jede Spur von Lohfarbe fehlt.

Sehr wichtig ist bei der Auswahl der Zuchttiere die Tatsache, daß die Häsin die Farbe hergibt, der Rammler aber die Körperform, den Typus, den Schnitt. Hierauf ist daher ebenfalls Rücksicht zu nehmen; kurze, gedrungene

Rammler werden daher ausgeschlossen und bei den Häsinnen die vorhin schon angedeutete Schattierung zur Bedingung gemacht. Vor allem ist darauf zu achten, daß die Tiere mit gutem Körper und mit rassigen, dünnen Läufen eingestellt werden.

Wann ist die beste Zeit, einen Hasen zu züchten?

Nicht in den heißen Sommermonaten; im strengen Winter allerdings auch nicht. Richtet es so ein, daß die ersten Würfe Ende Januar oder Anfang Februar fallen. Die zweiten Würfe können dann April-Mai nachfolgen. Dann aber tut man am besten, die Zucht ruhen zu lassen bis nach der Herbsthaarung und würde demgemäß im Oktober die dritten Würfe besitzen.

Um diese Zeit sind meistens auch die Jungen aus den Frühjahrsnestern so weit, daß sie auf Ausstellungen geschickt oder gleichfalls zur Zucht benutzt werden können. Drei Würfe im Jahre reichen hin, den Züchter mit Jungvieh reichlich zu versehen. Diese machen ihm mehr Freude, als wenn er viele, viele Junge zieht, die aber infolge zu starker Ausnützung der Zuchttiere sich schlecht entwickeln, und weder Leben noch Feuer in sich haben.

Um Ausstellungstiere zu erhalten, ist etwas Inzucht erforderlich.

Wilkins selbst, im übrigen ein Züchter, welcher außer Hasenkaninchen keine andere Rasse züchtet, verfährt dabei nach folgender Regel:

1. Ein tadelloser Rammler wird zwei passenden Häsinnen beigegeben, welch letztere ich mit a und b bezeichnen möchte.

2. Es erfolgen nun zwei Würfe, aus welchen je das beste Paar ausgesucht wird. Von diesen Jungtieren wird nun 1,0a mit 0.1b und 1,0b mit 0,1a gekreuzt.

3. Von den Würfen in zweiter Generation werden dann nur die besten Häsinnen ausgesucht und diese wieder mit dem ursprünglichen Zuchtrammler, ihrem Großpapa, gepaart.

Auf diese Weise ist die eigentliche Inzestzucht (englisch in and in breeding) vermieden, da angenommen werden muß, daß die ursprünglichen Zuchthäsinnen gegenseitig blutsfremd waren. Es ist diese Zuchtmethode daher nur

eine leichte Form der Inzucht (in breeding), und zwar in einer Form, deren Anwendung, wenn sie nicht ins Unendliche fortgesetzt wird, durchaus gebilligt werden kann, und welche infolge der Anhäufung von ererbten Rassemerkmalen auch zum Erfolge führt.

Bei der Auswahl der Zuchttiere ist auch das Temperament zu berücksichtigen. Der Züchter kann hierin etwa erzieherisch wirken, dadurch, daß er nämlich den Tieren, wovon er zu züchten gedenkt, während ihrer Entwicklungszeit große luftige Plätze in den Ställen oder auch Tummelplätze im Freien herrichtet. Jedenfalls vererbt sich nichts leichter als das Temperament, die Lebhaftigkeit oder mit anderen Worten das innere Feuer des Tieres. Um aber solches zu vererben, muß das Zuchttier vor allem selbst in dessen Besitz sein. Die Veröffentlichungen des deutschen bekanntesten Hasenzüchters H. Hannsen-Dessau lassen erkennen, daß er auf ähnliche Zuchtart große Erfolge erzielt hat. Er arbeitete nach folgendem Plan: Erst Zuführung von guter Farbe durch Einstellen eines gut gefärbten Rammlers. Nach Zuchtfähigkeit der ersten Nachzucht Auswahl der besten Häsinnen und Rückpaarung mit dem Vater.

Dann Zuführung guter, wellenförmiger Schattierung durch einen blutsfremden gutschattierten Rammler und Rückpaarung mit dessen ersten auserlesenen Töchtern.

Zuletzt Zuführung von guten Gliedmaßen und schnittigem Körper. Selbstredend ist auch bei diesem schrittweisen Vorgehen stets zu überlegen und nur das Beste, Allerbeste zur Zucht von Ausstellungstieren als gut genug anzusehen. Auch muß der Züchter mit den alten unveränderlichen Zuchtgesetzen rechnen und gelegentliche Rück- und Fehlschläge in Kauf nehmen. Die Vererbungskraft der einzelnen Tiere ist eben verschieden.

Die Jungen.

Die Hasenkaninchen setzen mittelstarke Würfe; die Anzahl der Jungen schwankt zwischen sechs bis zehn Stück. Die Jungen sehen bei der Geburt verschieden aus. Einige sind ganz schwarz und können höchstens dazu dienen, durch entsprechende Kreuzung die Bildung des „ticking“ zu unterstützen. Andere sind fast ganz gelb oder hellbraun, auch entwickeln sie sich selten zu gut gefärbten Tieren. Am besten werden die Jungen, welche nach der Geburt den gewöhnlichen hasengrauen Tieren ähnlich sind.

Trotzdem läßt sich auch hierin nichts ganz Bestimmtes sagen, weil die Entwicklung der Tiere sowohl in bezug auf Körperform als auch auf Farbe bei den einzelnen Tieren oft abweicht bzw. Seitensprünge macht. Keine Regel ohne Ausnahme! Während ein Tier sehr rasch „fertig“ ist, zeigt das andere eine langsamere Entwicklung. Mit 4—6 Wochen fangen die jungen Häschen an, an der Brust und an den Läufen eine leuchtende Lohfarbe zu bekommen, die mit der fortschreitenden Entwicklung des Tierchens an Sättigung zunimmt.

Es ist daher ähnlich wie bei den Silberkaninchen abzuwarten, bis die Tiere etwa 7—8 Monate alt sind. Jedenfalls darf man die Hasenkaninchen nicht vor dieser Zeit auf ihren Wert abschätzen.

Bezüglich der Aufzucht stellt Wilkins den Grundsatz auf, die Jungen lange säugen zu lassen und dann nach und nach abzusetzen. Dies ist ja auch leicht möglich, wenn, wie wir im vorigen Kapitel gesehen haben, die Zucht auf drei Würfe jährlich eingeschränkt wird. Es ist besser bei der Trennung des Muttertieres die Jungen im ursprünglichen Stalle zu lassen als umgekehrt, da auf die Jungen eine solche Störung, wie sie der Stallwechsel mit sich bringt, mehr einwirkt, als auf ein älteres Tier. Bis zum 4. Monat können die Jungen familienweise beisammenbleiben, dann aber heißt es die Rammler von den Muttertieren trennen und, wenn es sich um Ausstellungstiere handelt, einzeln unterbringen. Nach dem Absetzen, d. h. nach dem Einzelsetzen, muß man mäßig füttern. Kleine Mahlzeiten müssen

die Tiere hungrig und in beständiger Bewegung halten. Selbstredend müssen die Tierchen satt gefüttert werden, aber es handelt sich darum, jeglichen Fettansatz zu vermeiden. Aus diesem Grunde ist auch vorzugsweise, selbst im Sommer, gutes Heu zu füttern und Gelegenheit zum Tummeln zu geben. Wenn während einer Stunde des Tages es möglich ist, den Tierchen Gelegenheit zum Scharren und Wühlen zu geben, so fördert dies auf jeden Fall den Körperbau. Man achte jedoch darauf, daß die Tummelstelle schattig liegt und die Tierchen nur bei trockenem Wetter herauskommen. Sonne und Regen bleichen die Färbung, die dann verwaschen aussieht. Heu darf niemals fehlen, denn es verhindert die sogenannte Blähsucht, eine Krankheit, die bei der Grünfütterung häufiger droht. Nach solcher Krankheit bleibt nämlich stets ein unförmiger Bauch zurück, auch wenn die Tiere sonst wieder gesund sind.

Wenn die Jungtiere sich dem Ende ihrer Entwicklung nähern, im 5. und 6. Monate, kommt noch die Pflege des Felles hinzu. Man füttert täglich einen Eßlöffel voll Leinmehl, welches unter das Weichfutter gemengt wird.

Außerdem ist jedes Tier zweimal wöchentlich fleißig mit einer nicht zu harten Bürste abzubürsten.

Die Wegnahme der Jungen zum Zwecke der Einschränkung der Würfe ist beim Hasenkaninchen unzweckmäßig. Für die Schnittigkeit des Hasen soll es gut sein, wenn die Jungen schon im zartesten Alter nicht allzu üppig genährt werden, und hierbei schadet es nicht, wenn eine größere Anzahl Jungtiere von dem Muttertier gesäugt wird. Alles hat jedoch seine Grenze, mehr wie acht Jungtiere soll man nicht säugen lassen.

Im Alter von 8—10 Wochen beginnen einige Züchter ihre Tiere zu dressieren, und zwar hat diese Dressur den Zweck, die Tierchen schaufähiger zu machen. Der Züchter setzt das Tier auf einen rauhen Tisch, und faßt mit beiden Händen hinter die Vorderläufe, diese leicht nach vorn schiebend, gleichzeitig sucht er das Tier so zu stellen, daß der Körper frei herausgehoben wird. Die Tierchen sträuben sich anfangs, aber bald haben sie es heraus, daß diese Übung gar nicht gefährlich ist. Und nach Verlauf von einigen Übungen nehmen sie die gewünschte Haltung ein, so oft sie

auf den Tisch gesetzt werden, auch ohne Zutun des Züchters. Der Erfolg einer derartigen Behandlung bleibt nicht aus und besteht darin, daß sich die Tiere, wenn sie auf dem Richtertisch vorgeführt werden, sich nicht scheu zusammenducken, sondern frei und stolz aufstellen. Eine tadellose Haltung wird aber in keinem Falle die bestechende Einwirkung auf den Preisrichter verfehlen.

Die Fütterung.

Es erscheint vielleicht müßig, auch über die Fütterung etwas hinzuzufügen. Aber die besondere Körperform des Hasenkaninchens läßt sich außer Beachtung der übrigen Zuchtregeln nur bei Einhaltung einer ganz besonderen Fütterung erzielen. Diese darf nicht aus Strohfutter bestehen.

Die besten Erfolge erzielt man bei folgender Fütterungsweise:

Im Sommer Grünfutter und mäßige Heubeigabe, auch möglichst etwas Hafer, aber nur so wenig, daß das Tier nicht dadurch Fett ansetzen kann. Im Winter Knollenfutter mit Heu und etwas Hafer. Außerdem etwas Weichfutter. Während man bei Riesenrassen soviel Weichfütter gibt, als die Tiere fressen können, dürfen die Hasenkaninchen nur soviel bekommen, daß bei ihnen der rechte Appetit danach gereizt wird. Größere Gaben würden nur dazu führen, fette, faule und behäbige Tiere zu züchten, aber nicht, was wir unter Hasenkaninchen verstehen.

Nutzwert.

Es gab eine Zeit, wo das Belgische Hasenkaninchen den deutschen Züchtern als die beste Schlachtkaninchenrasse dargeboten wurde. Im allgemeinen hat jedoch diese Rasse

hinsichtlich ihres Schlachtwertes den anderen Rassen nicht viel voraus.

Doch möchte ich einen Punkt erwähnen, der Beachtung verdient. Das Hasenkaninchen hat nämlich, wie vorhin schon beschrieben, keinen Hängebauch und kein übermäßiges Fett. Die Tiere schlachten sich daher gut aus, d. h. das Verhältnis der Abgänge zum reinen Fleischwert ist ein sehr günstiges. Während ein bauchiges Kaninchen beim Schlachten etwa 35—40 Prozent verliert, gehen beim Hasenkaninchen nur etwa 25 Prozent ab, und dies ist immerhin ein Vorzug. Das Fleisch ist oft mehr rötlich, als das der übrigen Kaninchenrassen. Sollte dieser Umstand nicht am Ende doch noch mit auf richtiges Hasenblut hinweisen? Ganz unmöglich ist es jedenfalls nicht. Außerdem haben sie einen feinen Knochenbau und sind daher verhältnismäßig gute Fleischlieferer. Sie sind rasch ausgewachsen, und da gleichzeitig ihre Fruchtbarkeit nicht gering ist, so kommt auch der Schlachtzüchter auf seine Rechnung, namentlich, wenn er es versteht, die besten Tiere zu erkennen und zu Rassezuchtzwecken auszusondern. Sie bezahlen die anderen alle mit, so daß das Fleisch weniger guter Tiere recht billig kommt. An dieser Stelle darf nicht unerwähnt bleiben, daß vor einigen Jahren in Amerika ein wahrer Hasenkaninchenrummel herrschte. Unter Ausnutzung dieses Umstandes, verbunden mit einer marktschreierischen Anpreisung durch englische Züchter, wanderten in damaliger Zeit viele Hasenkaninchen zu guten Preisen über das große Wasser. Heute ist dies nicht mehr so schlimm. Man hat einsehen gelernt, daß auch die anderen Rassen gut sind, und daß die Hasenkaninchen auch eben — nur Kaninchen sind.

Stallung.

Innen- oder Außenstall? Welcher eignet sich am besten? Der Innenstall ist insofern für das Hasenkaninchen von Vorteil, als es sich darum handelt, die Sonnenstrahlen

abzuhalten. Die Sonne macht die glänzende Farbe verblassen, die Farbe bleicht, wie man zu sagen pflegt, d. h. die Haarspitzen wechseln die Farbe und sehen fuchsig rot, fast weiß aus. Die Grundfarbe der Haare bleibt aber rotbraun, die Gesamtfarbe sieht dann verwaschen aus.

Der Außenstall hat nun wieder den Vorteil, daß er der Gesundheit der Tiere zuträglicher ist, indem diese sich nämlich beständig in frischer Luft befinden.

Wenn wir beides vereinigen wollen, dann müssen wir notgedrungen auf solche Stallformen kommen, welche sowohl den Tieren den Genuß der frischen Luft gestatten und gleichzeitig Schutz vor dem Sonnenlichte gewähren.

Die Voraussetzungen treffen zu bei solchen Stallanlagen, welche sich in einem offenen Schuppen befinden, der mit einem ziemlich vorspringenden Dache versehen sein muß.

Die Ställe für Hasenkaninchen müssen ferner recht geräumig sein, um den Tieren viel Bewegung zu erlauben. Hannsen-Dessau benutzt in seinen Jungtierställen Hürden, die die Tiere überspringen müssen. Anfangs (mit vier Wochen) ist es mehr ein Klettern, später aber nehmen sie die Hürde mit kühnem Sprung. Ich empfehle hierzu die Hürden erst niedrig zu nehmen und nach und nach zu erhöhen, bis sie etwa 40—50 cm hoch sind. Für die Körperhaltung und Beschaffenheit ist diese turnerische Übung jedenfalls von nicht zu unterschätzendem Vorteil. In bezug auf die Größe des Hasenkaninchens würde zwar schon eine Stallfläche 80×80 cm genügen, da aber für die Entwicklung des Temperaments das Nötige getan werden soll, so ist es besser bezüglich des Stallraumes, nicht die unterste Grenze zu wählen.

Bewertung.

Die englischen Züchter haben für die Bewertung des Hasenkaninchens folgenden Standard aufgestellt:

1.	Farbe	20	Punkte
2.	ticking (Schattierung)	15	„
3.	Typus, Körperbau	20	„
4.	Ohren, Länge und Stellung 5 „Lacing", Ohrfleck 5	10	„
5.	Auge	10	„
6.	Läufe	10	„
7.	Gewicht	5	„
8.	Allgemeines Aussehen (Kondition)	5	„
9.	Wammenlosigkeit	5	„
	Zusammen	100	Punkte

Die Anwendung dieser Punktzahlen ist dem Preisrichter zu überlassen, welcher nach der in diesem Büchlein niedergelegten Beschreibung der Einzelheiten in jedem Falle ein passendes Urteil abzugeben hat. Ein Preisrichter, der die Rasse einigermaßen kennt, wird sich auch schon zu helfen wissen. Die Andeutungen, worauf es am meisten ankommt, liegen ja im Standard selbst.

An der Spitze steht die Färbung mit 20 Punkten, danach kommt Typus, ebenfalls mit 20 und ticking mit 15 Punkten. Diese drei Merkmale sind die wichtigsten. Selbstredend sprechen die übrigen Punkte auch mit, aber doch eigentlich mehr bei der engeren Auswahl.

In England geschieht das Prämiieren durch angestellte Vergleiche. Die besten Tiere werden nebeneinandergesetzt und nun mit scharfer Kritik gemustert. Erst dann werden die Punkte vergeben.

Die deutschen Standards weichen von dem englischen bedeutend ab; als Beispiel möge der Standard des Landesverbandes Preußischer Kaninchenzüchter dienen.

1. Farbe	30	Punkte
2. Läufe	20	„
3. Körperform	20	„
4. Fell	10	„
5. Ohren	10	„
6. Gesundheit und Pflege	10	„
Zusammen	100	Punkte

Ein Blick auf die Verteilung der Punktzahlen zeigt, daß wir im Gegensatz zu den Engländern auf Läufe statt 10 20 Punkte vergeben, außerdem haben wir eine Abteilung „Fell“, dem die Engländer nichts entgegenzusetzen haben. Anderseits bewertet der Engländer das Auge mit 10 Punkten und die Wammenlosigkeit mit 5 Punkten. Unsere deutsche Auffassung hat viel für sich, insbesondere ist die Erzüchtung einwandfreier Läufe ein Vorteil, der uns mit der Zeit in bezug auf die ganze Körperform zum Nutzen gereichen wird.

Zu den Bildern.

Das Titelbild zeigt uns eine ideale Häsin. Wir bewundern daran mit Recht die außergewöhnlich langen Läufe, die tadellose Haltung des Kopfes und der Ohren, die elegante Rückenlinie, sowie den kühnen Ausdruck des Auges.

Eine zweite Häsin auf Seite 9 zeigt ebenfalls gute Form; sie steht gegen die erste etwas zurück. Der Körper ist nicht schmal genug und verliert daher das richtige Längenverhältnis. Die Vorderläufe sind gröber und nicht übermäßig lang. Der Gesamteindruck läßt uns aber immerhin noch ein gutes Tier beschauen.

Seite 17 ist uns ein junger typischer Rammler vorgeführt. Die Läufe sind sehr gut, man berücksichtige dabei, daß die Rammler stets derber gebaut sind und vor allem gröbere Knochen aufweisen. Doch würde ich es gerne sehen, wenn das letzte Glied der Vorderläufe weniger eingedrückt

aufsäße. Bei unserem Bilde fällt noch besonders auf das vollständige Fehlen des Bauchwerks. Unter dem Bauch kann man schön hindurchsehen. Bezüglich der Farbe würde ich lieber sehen, wenn das Hervorleuchten der Kinnbacken etwas weniger zur Geltung käme.

Der auf Seite 21 abgebildete Rammler zeigt wohl die schönste Haltung, aber, wenigstens soweit man es auf dem Bilde erkennen kann, grobe Läufe. Aber sie sitzen straff auf und verleihen dem Tiere ein stolzes Aussehen. Er ist nicht so photographiert, daß seine Länge in vorteilhafter Weise zur Geltung käme.

Bezüglich der Färbung kann man ein Urteil nach Bildern nicht abgeben, ich verweise daher in dieser Beziehung auf das Kapitel „Der Pelz", Seite 10.

Schlußwort.

Ich schließe hiermit meine Aufzeichnungen über das Hasenkaninchen und hoffe, daß meine Zeilen wohlgefällig aufgenommen werden. Ich habe, wie eingangs erwähnt, meinen eigenen Erfahrungen diejenigen des französischen Züchters Meslay und des Engländers Wilkins in ausgiebiger Weise hinzugefügt und mich bestrebt, die Ausführungen so deutlich und faßlich zu halten, daß jeder Züchter in der Lage ist, schon nach der Beschreibung, sich ein Hasenkaninchen, wie es sein soll, vor dem geistigen Auge vorschweben zu lassen. Im übrigen hat Herr Dr. F. Poppe, der Verleger, seinerseits für eine gleichzeitige Ausschmückung durch Abbildungen würdiger Rassevertreter gesorgt. Zum Schlusse haben auch die Erfahrungen deutscher Züchter geziemende Berücksichtigung gefunden.

So mögen denn W o r t und B i l d das Ihrige dazu beitragen, die vielfach noch fehlende Aufklärung den Züchtern darzubieten und die Zucht des Hasenkaninchens immer mehr einbürgern und verbreiten zu helfen. Vor allem aber denjenigen, der diese Rasse zur Spezialzucht auserkoren hat, zu zeigen, was andere schon vor ihm gekonnt und ihm Richtung und Anhaltspunkte für die Zucht zu geben.

Empfehlenswerte Bücher für Kaninchenzüchter:

Praktische Schlachtkaninchenzucht. Verfaßt von drei erfahrenen Züchtern. Inhalt: Wer kann Schlachtkaninchenzucht betreiben? Wahl des Schlages. Stall und dessen Einrichtung. Stallgeräte und deren Selbstanfertigung. Die Zucht. Das Futter. Die Fütterungsweise. Die Mast. Verschneiden (Kastrieren) der Rammler. Schlachten der Kaninchen. Behandlung des Felles. Fleischbeschau. Vorrichtung des Fleisches zum Verkauf. Zubereitung des Kaninchenfleisches. Frischhaltung des Fleisches, sowie Rauch- und Wurstwaren. Anbau des Futters. Sauerfutter für den Winter. Der Dünger, Behandlung und Verwertung. Ertrag der Zucht. Schlußwort. Mehrere Abbildungen. Preis 1,50 Mark.

Braun, Kaninchen-Krankheiten. Das Buch entspricht dem heutigen Stand unserer Kaninchenzucht. Der Verfasser hat alles gesammelt, was mit dem Wohlbefinden, der Behandlung und den Krankheiten unserer Kaninchen zusammenhängt. So finden wir alles, was der Züchter auf diesem Gebiete wissen muß, hier übersichtlich vereinigt, und das Buch ist für das, was es bietet, ganz außerordentlich preiswert. Es gibt bisher in der Fachliteratur kein Werk, welches dem vorliegenden in bezug auf Einfachheit, Klarheit der Anweisungen und Brauchbarkeit für den praktischen Züchter, der aber in der medizinischen Wissenschaft Laie ist, verglichen werden kann. Alle Kaninchenzüchter sollten es anschaffen und eifrig studieren, es würde ihnen und ihren Tieren zugute kommen. Auch den Vereinen möchte ich die Anschaffung des Buches dringend empfehlen. 3. vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 3,— Mk.

Zucht- und Kassenbuch. Zusammengestellt von Tierarzt Dr. **Bergien.** Dieses soeben erschienene Buch ist jedem Kaninchenzüchter sehr zu empfehlen. Preis 1,30 M. mit Verpackung und Porto. (Siehe „Kaninchenzüchter", Heft 2, 1918.)

Kaninchen-Postkarten. Belg. Riesen, 3 verschiedene, Frz. Widder, 2 verschiedene, Engl. Widder, 2 verschiedene, Silber, Holländer, Hasenkaninchen, Belg. Landkaninchen, Deutsche Riesenschecke, Russe, Schwarzloh, Blaue Wiener, Engl. Schecke, Angora, Japaner, Hermelin und Thüringer. Eine Reihe (20 verschiedene Karten) oder 20 nach Wunsch gemischt, oder nur von einer Rasse, 1,50 Mk. Zwei Reihen (2 mal 20 verschiedene Stück) oder 40 nach Wunsch gemischt, oder 40 von nur einer Rasse, 3 Mk. Fünf Reihen (5 mal 20 verschiedene Stück) oder 100 nach Wahl, oder 100 von nur einer Rasse, 7,50 Mk. postfrei.

Vorsicht! Lebende Kaninchen. Diese Aufklebezettel für Versandkisten auf farbiges Papier auffallend gedruckt (Größe 17/12 cm), kosten 100 Stück 1,20 Mk. 50 Stück 70 Pfg. franko. **Von jeder Sorte je 50 Stück kosten 1,20 Mk.**

Alle Bücher usw. sind gegen Betrag-Einsendung zu beziehen von

Dr. F. Poppe, Verlag des „Kaninchenzüchter", Leipzig-R.

Das Weiße Riesenkaninchen. Anleitung zu seiner Zucht und Pflege von **Ernst Presser.** Ursprung und Zuchtrichtung. Stallanlagen. Fütterung. Die Zucht und die Behandlung der Zucht- und Jungtiere. Bewertung und Auswahl der Zuchttiere. Die Verwertung. Mit Abbildungen. 3. Aufl. Preis 1.— M.

Das Blaue Wiener-Kaninchen. Von **J. Heintz.** Die Züchtung der reinen blauen Farbe gestaltet sich in der Kaninchenzucht zu einer dankbaren Aufgabe, und es besteht eine rege Nachfrage nach Blauen Wienern, so daß die Zucht auch eine lohnende ist. 6. Auflage. Preis 1.— M.

Das Weiße Wiener-Kaninchen, seine Zucht und Pflege. Von **E. Ordel.** Einleitung. Abstammung und Heimat. Zucht und Pflege. Die Fruchtbarkeit. Blutwechsel. Behandlung der Zucht- und Ausstellungstiere. Der Stall. Fütterung. Die Mast. Krankheiten und Heilung. Bewertung. Versand. 2. Aufl. Preis 1.— M.

Das Hermelinkaninchen. Von **O. Lippoldt.** Auch über den Zwerg der Kaninchenrassen in seinem weißen Pelz mit roten Augen gibt es ein belehrendes Heft, und sicher wird dadurch dem reizenden Tierchen zu weiterer Verbreitung verholfen. 4. Aufl. Preis 1.— M.

Das Havannakaninchen, seine Zucht und Pflege. Von **H. Kemp.** Selten hat sich eine neue Kaninchenrasse so schnell begeisterte Liebhaber erworben wie das Havanna. Sein brauner Pelz ist von den Kürschnern gesucht und deshalb gestaltet sich die interessante Zucht auch zu einer lohnenden. 3. Auflage. Preis 1 — M.

Das Alaskakaninchen. Anleitung zur Zucht und Pflege von **Erich Gaßner.** 2. Auflage. Preis 1.— M. Name, Ursprung und Entwickluna des Alaskakaninchens. Farbe, Fell, Körperform und Größe Ohren und Augen. — Die Herauszüchtung erstklassiger Tiere und die Pflege der Tiere. — Wert und Nutzen des Alaskakaninchens. Die Zucht: Stallung, Fütterung und Pflege. Der Zuchtrammler. Die Zuchthäsin. Jungtiere. — An- und Verkauf. Krankheiten. Schlußwort.

Das Holländische Kaninchen. Von **A. Grünewald.** Auch dieses Werkchen ist bestimmt, der Zucht dieses schönen Farbenkaninchens eine kräftige Anregung zu geben. Nichts ist gespart worden, um diesem Buche eine glänzende, jeden Züchter erfreuende Ausstattung zu geben 4. Auflage. Preis 1.— M.

Postkarten mit Bildern von Rassekaninchen

20 Stück 1.50 M.

Die Herstellung von Dauerware aus **Kaninchenfleisch** von **Wilhelm Spohler.** Inhalt: Der Wert des Kaninchenfleisches. Allgemeines über das Sterilisieren (Einkochen) in den Frischhaltungsapparaten. Besondere Winke über das Einkochen von Fleischspeisen. Das Zubereiten der Kaninchen. Das Räuchern des Kaninchenfleisches. Wurstwaren aus Kaninchenfleisch Die Verwertung der Innenteile des Kaninchens (Herz. Leber, Lunge, Blut, Fett). 2. Auflage. Preis 1.— M. postfrei.

Der

Kaninchenzüchter

Leipzig

Zeitschrift zur Förderung der Kaninchenzucht

Fachblatt aller bedeutenden Kaninchenzüchter-Vereinigungen. Gegründet 1895

Schriftleitung:

Dr. F. Poppe in **Leipzig-R.**
K. Marpmann in **Pelkum** i. W.
Amtstierarzt **Dr. Suftmann** in **Dresden**

„**Der Kaninchenzüchter**" ist das gelesenste Fachblatt, welches nur der Kaninchenzucht dient. Allwöchentlich in größerem Umfang erscheinend, bringt das Blatt belehrende Aufsätze aus der Feder namhafter Kaninchenzüchter, reichhaltigen Meinungsaustausch, eingehende Besprechungen über größere Ausstellungen, Vereinsnachrichten, Krankheits- und Sektionsberichte, Sprechsaal und Briefkasten, in welchen den Beziehern jede Auskunft kostenlos erteilt wird.

Anzeigen im „Kaninchenzüchter", haben erfahrungsgemäß die beste Wirkung, da **kein anderes Blatt** in die Hände so zahlreicher, wirklicher Käufer gelangt.
—— Anzeigenpreis die Zeile im Tiermarkt 30 Pfg. ——

Man bestelle bei allen Postämtern zum Preise von 1,62 M. für ein Vierteljahr, ins Haus gebracht.
Vereine haben bei größerer Bestellung Vorzugspreise.

Man verlange das neueste Heft umsonst und postfrei von

Dr. F. Poppe in Leipzig-R.

Druckerei des „Kaninchenzüchters", Dr. F. Poppe, Leipzig-R.